



10 JAHRE JUGENDHERBERGE RAVENSBRÜCK – INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE

IMPRESSUM

Verantwortlich:

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit · Dr. Horst Seferens
Heinrich-Grüber-Platz 1-3 · 16515 Oranienburg
T: (03301) 8109-12 · eMail: seferens@stiftung-bg.de

DJH Landesverband Berlin-Brandenburg e.V.

Marcus Hirschberg

Events/Direktmarketing

T: (0331) 5813-335

Mail: marcus.hirschberg@jugendherberge.de

Redaktionsteam:

Nina Dombrowsky (ehrenamtlich),

Yvonne Nägel (Jugendherberge Ravensbrück | Internationale Jugendbegegnungsstätte), Dr. Matthias Heyl,
Thomas Kunz, Angelika Meyer, Regina Sydow und Larissa
Zeigerer (Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück | Stiftung
Brandenburgische Gedenkstätten)

Gestaltung & Herstellung:

www.amadea-berlin.de

2002

2012

**10 JAHRE
JUGENDHERBERGE RAVENSBRÜCK –
INTERNATIONALE
JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE**



INHALT

- 6** RAVENSBRÜCK ALS ORT
VERUNSICHERNDER REFLEXION UND
UNVERFÜGBARER VERSCHIEDENHEITEN
- 9** DEM GEDÄCHTNIS AUF DIE SPRÜNGE
HILFEN
- 10** „EIN ORT DES GEDENKENS UND DER
FREUDE“
- 12** AM UFER DES SCHWEDTSEES
- 13** „RAVENSBRÜCK IST EINE BAUSTELLE –
IN MHRFACHER HINSICHT...“
- 15** „PÄDAGOGISCHE ARBEIT BRAUCHT EINE
ZUTRÄGLICHE ATMOSPHÄRE“
- 16** „DIES IST NICHT MEHR DAS KZ
RAVENSBRÜCK, SONDERN DIE MAHN-
UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK“
- 18** VIELFÄLTIGE ZUGÄNGE, METHODISCHE
UND INHALTLICHE ANSÄTZE DER GE-
DENKSTÄTTENPÄDAGOGIK
- 20** KLASSENFAHRT NACH RAVENSBRÜCK –
ZUSAMMENARBEIT MIT SCHULEN
- Mit der Druckpresse im Gepäck –
Oberstufenzentrum Druck- und Medientechnik
Ernst-Litfaß-Schule Berlin
 - Videodokumentation – Evangelische Schule
Neukölln
 - Unterwegs mit der Digitalkamera – Albert-
Schweitzer-Schule Sinsheim
 - ‚Gedächtnisreise‘ nach Ravensbrück – OHP und
OSiW Starachowice
- 24** JUGENDBEGEGNUNGEN
- 26** „FRAGT HEUTE!“ – RAVENSBRÜCKER
GENERATIONENFORUM
- „Eine Form der Holocaust-Education, die ein-
fach gelingt!“



- 33** MIT KAMERA UND MIKROFON – AKTIVE MEDIENARBEIT, MIT JUGENDLICHEN IN DER JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE RAVENSBRÜCK
- 35** DER TRAUM VON STIEN SPIER-PULLEN – PABO-REISEN NACH RAVENSBRÜCK
- Wenn der Bus Deventer – Ravensbrück mal wieder länger braucht...
- 37** DIE GANZE WELT IN RAVENSBRÜCK – INTERNATIONALE WORKCAMPS
- 40** HELFEN ERLAUBT?!
WORKCAMPS DER HELFENDEN VERBÄNDE
- 42** SIEMENS@RAVENSBRÜCK
- 44** GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK PROFESSIONELL
- Zum Weiterlesen
- 49** WIR FREUEN UNS AUF SIE!
DIE ANGERBOTE DER JUGENDHERBERGE RAVENSBRÜCK
- 50** „VIELEN DANK UND WEITER SO!“ – GLÜCKWÜNSCHE ZUM JUBILÄUM
- 54** IN THE YEAR 2022...
- 56** WIR BEDANKEN UNS BEI UNSEREN PARTNERINNEN UND PARTNERN
- 57** INFO: MEHRTAGESPROJEKT
- 58** ANMELDEBOGEN



RAVENSBRÜCK ALS ORT VERUNSICHERNDER REFLEXION UND UNVERFÜGBARER VERSCHIEDENHEITEN

von Astrid Messerschmidt

WEDER DISTANZIERUNG NOCH EINFÜHLUNG – so könnte ein Motto der pädagogischen Arbeit an der Gedenkstätte Ravensbrück lauten. Bei der distanzierenden Begegnung mit dem Ort wird eine eindeutige Grenze zwischen Vergangenheit und Gegenwart gezogen, bei der einfühlenden Variante wird die Vergangenheit von der Gegenwart überwältigt, so als ließe sich authentisch nachempfinden, was hier wem geschehen ist. Ausmaß und Grausamkeit der am Ort des früheren Konzentrationslagers verübten Verbrechen führen zu Abgrenzungsbedürfnissen, um das Selbstbild vor dem zu schützen, was der Ort an Perversionen bereit hält. In der Pädagogik ist eine derarti-

Den Anspruch der Angemessenheit wiederum selbst zu problematisieren, zeichnet das Reflexionsniveau in der Gedenkstättenpädagogik von Ravensbrück aus.

ge, auf Vergewisserung statt auf Kritik bezogene Praxis der Geschichtsvermittlung immer wieder mit der Beschwörung eines ‚Nie wieder!‘ ausgestattet worden. Zu Bildungsprozessen kann Erinnerungsarbeit jedoch nur beitragen, wenn Verunsicherungen zugelassen und zum Ausdruck gebracht werden, um Fragen an die Gegenwart stellen zu können. Werden die NS-Verbrechen lediglich als Abgrenzungsfolie benutzt, um sich der eigenen moralischen Überlegenheit zu vergewissern, dann geht von Geschichtsvermittlung kein Denkanstoß aus. Nach meiner Wahrnehmung wird in der Bildungsarbeit in Ravensbrück versucht, diese Überlegenheit zu riskieren, sie der Konfrontation mit einem Ort auszusetzen, von dem eine tiefgreifende Verunsicherung ausgeht. Für mich eröffnet sich darin die Möglichkeit, Bildungsprozesse in geschichtlichen Nachwirkungen als etwas zu erfahren, das mich persönlich angeht. Dabei liegt es in der Verantwortung der pädagogisch Handelnden selbst, die Beziehung zum historischen Ort für andere zugänglich zu machen, indem sie ihre eigene Auseinandersetzung als unabgeschlossenen und unzureichenden Prozess repräsentieren.

Wird bei einem Gedenkstättenbesuch von den Teilnehmenden eine emotionale Einfühlung in die dort erfahrenen Leiden erwartet, kommt es zu einer Instrumentalisierung der Opfer, deren spezifische und von niemandem authentisch zu repräsentierenden Erfahrungen dazu benutzt werden, um sich selbst in besonderer Verbunden-

heit zu repräsentieren. Beides dient letztlich einer Selbstvergewisserung, die sich einer kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte und Wirkung der NS-Verbrechen leicht entziehen kann.

In der Gedenkstättenpädagogik, die sich auf die Tatorte der NS-Massenverbrechen bezieht, stellt sich ein verunsichernder Zugang als besonders herausfordernd dar. Werden doch die früheren Konzentrationslager häufig aufgesucht, um an ihnen das Andere der Gegenwart, den Kontrast zu Demokratie und Menschenrechten zu demonstrieren. Die NS-Gedenkstätten sind zu ‚staatstragenden Lernorten‘ geworden. In der Folge entsteht an den ‚moralisch

hoch aufgeladenen Gedenkortern‘ ein ‚Konformitätsdruck‘, so als stünde am Tiefpunkt der Zivilisation die Orientierung für das richtige und angemessene Verhalten zur Verfügung. Den Anspruch der Angemessenheit wiederum selbst

zu problematisieren, zeichnet das Reflexionsniveau in der Gedenkstättenpädagogik von Ravensbrück aus. Jugendliche Besucher_innen werden als Subjekte ernst genommen, wenn sie pädagogisches Personal erleben, das nicht über die Angemessenheit des Verhaltens am Verbrechenort verfügt, sondern deutlich macht, dass genau darüber nachzudenken ist, weil es um die Beziehung von allen Beteiligten zu diesem Ort geht. Geschichte kann hier nicht auf Abstand gehalten werden, weil die Gegenwart von ihr durchsetzt ist und diejenigen, die sich heute erinnern, in Beziehung zu den Nachwirkungen der Vergangenheit stehen.

Zu diesen Nachwirkungen gehört die Kategorisierung von Menschengruppen zum Zweck des Beweises ihrer Ungleichwertigkeit. Auf diesem zeitgeschichtlichen Hintergrund ist jeder Umgang mit Verschiedenheit heute herausgefordert, die Wirkungen zu hinterfragen, die von einer differenzierenden und Differenzen thematisierenden pädagogischen Praxis ausgehen. Eine kritische Pädagogik der Differenzen befasst sich mit diesen Praktiken, also mit sich selbst: Sie befasst sich damit, wie pädagogisch Handelnde Unterschiede wahrnehmen, woran Unterscheidungen fest gemacht werden und wann diese zu Ausgrenzungen führen. Jede pädagogische Thematisierung von Heterogenität steht in der Gefahr, Verschiedenheiten zu ordnen und zu identifizieren und damit immer diejenigen zu verfehlen, um die es doch angeblich geht – die Teilnehmenden.

den von Bildungsprozessen. Aus der Perspektive einer kritischen Pädagogik erscheint es mir unmöglich, diesen Gefahren zu entgehen, eher geht es darum, sie selbst immer wieder zum Thema zu machen. In einer Gesellschaft, die Verschiedenheit zum Problem erklärt und deren Bildungsinstitutionen mit der Homogenität ihrer Zielgruppen rechnen und diese durch Ausgrenzungen herstellen, kann sich niemand auf ein Terrain zurückziehen, auf dem Verschiedenheit unproblematisch wäre. Die Vision Theodor W. Adornos, die er in den ‚Minima Moralia‘ formuliert, „ohne Angst verschieden sein“ zu können, ist in den gegenwärtigen Bildungsverhältnissen nicht eingelöst. Umso bedeutsamer sind alle konzeptionellen und methodischen Annäherungen an diese Perspektive, alle Ansätze, die versuchen, der Eigensinnigkeit der Subjekte Entfaltungsmöglichkeiten zu geben.

Das Prinzip einer mehrfachen Subjektorientierung in Ravensbrück eröffnet einen Zugang, der sowohl die Subjektivitäten der pädagogisch Handelnden wie diejenigen der Teilnehmenden berücksichtigt. Multiperspektivität in Geschichtswahrnehmungen, die migrationsgesellschaftliche Zusammensetzung von Gedenkstätten-Teams und Besucher_innengruppen und die Geschlechterverhältnisse in Teams und bei den Teilnehmer_innen der Bildungsarbeit stehen für Dimensionen von Verschiedenheit, die in der gedenkstättenpädagogischen Arbeit von Ravensbrück als konzeptionell bedeutsam betrachtet werden. Wie eine Sensibilität für vielfältige Differenzen entwickelt werden kann, ohne dabei hierarchische Positionierungen zu reproduzieren, bleibt eine zentrale Frage für die pädagogische Arbeit. Wie gelingt es beispielsweise, Geschlechterverhältnisse so zu thematisieren, dass soziale Zuschreibungen von Weiblichkeit und Männlichkeit selbst hinterfragt werden?

Das Prinzip einer mehrfachen Subjektorientierung in Ravensbrück eröffnet einen Zugang, der sowohl die Subjektivitäten der pädagogisch Handelnden wie diejenigen der Teilnehmenden berücksichtigt.

In der symbolischen Ordnung der Zweigeschlechtlichkeit verankerte Besetzungen von Männlichkeit und Weiblichkeit werden in der Konfrontation mit dem historischen Ort uneindeutig, denn Frauen und Männer treten im System der Konzentrationslager in allen Positionen auf – als Aufseher_innen, Häftlinge, Funktionshäftlinge, Verwalter_innen. Die symbolische Besetzung des Männlichen auf der Seite der Gewaltausübung und der Täterschaft stellt eine Eindeutigkeit her, die den komplexen Positionierungen im NS-Lagersystem nicht entspricht. Die Geschlechterordnung dient aber nach wie vor dem Bedürfnis nach eindeutigen Identifikationen. In der Gedenkstättenarbeit wirkt sich diese Vereindeutigung von Geschlecht so aus, dass das Bemühen um Empathie und gedenkende Anteilnahme mit den Opfern weiblich besetzt und als Frauen- oder Mädchensache erscheint, während auf der männlichen Seite dieser Zugang verstellt bleibt, da er nicht in das gewünschte Erscheinungsbild des Coolseins passt und keinen Ertrag in der sozialen Interaktion mit anderen jun-

gen Männern bringt. Eher im Gegenteil setzen sich Jungen und junge Männer im Bemühen um Empathie der Gefahr des Spotts und Schwächezeigens aus. Umgekehrt wird die in der symbolischen Ordnung des Männlichen verankerte Orientierung an Gewaltausübung und Täterschaft an den Orten der NS-Massenverbrechen prekär, da sie leicht als Sympathie mit den Täter_innen aufgefasst werden kann

Die Aufgabe der Gedenkstätten ist es aber, sowohl zu einer Auseinandersetzung mit den Opfern wie mit den Täter_innen anzuregen und die Geschichte des NS-Lagersystems in ihrer ganzen Komplexität zu vermitteln.

und die Gefahr moralischer Diskreditierung birgt. Die Aufgabe der Gedenkstätten ist es aber, sowohl zu einer Auseinandersetzung mit den Opfern, als auch mit den Täter_innen_n anzuregen und die Geschichte des NS-Lagersystems in ihrer ganzen Komplexität zu vermitteln. In den Blick zu nehmen ist dabei auch, wie sexuelle Orientierungen an den Orten der Konzentrationslager angeordnet worden sind und wie an diejenigen Opfer erinnert werden kann, die verfolgt und interniert worden sind, weil Homosexualität nicht in das ideologische Muster der Volksgemeinschaft passte. Die pädagogische Arbeit in Ravensbrück bietet mit ihrer mehrfachen Subjektorientierung Ansatzpunkte, um Ordnungen der Identität und des Identifizierens aufzubrechen und deren politische und gesellschaftliche Funktionen zu untersuchen. Es ist bemerkenswert, wie dies an einem Ort versucht wird, an dem die Kategorisierung von Ungleichwertigkeit bis zur letzten Konsequenz systematisch betrieben worden ist.

Die materiellen Relikte des historischen Ortes legen eine Spur, die nicht einfach zu begehen ist, sondern eine informierte und reflektierte Begleitung braucht, wie sie durch die Mitarbeiter_innen der pädagogischen Dienste der

Mahn- und Gedenkstätte angeboten wird. Ihre Form der Repräsentation von Geschichte habe ich an diesem Ort immer wieder als im besten Sinne unkonventionell erlebt, weil sie zum einen zeigen, dass es sich um einen leeren Ort handelt, an dem sich keineswegs Erscheinungen dessen einstellen, was hier ausgeübt und erlitten worden ist. Zum anderen machen sie deutlich, dass vieles von diesem Ort heute verstanden werden kann durch eine forschende Rekonstruktion der Einzelheiten und ihrer Zusammenhänge. Die Gedenkstättenpädagog_innen leisten aus meiner Sicht eine gesellschaftlich notwendige Arbeit als Kulturvermittler_innen, insofern das Kulturelle nicht abgeschotet wird von seinen verbrecherischen Anteilen.

Astrid Messerschmidt

Astrid Messerschmidt (Jg. 1965) ist Professorin für Interkulturelle Pädagogik / Lebenslange Bildung am Institut für Bildungswissenschaft der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.





DEM GEDÄCHTNIS AUF DIE SPRÜNGE HELFEN.

von Klaus Ahlheim

DER MENSCH, schrieb der Essayist und Theatermacher Benjamin Korn einmal, sei eine „Maschine des Vergessens“.¹ 1945, nach dem Ende Nazi-Deutschlands, funktionierte sie gewissermaßen über Nacht. Kaum einer der Täter, der Mitläufer, der Opportunisten und Wegseher wollte sich erinnern. Später vielleicht konnte er es auch nicht mehr. Friedrich Nietzsche hat in „Jenseits von Gut und Böse“ einen Satz geprägt, der beschreibt, was die „Maschine des Vergessens“ treibt: „Das habe ich getan“, sagt mein Gedächtnis. „Das kann ich nicht getan haben“, sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich gibt das Gedächtnis nach.“² Man muss dem Gedächtnis immer wieder auf die Sprünge helfen.

Das Gedenken an die Menschheitsverbrechen der Nazis hat in Deutschland inzwischen viele Orte. Gedenkstätten, die großen finanziell auch relativ gut ausgestattet, zählen wie etwa Volkshochschulen, Theater und Museen, so hat es Volkhard Knigge einmal ausgedrückt, zur „kulturellen Grundausstattung der Bundesrepublik“,³ als Erinnerungs- und Gedenkorte und nicht zuletzt als Lernorte. Gedenkstätten sind heute ein wichtiges Element historisch-politischer Bildung, ein ‚anderer‘ Lernort, unverzichtbar für die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust, und das umso mehr, als die Zeitzeugen inzwischen kaum noch erinnern, berichten, informieren können. Gedenkstätten sind gewissermaßen die Zeugen nach den Zeugen, ganz spezifische Lernorte mit ganz spezifischen Chancen.

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück ist so ein ganz spezifischer Ort der historisch-politischen Bildung, den ich kennen- und schätzen gelernt habe. Ich beschreibe meine Hochschätzung aus ganz subjektiver Perspektive und beruflicher Erfahrung.

Wer Publikations-, Forschungs- und Lehrvorlieben der pädagogischen Wissenschaft an den Universitäten nur ein wenig kennt, weiß, dass die historisch-politische Bildung allenfalls am Rande, bei ganz wenigen Wissenschaftlern eine Rolle spielt. Die Zunft der Erziehungswissenschaftler hat sich unter dem Mode- und Leitwort ‚Employability‘ längst auf eine ganz andere Reise begeben... Da ist es gut, hilfreich und hoffnungsvoll, dass die Praktiker oder besser: manche Praktiker der Gedenkstättenarbeit zugleich auch originelle, wissenschaftliche Köpfe sind, wo immer sie im Privatleben oder sonst wo die Zeit dafür ‚abknapsen‘. Matthias Heyl, ich kann ihm das öffentliche Lob an

dieser Stelle nicht länger ersparen, ist so ein praktizierender Kopf. Er weiß ganz sicher, dass Gedenkstätten ein besonderer Lernort sind, und gibt sich gerade deshalb mit dem einfachen Befund nicht zufrieden.

Was macht den Ort aus? Seine vom Betrachter hinein projizierte ‚Aura‘, seine vermeintliche ‚Authentizität‘? Heyl bringt hier die ‚forensische Perspektive‘ ins Spiel und führt dazu aus: „Der Ort selbst ist deutbare Quelle, wobei es der quellenkritischen Kompetenz bedarf, ihn zu deuten. Was hier einmal stattfand (wofür der Ort jetzt steht), fand so im Klassenzimmer nicht statt. Und die, die – hoffentlich – mit Sachverstand zu helfen versuchen, den Ort für die Besucher_innen zum Sprechen zu bringen, sind als Mitarbeiter_innen der Gedenkstätte(n) an deren Ort, an deren Orte gebunden.“⁴

Und den stupenden Hinweisen auf eine vermeintlich lernunfähige, zumindest historisch-politisch eher lernunwillige Generation, begegnet er mit didaktischer Reflexion, erörtert und propagiert, ganz nach Theodor W. Adorno „die mehrfache ‚Wendung aufs Subjekt‘“, setzt sie auch methodisch, im pädagogischen Alltag um, ohne freilich den Bezug zur Sache aufzugeben. Im Gegenteil: „Aus der Geschichte lernen zu wollen, heißt, die Geschichte kennenlernen zu müssen.“⁵ Das erörtert Heyl zwar neuerdings, um noch etwas Kritisches anzumerken, auch unter dem unvermeidlichen Stichwort ‚Kompetenz‘, aber er macht es so, dass der heute allgegenwärtige Kompetenzbegriff seine didaktischen und bildungspolitischen Nebelschleier nicht werfen kann.

1 Benjamin Korn: Der Mensch, die Maschine des Vergessens, in: DIE ZEIT, Nr. 47, 1996, S.47-49.

2 Friedrich Nietzsche: Jenseits von Gut und Böse, Stuttgart 1959, S.78

3 Volkhard Knigge: Statt eines Nachworts: Abschied der Erinnerung. Anmerkungen zum notwendigen Wandel der Gedenkkultur in Deutschland, in: Volkhard Knigge / Norbert Frei [Hg.]: Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord, München 2002, S. 423-440, hier: S. 423.

4 Matthias Heyl: „Forensische Bildung“ am historischen Tat- als Lernort. Ein Plädoyer gegen das „Erspüren“ von Geschichte“, in: Bernd Overwien / Christian Geißler [Hg.]: Elemente einer zeitgemäßen politischen Bildung – Festschrift für Prof. Hanns-Fred Rathenow zum 65. Geburtstag, Münster 2010, S. 189-202, hier: S. 195.

5 Matthias Heyl, Von der Notwendig- und Unmöglichkeit einer „Erziehung nach Auschwitz“, in: Schreier/Heyl (1992): Das Echo des Holocaust. Pädagogische Aspekte des Erinnerns, Hamburg 1992, S. 217-233, hier: S. 232.

Klaus Ahlheim

Klaus Ahlheim (Jg. 1942) war bis zu seiner Emeritierung 2007 Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität der Universität Duisburg-Essen.



„EIN ORT DES GEDENKENS UND DER FREUDE“

*Interview mit Günter Morsch (l.),
Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten,
und Steffen Reiche (r.), Präsident des Deutschen Jugendherbergswerks*

Herr Reiche, wie kam es 2000 in Ihrer Zeit als Kulturminister Brandenburgs zu der Entscheidung, in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück eine Jugendbegegnungsstätte und eine Jugendherberge ausgerechnet in den ehemaligen SS-Aufseherinnen-Häusern einzurichten?

SR: Als damaliger Stiftungsratsvorsitzender der Gedenkstättenstiftung und als Kulturminister kannte ich Ravensbrück von vielen Besuchen, vor allem aber von der denkwürdigen Veranstaltung 1995 zum 50. Jahrestag der Befreiung. Ich wusste, wie viel wir auf dem Gelände investiert hatten, um den Ort für ein würdiges Gedenken an die Opfer zu gestalten. Und dabei lag wie ein Stein des Anstoßes die ungeklärte Frage nach der Nutzung der ehemaligen Aufseherinnen-Häuser. Denkmale erhalten durch Nutzung war die Aufgabe. Die Jugendherberge war ein sinnvoller Kontrapunkt zur Funktion der Häuser in der Zeit der Verbrechen. Auch die Opferverbände waren für die Idee zu gewinnen. Musste nur noch das Kabinett überzeugt werden, um die riesige Bausumme zu stemmen.

Es gab ja jahrelange Diskussionen um die Jugendbegegnungsstätte...

SR: Auf Landesebene gab es viel Sympathie. Aber ab 1995 fielen die Bundesmittel weg, die Landesmittel wurden stark gekürzt. Als der erste ‚Bundeskulturminister‘ ins Amt kam, habe ich mich bei ihm für ein Sonderpro-

gramm Gedenkstätten eingesetzt. Wir haben bei den Opferverbänden gefragt, ob sie es akzeptieren würden, dass hier auch Sport getrieben wird und Diskos stattfinden. Wieder erinnerte ich mich, dass am letzten Abend des Gedenkens zu 50 Jahren Befreiung die Combo plötzlich Tanzmusik spielte. Günter Morsch und ich guckten uns entsetzt an. Aber die Vertreter der Opferverbände sagten: „Wir haben uns erinnert an die Leiden und unse-

Die Jugendherberge war ein sinnvoller Kontrapunkt zur Funktion der Häuser in der Zeit der Verbrechen.

rer Toten gedacht. Aber nun sind wir froh und dankbar und wollen tanzen.“ Das überzeugte mich, dass man bei sensiblem Umgang hier eine Jugendherberge betreiben konnte. Dieser doppelt geschundene Ort sollte endlich zu einem Ort des Gedenkens und der Freude werden.

Herr Professor Morsch, hatten Sie Zweifel?

GM: Nein.

Wie haben Sie selbst denn die Diskussion erlebt?

GM: Darüber gab es keinerlei grundsätzliche Diskussionen. Die Errichtung einer Jugendbegegnungsstätte in Ravensbrück war quasi gesetzlicher Auftrag auf der Grundlage der Stiftungssatzung. Wie immer war die Frage der Finanzierung etwas schwieriger zu lösen. Aber ein außerordentlich engagierter Kulturminister hat zusammen mit vielen anderen Helferinnen und Helfern in und außerhalb der Landesregierung sowie des Deutschen Jugendherbergswerks mit Zähigkeit und Einfallsreichtum die nötigen Millionen eingeworben.

Herr Reiche, wer waren denn Ihre Mitstreiter?

SR: Ohne die Leidenschaft und Fachkompetenz, die Verlässlichkeit und Freundschaft, die mit dem Stiftungsdirektor Günter Morsch möglich war und die Stiftung prägte, wäre manches nicht zu schaffen gewesen. Aber auch Mitarbeiter wie Jürgen Roland oder Freunde wie Tino Kunert haben viel an Kraft und Ideen eingebracht.

Was hat schließlich den Ausschlag dafür gegeben, die Begegnungsstätte zu errichten?

GM: Von mehreren Mitgliedern des Expertengremiums, das diese Empfehlung ausgesprochen hat, wurde mir gesagt, man habe es für sinnvoll gehalten, in Fürstenberg eine



Begegnungsstätte einzurichten, weil dort die Beherbergungskapazitäten auch in der Zukunft nicht ausreichen würden, wohingegen Oranienburg, im Speckgürtel gelegen, im Zuge der „blühenden Landschaften“ bald genügend private Beherbergungsbetriebe ansiedeln könnte. Ansonsten wurde von den Experten, den Betroffenenverbänden und der Politik zu Recht eine Begegnungsstätte als unabdingbar für eine moderne Gedenkstätte erachtet.

Was können Besucher von einem Besuch in Ravensbrück mitnehmen?

SR: Ravensbrück ist ein Ort, den man erst nach einer sich manchmal endlos dehnenden Fahrt erreicht. Man muss Zeit mitbringen nach Ravensbrück, aber wenn dann die Seele hinterhergekommen ist aus der lärmenden Metropole, kann es zu bewegenden Ein- und Ausblicken kommen. Es ist ein guter Gedenkort, weil der Ort so weit ist, dass man den Gedanken und dem Gedenken Auslauf gewähren kann. Man kommt mit anderen Gedanken zurück, weil der Ort einem ermöglicht, bei sich selbst anzukommen. Jeder verlässt Ravensbrück anders, als er gekommen ist. Das ist eine Erfahrung, die zum Experiment werden kann – zu einem Experiment, das sich lohnt.

Herr Professor Morsch, was kann eine Gedenkstätte für die Erinnerungsarbeit leisten?

GM: In erster Linie geht es um die Geschichte des Ortes und des mit ihm verbundenen historischen Kontextes, in zweiter Linie um die Geschichte der Erinnerung an den historischen Ort. Schließlich können Gedenkstätten auch einen Beitrag zur Demokratieerziehung leisten.

Können Sie sich noch an Ihren ersten Eindruck von Ravensbrück erinnern?

SR: Ein brütend heißer Tag im Sommer 1981: Ich war mit einer Rüstzeit der Evangelischen Jugend in Ravensbrück und betroffen von der Idylle, in der diese Verbrechen stattgefunden hatten. Nur ein Teil des Geländes war zugänglich, den Rest hielten die Sowjets besetzt. Das machte mich zutiefst melancholisch, weil die Kasernen die Ruhe des Gedenkortes störten. Zudem wusste ich aus Potsdam genau, in welcher Weise hinter den Mauern der sowjetischen Kasernen die Menschenwürde wieder mit Füßen getreten wurde. Diesmal nur die von Männern.

GM: Mein erster Eindruck 1993: Verfall. Auf dem Weg zur

Mein erster Eindruck 1993: Verfall. Auf dem Weg zur Gedenkstätte, im Vorfeld der Gedenkstätte und vor allem im ehemaligen Häftlingslager.

Gedenkstätte, im Vorfeld der Gedenkstätte und vor allem im ehemaligen Häftlingslager. Der im Bau befindliche, silbrig glänzende und durch große Glasscheiben stark spiegelnde Supermarkt, über dessen Skandalgeschichte ich informiert war, wirkte in diesem Ensemble von Unkraut, Müll und Bauruinen auf mich wie ein Ufo. Nur die vom Buchenwald-Komitee außerordentlich sensibel und geschickt in die idyllische Landschaft hinein platzierte Gedenkstätte am See, mit der Tragenden im Zentrum und der hohen, scheinbar nicht endenden Lagermauer, in deren Schatten sich Krematorium und Zellenbau zu ducken

scheinen, ließen die Geschichte des Konzentrationslagers erahnen.

Haben Sie selbst schon einmal in der Jugendherberge übernachtet?

SR: Ja – und ich erinnere mich gern daran, weil der Frühling mit den gerade ausschlagenden Bäumen und die Vogelstimmen deutlich machten, wie schön das Leben ist, und mir zugleich klar wurde, dass Menschen die hier früher ‚gearbeitet‘ hatten, das Gleiche erlebt haben müssen. Und dennoch in ihrem Dienst Tausende Unschuldiger quälten und töteten.

Die spiegelnde Fläche des Sees zu sehen und zu wissen, dass dieser See ein großes Grab ist – mit der Asche von zumindest Hunderten von Frauen.

Welchen Gegenstand, welchen Gedenkort, welche Geschichte finden Sie in Ravensbrück am bewegendsten?

GM: Nach dem bereits geschilderten Ensemble am See? Die Textilfabrik als ein authentisch erhaltenes, schon durch seine Größe beeindruckendes Bauzeugnis von Häftlingszwangsarbeit.

SR: Die spiegelnde Fläche des Sees zu sehen und zu wissen, dass dieser See ein großes Grab ist – mit der Asche von zumindest Hunderten von Frauen.

Herr Professor Morsch, was zeigen Sie Freunden und Bekannten in Ravensbrück zuerst?

GM: Ich halte mich an den empfohlenen Rundgang und beginne im Besucherzentrum, allein schon, um die netten Kolleginnen dort zu begrüßen. Auf dem Weg dorthin wies ich bisher immer auf den Supermarkt hin, das wird sich wohl ändern jetzt, da er nicht mehr vorhanden ist.

Welche Bilanz ziehen Sie nach zehn Jahren?

SR: Wir als Jugendherbergswerk sind froh über die Entwicklung, das gute Miteinander von Jugendherberge und Gedenkstätte. Aber noch immer trägt sich das Haus nicht selbst. Wir müssen Jahr für Jahr Geld in den Betrieb des Hauses stecken. Als gemeinnütziger Träger haben wir uns dazu entschlossen, aber in diesem neuen Jahrzehnt wollen wir die finanzielle Selbstständigkeit schaffen...

GM: Bei der Eröffnung gab es viele skeptische Stimmen, die es für fraglich erachteten, ob sich die Internationale Jugendbegegnungsstätte auf die Dauer wirtschaftlich behaupten

kann. Ich bin allen Beteiligten dankbar dafür, dass sie diese durchaus nicht unberechtigten Zweifel erfolgreich widerlegt haben. Die Internationale Jugendbegegnungsstätte | Jugendherberge Ravensbrück hat sich – gerade auch im Vergleich zu anderen Einrichtungen – ein eigenes pädagogisches Profil erarbeitet, dessen Konzept auch im Kollegenkreis anerkannt wird.

Ravensbrück in einem Satz...

SR: Wirklich schlimme Verbrechen an einem unwirklich schönen Ort.

GM: Ravensbrück in einem Satz – das geht nicht!

AM UFER DES SCHWEDTSEES

VERBRECHENSORT – DER LAGERKOMPLEX RAVENSBRÜCK 1939 – 1945

In dem preußischen Dorf Ravensbrück, nahe dem ehemals mecklenburgischen Luftkurort Fürstenberg, ließ die SS 1939 das größte Frauenkonzentrationslager des Deutschen Reiches errichten. Im Frühjahr 1939 wurden die ersten weiblichen Häftlinge aus dem Konzentrationslager Lichtenburg nach Ravensbrück verlegt. Im April 1941

Von 1939 bis 1945 sind etwa 132.000 Frauen und Kinder, 20.000 Männer und 1.000 weibliche Jugendliche als Häftlinge registriert worden. Die nach Ravensbrück Deportierten stammten aus über 40 Nationen, unter ihnen Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma.

wurde ein Männerlager angegliedert, das ebenfalls dem Kommandanten des Frauenlagers unterstand. Mitte 1942 kam in unmittelbarer Nachbarschaft das so genannte ‚Jugendschuttlager Uckermark‘ für junge Frauen und Mädchen hinzu. Das Frauenkonzentrationslager wurde bis 1945 ständig erweitert. Als Häftlingsunterkünfte ließ die SS mehr und mehr Baracken aufstellen, im Herbst 1944 zudem ein Zelt. Innerhalb der Lagermauer entstand ein ‚Industrie Hof‘ mit Produktionsstätten für traditionelle Frauenerarbeiten wie Schneidern, Weben und Flechten. Neben dem KZ-Gelände errichtete die Firma Siemens & Halske 20 Werkhallen, in denen Häftlinge ab Spätsommer 1942 zur Zwangsarbeit herangezogen wurden. Mit Fortgang des Krieges entstanden über das ganze Reich verteilt über 40 Außenlager, in denen Ravensbrücker Häftlinge Zwangsarbeit leisteten. Von 1939 bis 1945 sind etwa 132.000 Frauen und Kinder, 20.000 Männer und 1.000 weibliche Jugendliche als Häftlinge registriert worden. Die nach Ravensbrück Deportierten stammten aus über 40 Nationen, unter ihnen Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma. Zehntausende wurden ermordet, starben an Hunger, Krankheiten oder durch medizinische Experimente. Bei der Aktion ‚14f13‘ wurden Häftlinge ermordet, die als behindert bzw. als arbeitsunfähig galten. Mit ihnen wurden auch jüdische Häftlinge in der Gaskammer der ‚Heil- und Pflegeanstalt Bernburg‘ ermordet. Ende 1944 richtete die SS im Frauenkon-

zentrationslager Ravensbrück in einer Baracke neben dem Krematorium eine provisorische Gaskammer ein. Hier ließ die SS von Ende Januar bis April 1945 ca. 5.000 bis 6.000 Häftlinge vergasen. Kurz vor Ende des Krieges evakuierten das Internationale, das Schwedische und Dänische Rote Kreuz ca. 7.500 Häftlinge nach Schweden, in die Schweiz und nach Frankreich. Aufgrund eines Räumungsbefehls Himmlers ließ Lagerkommandant Fritz Suhren die

noch im Lager verbliebenen über 20.000 Häftlinge in mehreren Marschkolonnen zu Fuß in Richtung Nordwesten treiben. Am 30. April 1945 befreite die Rote Armee das Konzentrationslager Ravensbrück mit den ca. 2.000 dort zurückgelassenen Kranken. Mit der Befreiung war das Leid für einen Großteil der Frauen, Männer und Kinder nicht vorbei. Viele von ihnen star-

ben noch in den folgenden Wochen, Monaten und Jahren, und auch Überlebende litten noch Jahrzehnte nach ihrer Befreiung an den Folgen ihrer KZ-Haft.

ERINNERUNGS-, GEDENK- UND BILDUNGSORT – DIE MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK

1959 wurde die ‚Nationale Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück‘ am Ort des ehemaligen Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück als eine der drei KZ-Gedenkstätten der DDR eröffnet. Die Architekten des so genannten Buchenwaldkollektivs bezogen einen Teil der ehemaligen KZ-Anlagen außerhalb der Lagermauer in die Gestaltung mit ein, darunter das Krematorium, das ehemalige Lagergefängnis

2002 wurde die Internationale Jugendbegegnungsstätte / Jugendherberge Ravensbrück in den ehemaligen Aufseherinnenunterkünften eröffnet.

(Zellenbau) sowie einen Abschnitt der vier Meter hohen Lagermauer. Im Zentrum der Gedenkstätte steht die Bronzeskulptur ‚Tragende‘ von Will Lammert, die als Wahrzeichen der Gedenkstätte Ravensbrück gilt. Bis auf das Gedenkareal am Ufer des Schwedtsees wurde das ehemalige KZ-Gelände von Mai 1945 bis Ende Januar 1994



von der Sowjetarmee bzw. den GUS-Streitkräften militärisch genutzt. 1959/60 entstand im Zellenbau das erste Lagermuseum. Überlebende aus verschiedenen Ländern Europas stifteten Erinnerungsstücke, Zeichnungen und Dokumente aus der Zeit ihrer Haft. Anfang der 1980er Jahre konzipierte die Gedenkstättenleitung die ‚Ausstellung der Nationen‘ im Zellenbau, die es den einzelnen Ländern ermöglichte, selbstständig ihre Räume zu gestalten. Die ehemalige SS-Kommandantur, die bis 1977 von den sowjetischen Militärs genutzt wurde, beherbergte seit 1984 als ‚Museum des antifaschistischen Widerstandskampfes‘ die zentrale Dauerausstellung der Gedenkstätte. Seit 1993 ist die Gedenkstätte Teil der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, einer gemeinsam von der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Brandenburg finanzierten Stiftung öffentlichen Rechts. Im Zuge der Umgestaltung Anfang der 1990er Jahre wurde das ‚Museum des antifaschistischen Widerstandskampfes‘ in der ehemaligen Kommandantur durch zwei neue Dauerausstellungen ersetzt. Im Zellenbau kamen drei Gedenkräume hinzu: für die nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 in Ravensbrück Inhaftierten, für die jüdischen Häftlinge sowie für die Sinti und Roma. Eine eigene Ausstellung gibt Auskunft über die Geschichte des Zellenbaus. Eines der ehemaligen Aufseherinnenhäuser und eines der ‚Führerhäuser‘ in der früheren SS-Wohnsiedlung wurden denkmalgerecht saniert und dienen als Ausstellungsorte zur Geschichte des SS-Personals des KZ Ravensbrück. 2002 wurde die Internationale Jugendbegegnungsstätte | Jugendherberge Ravensbrück in den ehemaligen Aufseherinnenunterkünften eröffnet. Ab 2013 informiert eine neue zentrale Ausstellung in der ehemaligen ‚Kommandantur‘ die Besucher_innen umfassend über die Geschichte des Lagerkomplexes Ravensbrück.



„RAVENSBRÜCK IST EINE BAUSTELLE – IN MHRFACHER HINSICHT...“

Interview mit Insa Eschebach, Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Welchen Platz nimmt für Sie als Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück die Jugendbegegnungsstätte ein als Teil der Gedenkstätte?

Die Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen ist sehr verantwortungsvoll. Durch ihre persönlichen Kontakte mit den Jugendlichen haben sie wesentlichen Anteil daran, was diese von der Geschichte des Frauen-Konzentrationslagers und der Gedenkstätte künftig erinnern werden.

Was waren für Sie die wichtigsten Meilensteine seit 2002?

Meilenstein war und ist das Generationenforum, das die Jugendbegegnungsstätte seit 2005 jährlich mit Unterstützung der Dr. Hildegard Hansche Stiftung realisiert. Dem Forum liegt eine sehr gute Idee zugrunde, nämlich die des intergenerationellen Austauschs. Es ist berührend, dass die zum Teil ja sehr be-

Es ist berührend, dass die zum Teil ja sehr betagten Überlebenden jedes Jahr wieder aufs Neue – und auch unter Schwierigkeiten – nach Ravensbrück kommen [...] Das empfinde ich als ein hohes Kompliment.

tagten Überlebenden jedes Jahr wieder aufs Neue – und auch unter Schwierigkeiten – nach Ravensbrück kommen und teilnehmen möchten. Das empfinde ich als ein hohes Kompliment. Sicher gehört auch die jährlich von der Gedenkstätte veranstaltete ‚Europäische Sommer-Universität Ravensbrück‘ zu den wiederkehrenden Höhepunkten. Andere Meilensteine sind die Jugendbegegnungen des Deutschen Bundestages 2006 und 2007 wie auch die Kooperationsseminare mit dem Herinneringszentrum Westerbork für niederländische Lehramtsstudierende seit 2006. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind unglaublich engagiert und kreativ in ihren Formen der Auseinandersetzung mit der Geschichte dieses Ortes.

Was kann eine Gedenkstätte denn für die Erinnerungsarbeit leisten?

Ich frage mich, ob ‚Erinnerungsarbeit‘ das rechte Wort ist. Dem Großteil der Besucher ist die Geschichte Ravensbrücks bzw. der Konzentrationslager überhaupt ja keineswegs mehr aus der Erinnerung bekannt, sondern aus dem Fernsehen. Gegenüber diesen Bildern, die unsere Besucher häufig in ihrem Gepäck mitbringen, haben KZ-Gedenkstätten eine Korrekturfunktion.

Was kann Ravensbrück lehren?

Vieles – das hängt von den Fragen ab, die man stellt. In erster Linie geht es hier selbstverständlich um die Geschichte des größten Frauen-Konzentrations-



2002

Die Jugendherberge zählt 4.577 Übernachtungen. Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte betreuten 15.455 Besucher_innen in 469 Gruppen.

APRIL

Eröffnung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte | Jugendherberge Ravensbrück

AUGUST

23. „1. Ravensbrücker Jugendforum“ mit den Landtagspräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, Hinrich Kuessner und Herbert Knoblich

NOVEMBER

16.-17. „1. Ravensbrücker Gespräch“ – „Bad Freienwalde | Berlin | Amsterdam – Hans Keilson“ – mit Hans Keilson und Dierk Juelich

DEZEMBER

„2. Ravensbrücker Kolloquium“ – „TäterInnendarstellungen“

lagers des NS-Regimes und um seine Nachgeschichte. Dabei geht es aber nicht nur um die historischen Fakten. Weil die Häftlingsgesellschaft extrem unterschiedlich zusammengesetzt war – die Frauen, Männer und Kinder kamen aus etwa 40 verschiedenen Nationen und sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus – unterscheiden sich die Erinnerungen und Erzählungen erheblich. Deshalb können

Ravensbrück war die erste Gedenkstätte, die eine Ausstellung zum SS-Personal realisiert hat!

Besucher hier den Umgang mit multiperspektivischer Wahrnehmung lernen: Zum Beispiel auch dadurch, dass wir die NS-Verbrechen nicht nur aus der Perspektive der Verfolgten thematisieren, sondern auch aus der Perspektive der Täterinnen und Täter. Ravensbrück war die erste Gedenkstätte, die eine Ausstellung zum SS-Personal realisiert hat!

Können Sie sich noch an Ihren ersten Eindruck von Ravensbrück erinnern?

Ja, deutlich. 1993 war ich das erste Mal hier. Zwischen den damals noch von Angehörigen der sowjetischen Armee bewohnten Gebäuden flatterte Wäsche auf den Leinen. Der vorherrschende Eindruck war in der Tat der einer russischen Garnison. Das am Schwedtseeufer gelegene Gedenkstättenareal, an zwei Seiten von der Lagermauer umgeben, vermittelte den Eindruck, hier handele es sich um das ehemalige Konzentrationslager. Nichts deutete darauf hin, dass sich der eigentliche große Lagerbereich erst jenseits der Mauern erstreckte.

Gab es etwas, was Sie bei Ihrem ersten Besuch 1993 überrascht hat?

Bedingt durch seine Nachnutzung schien mir ‚Ravensbrück‘ in erster Linie ein Ort der DDR zu sein.

Was zeigen Sie Freunden und Bekannten in Ravensbrück zuerst?

Es ist uns gelungen, innerhalb von nur zehn Jahren die Jugendbegegnungsstätte zu einer innovativen und international beachteten Einrichtung zu entwickeln. [...] Die Jugendbegegnungsstätte ist sehr experimentierfreudig.

Ach, das ändert sich eigentlich laufend, immer abhängig davon, mit was ich mich gerade selbst beschäftige. Seit der Eröffnung der Ausstellung ‚Das Führerhaus: Alltag und Verbrechen der Ravensbrücker SS-Offiziere‘ 2010 stand für mich dieser Ort im Zentrum der Aufmerksamkeit. Seit der Sanierung der Garagen 2011 zeige ich meinen Freunden und Bekannten diesen Bau gern

zuerst, aber auch die ehemalige Kommandantur, in der wir im kommenden Jahr die neue Hauptausstellung installieren werden. Ravensbrück ist eine Baustelle, im eigentlichen, materiellen Sinn, aber auch, wenn man so will, im Sinn des historischen Bewusstseins.

Welchen Gegenstand, welchen Gedenkort, welche Geschichte finden Sie in Ravensbrück am eindrucksvollsten?

Auch das ändert sich ständig. Im Augenblick ist es ein polnischer Lippenstift, der 1985 auf dem ehemaligen Lagergelände gefunden wurde. Wir wollen ihn in der neuen Hauptausstellung zeigen und erzählen, dass Lippenstifte im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück kostbar waren, weil man sie zum Röten der Wangen nutzen konnte, um Gesundheit vorzutauschen und so den Selektionen zu entgehen.

Welche Bilanz ziehen Sie nach zehn Jahren Internationaler Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Ravensbrück?

Es ist uns gelungen, innerhalb von nur zehn Jahren die Jugendbegegnungsstätte zu einer innovativen und international beachteten Einrichtung zu entwickeln. Das liegt, wie ich glaube, auch daran, dass die Arbeit meiner Kolleginnen und Kollegen weit davon entfernt ist, sich in Routine und etablierter Alltagspraxis zu erschöpfen. Die Jugendbegegnungsstätte ist sehr experimentierfreudig. Die Qualität der Arbeit der Kolleginnen und Kollegen bemisst sich aber auch daran, dass sie bildungspolitische und erziehungswissenschaftliche Standards und Diskussionen reflektiert, die dann wiederum in die Arbeit ‚vor Ort‘ einfließen. Darüber hinaus freut es mich, dass die Zusammenarbeit mit der Leiterin der Ravensbrücker Jugendherberge Yvonne Nägel so gut funktioniert. Insgesamt

wünsche ich mir aber, dass die Jugendbegegnungsstätte noch mehr in die Region eingebunden wird.

Ravensbrück in einem Satz...

Ravensbrück ist auf keine Formel zu bringen, und das ist auch gut so.

„PÄDAGOGISCHE ARBEIT BRAUCHT EINE ZUTRÄGLICHE ATMOSPHÄRE“

von Matthias Heyl

SEIT 2002 ist die Internationale Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück ein lebendiger Teil der pädagogischen Praxis der Gedenkstätte geworden. Das Team der Pädagogischen Dienste hat nach und nach Angebote entwickelt, die über den herkömmlichen Tages- bzw. Halbtagesbesuch einer Gedenkstätte mit Führung und Projektarbeit weit hinausgehen. Als 2002 die Jugendherberge errichtet wurde, beantwortete dies endlich die Frage, wie und wo Gruppen, die mehr Zeit in der Gedenkstätte verbringen wollen, untergebracht werden sollten. Nun konnten wir uns etwa in Mehrtagesseminaren oder Workshops eingehender mit der Geschichte des Ortes auseinandersetzen. Waren früher Mitarbeitende der Pädagogischen Dienste auch damit beschäftigt, etwa für die Workcamps Unterkunft, Verpflegung und im Notfall den Kontakt zu Ärzten herzustellen, tut das jetzt hochprofessionell das Team der Jugendherberge.

Auf dem Weg der Realisierung gab es durchaus kritische Fragen, ob denn ausgerechnet die ehemaligen Aufseherinnen-Häuser der geeignete Ort für eine Jugendherberge und Internationale Jugendbegegnungsstätte seien. Doch die Praxis der vergangenen zehn Jahre hat die meisten Skeptiker und Zweifler überzeugt. Trotzdem diskutieren wir mit den Besuchergruppen diese Frage immer wieder.

Mit unserer Arbeit versuchen wir, den Wandel der Häuser deutlich zu markieren: von Unterküften zunächst der SS-Aufseherinnen, dann der Offiziere der sowjetischen Armee und deren Familien hin zur Jugendherberge und Internationalen Jugendbegegnungsstätte im Terrain der heutigen Gedenkstätte, die

Wir versuchen, die Häuser mit Inhalten und Atmosphäre zu füllen, die sich markant von dem Ungeist des Nationalsozialismus unterscheiden.

– gottlob – eben Gedenkstätte und nicht mehr KZ ist. Wir versuchen, die Häuser mit Inhalten und Atmosphäre zu füllen, die sich markant von dem Ungeist des Nationalsozialismus unterscheiden.

Gedenkstättenpädagogische Arbeit braucht eine zuträgliche Atmosphäre – auch und gerade an einem Ort, dessen Geschichte so grauenvoll, so überwältigend und schrecklich war und ist. Ein guter Teil unserer Arbeit liegt also darin, gemeinsam mit dem Team der Jugendherberge die Voraussetzungen zu schaffen, dass sich Jugendliche wie Erwachsene trotz dieser Geschichte bei ihren Besuchen auch wohlfühlen können.

Uns beeindruckt die wachsende Zahl der wiederkehrenden Gruppen. Lehrerinnen und Lehrer, die mit dem Angebot der Jugendherberge und der Pädagogischen Dienste zufrieden sind, kommen immer wieder gerne mit neuen Gruppen. Hier ist es für beide – Jugendherberge und Pädagogische Dienste der Gedenkstätte – Bestätigung und Ansporn, die erreichte Betreuungsqualität zu halten und, wo möglich, noch zu steigern.

Projektionen

von Matthias Heyl

Am 1. April 2002, einem Ostermontag, begleiteten mich zwei Freunde nach Ravensbrück, wo ich am folgenden Tag zu arbeiten beginnen sollte. Beim gemeinsamen Abendessen sagte Hwa, Psychiaterin koreanischer Herkunft: „Ich kann mir gar nicht vorstellen, Matthias hier zu lassen.“ Da ich zunächst im ‚Haus der Lagergemeinschaft‘ auf dem Gelände der Jugendbegegnungsstätte meine Unterkunft hatte, präzisierte sie: „Ich könnte mir nicht vorstellen, dort zu schlafen.“ Dierk, Psychoanalytiker jüdischer Herkunft, fragte, warum. Hwa antwortete, sie habe Sorge, dass ihr die Toten im Schlaferscheinen würden. Auf die Bemerkung, dass die Toten unwiederbringlich tot seien, sagte sie: „Aber ich hätte ihnen gerne eine zweite Chance gegeben.“ In dieser Szene begriff ich etwas über die Projektionen, die wir an den Ort bringen, und mit denen wir den Ort füllen. Die hier begangenen Verbrechen sind von einer solchen Dimension, dass – im biblischen Bild aus der Geschichte von Kain und Abel gesprochen – nahe läge, dass das Blut der Ermordeten aus den Steinen zu uns spräche...

Batshevas Rache

Batsheva Dagan hat Auschwitz, Ravensbrück und das Ravensbrücker Außenlager in Malchow überlebt. Als sie nach vielen, vielen Jahren Ravensbrück als Besucherin wiedersah, übernachtete sie im „Haus der Lagergemeinschaft“. Später erzählte sie, dass sie in der ersten Nacht kaum schlafen konnte. In dieser Nacht schrieb Batsheva einen offenen Brief an die damaligen SS-Aufseherinnen:

„In den Häusern, in denen damals Ihr Privilegierten wohntet, ist heute eine Internationale Jugendbegegnungsstätte untergebracht, in der Schüler über die Shoah lernen. Gesegnet seien die Initiatoren! Gesegnet seien all diejenigen, die sich dieser Aufgabe widmen. Für mich hat sich dadurch – begleitet vom Gefühl der Genugtuung – ein Kreis geschlossen. Das Konzentrationslager versteckte sein böses Geheimnis. Heute liegt sein Geheimnis gegen euren Willen offen zutage. Omnipotente Aufseherinnen! Heute wie damals seid Ihr verabscheut, weil Ihr die Menschlichkeit verloren habt. Gibt es denn Rache für Eure Taten? Ja! Meine Rache ist die: Ich lebe gegen Euer Verdikt!“



„DIES IST NICHT MEHR DAS KZ RAVENSBRÜCK, SONDERN DIE MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK“

Interview mit Yvonne Nägel (l.), Leiterin der Jugendherberge, und Matthias Heyl (r.), Leiter der Pädagogischen Dienste und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte

Frau Nägel, Sie sind seit Oktober 2001 Leiterin der Jugendherberge der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück. Wie haben Sie sich auf Ihren neuen Arbeitsort vorbereitet?

YN: Bis Ende September war ich in der Gedenkstätte noch damit beschäftigt, die Workcamps durchzuführen und abzurechnen. Auch bei mir gab es anfangs Bauchschmerzen: Wie kann in diesen Häusern eine Jugendbegegnungsstätte aufgebaut werden? Traue ich mir das zu? Diese Frage war wohl meine Hauptvorbereitung.

Auch bei mir gab es anfangs Bauchschmerzen: Wie kann in diesen Häusern eine Jugendbegegnungsstätte aufgebaut werden? Traue ich mir das zu?

Was war Ihre Motivation, eine Jugendherberge ausgerechnet auf dem Gelände eines ehemaligen Konzentrationslagers zu leiten?

YN: Zum Gedenkort Ravensbrück kam ich als Studentin, als ich in den Semesterferien Jugendprojekte mitgestaltete. Letztlich war es eine Mischung aus dem Interesse an der thematischen Arbeit, mit der ich zu tun haben würde, und der Lust auf einen herausfordernden Arbeitsplatz.

Herr Heyl, was hat Sie motiviert, die Leitung der Begegnungsstätte und der Pädagogischen Dienste zu übernehmen?

MH: Schon als Jugendlicher habe ich mich mit dem Thema Nationalsozialismus intensiv beschäftigt und später auch mein Studium der Geschichte, Psychologie und Erziehungswissenschaft darauf fokussiert. In Hamburg hatte ich eine Forschungsstelle zu den Herausforderungen einer ‚Erziehung nach und über Auschwitz‘ geleitet, Tagungen und Projekte angeschoben und einiges publiziert. An Ravensbrück reizten mich das Praxisfeld Gedenkstätte, die Arbeit mit Überlebenden, mit Jugendlichen, jungen – und älteren – Erwachsenen aus aller Welt, die Bandbreite der Themen und methodischen Ansätze, die es hier zu entwickeln galt.

Waren Sie von Anfang an davon überzeugt, dass eine Jugendherberge in den ehemaligen Wohngebäuden von SS-Aufseherinnen eingerichtet wird?

YN: Nein, auch bei mir gab es Bedenken und musste diese Vision reifen. Wir führten lange Diskussionen mit dem Denkmalschutz. Die Innenarchitektur sollte schlicht sein, eher in Weiß und Grau gehalten, mit historischen Akzenten. Auch Musik durfte in der Bauzeit nicht gespielt



werden. Das Thema Cafeteria oder Kantine ist immer noch ein unsicherer Punkt. Aber das macht die Arbeit hier für mich aus – immer wieder abzuwägen: Was ist machbar? Wo können wir umgestalten, was verunsichert? Wie können wir Gäste auf das Haus einstimmen? MH: Bei der Eröffnung war ich selbst erst zehn Tage in Ravensbrück. Vieles war für mich noch unüberschaubar. Schon vor der Eröffnung wurde mir aus zahllosen Gesprächen deutlich, dass die Frage nach der Nutzung der Häuser Thema bleiben würden.

Das macht die Arbeit hier für mich aus – immer wieder abzuwägen: Was ist machbar? Wo können wir umgestalten, was verunsichert? Wie können wir Gäste auf das Haus einstimmen?

Wie geht die Jugendherberge konzeptionell mit ihrer besonderen Vergangenheit um?

YN: Zum einen versuchen wir, offen und klar mit der Geschichte und dem Ort umzugehen. Das war nicht immer so, da lange Zeit die Angst mitschwang, viele könnten wegen der besonderen Lage absagen. Auf der anderen Seite ist die Jugendbegegnungsstätte eben einfach keine typische Jugendherberge. Das bedeutet, dass wir natürlich im Gesamtverband immer wieder gegen das Corporate Design intervenieren müssen, wenn es „Rein ins Vergnügen“ oder „Mein lieber Herr Gesangverein...“ heißt. MH: Auch wir sprechen die Geschichte der Gebäude offensiv an, wenn sie nicht bereits von den Besuchern selber thematisiert wird. Einerseits lässt sich so gut zeigen, welchen Bedeu-

Den historischen Ort gegenwärtig anders zu füllen, deutlich zu machen, dass dies nicht mehr das KZ Ravensbrück, sondern die Gedenk- und Jugendbegegnungsstätte ist, gehört zu den besonderen Herausforderungen unserer Arbeit.

tungswandel die Häuser erfahren haben. Zum anderen wird deutlich, wie unterschiedlich die heutige Nutzung von unterschiedlichen Akteuren bewertet wird.

Wie haben die Überlebenden auf die Einrichtung der Jugendherberge reagiert?

YN: Überwiegend positiv. Kritik gab es aber natürlich auch, und die ist für mich auch nach wie vor verständlich. Jeder und jede Überlebende hat andere Erinnerungen an das Lager, hat die Zeit nach der Befreiung sehr unterschiedlich über das Erlebte gesprochen bzw. sprechen dürfen... Einige möchten hier nicht schlafen, anderen fielen vor allem die ersten Nächte schwer. Für einige Überlebende ist Ravens-

brück aber auch fast schon ein zweites Zuhause.

Ist es für die jungen Besucher nicht manchmal überfordernd, wenn sie nach einem ein-drucksvollen Workshoptag in der Gedenkstätte auch den Abend an einem historisch so belasteten Ort verbringen?

MH: Mir ist dazu die Bemerkung eines Studierenden im Ohr: Er meinte, dass unsere Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten eigentlich in jedem Ort Brandenburgs zwölf Quadratmeter beanspruchen sollte – für jedes Jahr der NS-

Herrschaft einen. Mit je einem Quadratmeter von Marktplatz, Rathaus, Schulgebäude, Stadtpark und der Kir-

che sollte deutlich werden, dass auch dort der Nationalsozialismus stattgefunden hat. Ravensbrück ist ein historisch besonders belasteter Ort, aber er ist Teil einer Umwelt, die von dieser historischen Belastung auch nicht frei ist. Den historischen Ort gegenwärtig anders zu füllen, deutlich zu machen, dass dies nicht mehr das KZ Ravensbrück, sondern die Gedenk- und Jugendbegegnungsstätte ist, gehört zu den besonderen Herausforderungen unserer Arbeit.

Wo soll es hingehen mit der Internationalen Jugendbegegnungsstätte?

MH: Manchmal beneide ich andere vergleichbare Häuser, die personell und finanziell besser ausgestattet sind. Ich wünschte mir gelegentlich etwas günstigere Rahmenbedingungen. In unserem Team tun oft notwendigerwei-

se alle alles, damit der Betrieb funktioniert. Wie an anderen ähnlichen Einrichtungen fehlt uns oft die Zeit dafür, das, was wir tun, genauer zu re-

flektieren. Wir arbeiten alle mit hohem Engagement, und manchmal wundere ich mich selbst, was wir am Ende alles schaffen. Pädagogik gleicht in der Regel einer Operation am offenen Herzen. Wir wissen, dass wir uns auf Erfolge nicht ausruhen können. Wichtig ist uns, den Ansprüchen der Überlebenden, der Jugendlichen und unserer pädagogischen Partner nahezukommen. Es gehört zu den ausgesprochen positiven Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre, dass das Team der Pädagogischen Dienste und das der Jugendherberge einen Modus gefunden haben, in dem all das möglich ist, was hier möglich ist.

2003

Die Jugendherberge zählt 8.610 Übernachtungen. Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte betreuten 14.967 Besucher_innen in 437 Gruppen.

MAI

12.-13. Jugendbegegnung der Landtagspräsidenten Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns

JUNI

20. „Ravensbrücker Jugendforum“: „Was geht mich das an?“ – Workshop in Kooperation mit dem Landesjugendring Brandenburg

SEPTEMBER

26.-27. „Ravensbrücker Kolloquium“ – Die Posener Himmler-Rede, mit Michael Wildt und Wolfgang Konitzer

OKTOBER

17.-18. Workshop Außenlager der Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern

NOVEMBER

15. „Ravensbrücker Gespräch“ Das familiäre, schulische und gesellschaftliche Umfeld der Gedenkstättenpädagogik, mit Harald Welzer



Rappen über Ravensbrück?!

2006 zögerten manche, als die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück ein ‚HistoryHipHopEvent‘ veranstalteten. Beim Generationenforum haben wir gemerkt, dass einige der Teilnehmende über vieles, was ihnen wichtig ist, rappen. Aus dieser Beobachtung entstand die Idee, sie an einem Wochenende mit den amerikanischen Rappern Dan Wolf und Thommy Shepherd sowie dem Hamburger Rapper Mad Max Timm zusammenzubringen. Ihre Aufgabe war, den Gästen Ravensbrück nahezubringen, um dann mit ihnen gemeinsam eine HipHop-Performance zu Ravensbrück vorzubereiten. Was als Wagnis begann, wurde zum Erfolg. Die etwa 100 Gäste in Fürstenberg erlebten eine Performance, die zeigte, dass eine sensible Auseinandersetzung mit dieser Geschichte auch in der Kombination aus Rap, Breakdance und Streetdance möglich ist.

Kreative Grenzerfahrungen

Gerne entwickeln wir mit unseren Partnern adressatenbezogene Projekte, die sich auf kreative Weise mit der Geschichte des Ortes beschäftigen. Das können Schreibwerkstätten ebenso sein wie graphisches Arbeiten, Comic-Workshops oder theaterpädagogische Arbeitsformen. Grenzerfahrungen, in denen ausgehandelt werden muss, was an diesem Ort ‚angemessen‘ ist, was ‚geht‘ oder ‚nicht geht‘, fürchten wir dabei weniger: Vielmehr sehen wir in ihnen die Chance, die Sensibilität des Themenfeldes wahrzunehmen und anzusprechen.

Nicht immer lassen sich jedoch – auch aus finanziellen Gründen – alle innovativen Ansätze verwirklichen. Für manche Leuchtturm-Vorhaben gewinnen wir externe Partner, die ihre Kompetenzen und Ressourcen mit einbringen. Diese herausgehobenen Projekte haben immer auch die Funktion, etwas für unsere Alltagspraxis zu erproben. Davon profitieren dann alle.

VIELFÄLTIGE ZUGÄNGE METHODISCHE UND INHALTLICHE ANSÄTZE DER GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK

SEIT DER ERÖFFNUNG der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück hat sich das pädagogische Profil der Gedenkstätte stetig weiterentwickelt. Zu verschiedenen Formaten der Gedenkstättenführungen für den Tagesbesuch sind unterschiedliche Mehrtages-Angebote hinzugekommen.

Gruppen, die zum Mehrtagesprojekt in die Internationale Jugendbegegnungsstätte kommen, empfehlen wir, mit einer Geländeerkundung zu beginnen. Das kann mit einer herkömmlichen Führung geschehen, oder aber auch in einer angeleiteten Selbsterkundung, der Selbstführung. Dabei erhalten die Teilnehmenden eine Geländekarte des ehemaligen Lagerkomplexes. Eine Stunde haben sie Zeit, sich im Gelände frei zu bewegen, soweit ihnen nicht Zäune, Mauern oder Schilder Grenzen setzen. Dadurch haben sie Gelegenheit, die

Gruppen, die zum Mehrtagesprojekt in die Internationale Jugendbegegnungsstätte kommen, empfehlen wir, mit einer Geländeerkundung zu beginnen. Das kann mit einer herkömmlichen Führung geschehen, oder aber auch in einer angeleiteten Selbsterkundung, der Selbstführung.

räumliche Dimension des ehemaligen Lagers zu erfassen, und sehen viel mehr vom Gelände und den erhaltenen Gebäuden, als während einer herkömmlichen Führung. Nach dieser Selbsterkundung kehren die Teilnehmenden zum Besucherzentrum zurück. Dort werden sie von Mitarbeitenden der Pädagogischen Dienste erwartet, die die Gruppe in der Regel in den darauffolgenden neunzig Minuten begleiten – oder besser: ihr folgen. Denn die Teilnehmenden führen die Gruppe jetzt an die Orte, zu denen sie Fragen haben. Somit wird die klassische Führungssituation quasi umgedreht: Die Gruppe stellt Fragen, die von den

pädagogischen Mitarbeitern nach Kräften beantwortet werden. An Orten, die für das Verständnis der Geschichte wichtig sind, aber links liegen zu bleiben drohen, regen wir Fragen an.

Der **Fotospaziergang** erweitert diesen aktivierenden Einstieg – nicht nur als Schlechtwettervariante. Die Teilnehmenden machen während der einstündigen Selbsterkundung Aufnahmen im Gelände, die anschließend als Frage- und Gesprächsanlass dienen. Die Fotos können den Grundstock für ein medienpä-

Ausgehend von den Ausstellungen ‚Im Gefolge der SS – Aufseherinnen im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück‘ und ‚Das Führerhaus: Alltag und Verbrechen der Ravensbrücker SS-Offiziere‘ lässt sich etwa das Thema Täterschaft vertiefen.

dagogisches Projekt bilden und in Filmen, Fotoschauen oder Präsentationen weiterverwendet werden.

In **Mehrtagesprojekten** wechseln sich Aktivitäten in Arbeitsgruppen und im Plenum ab. Workshops widmen sich einzelnen Aspekten der Geschichte des Lagerkomplexes Ravensbrück. Ausgehend von den Ausstellungen ‚Im Gefolge der SS – Aufseherinnen im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück‘ und ‚Das Führerhaus: Alltag und Verbrechen der Ravensbrücker SS-Offiziere‘ lässt sich etwa das Thema Täterschaft vertiefen. Biographische Zugänge zur Geschichte der Häftlinge ermöglichen die Ausstellungen der Gedenkstätte ebenso wie eine Archivrecherche oder die Nutzung der Gedenkstättenbibliothek in den **archivpädagogischen Projekten forschenden Lernens**.

Für **medienpädagogische Angebote** haben sich aus der Zusammenarbeit mit dem Verein Waidak Media e.V. Impulse für Mehrtagesprojekte ergeben. In vier- bis fünftägigen Seminaren widmet sich eine Arbeitsgruppe einem Thema aus der Geschichte von Ravensbrück, oder aber dokumentiert die Arbeit der anderen Arbeitsgruppen. Die dabei entstehenden Filme sollen am Ende des Aufenthalts fertig sein und mitgenommen werden. Bei der Kürze der Zeit geht es darum, mit den Teilnehmenden eine Idee für ein praktikables Filmprojekt zu

Seit 2011 experimentieren wir mit ‚Instant-Formaten‘, die an die Medienerfahrung der Jugendlichen anknüpfen.

entwickeln und umzusetzen. Seit 2011 experimentieren wir mit ‚Instant-Formaten‘, die an die Medienerfahrung der Jugendlichen anknüpfen. Derzeit arbeiten wir an der Umsetzung eines eigenen Youtube-Kanals, auf dem die Kurzfilme veröffentlicht werden können.



Hardware – Software

Die Seminarräume sind mit moderner Technik ausgestattet. Gruppen haben in einer Mediathek mit sechs Computern Zugang zum Internet oder können auf unser WLAN-/WiFi-Netz zugreifen. Auf den vorhandenen Rechnern befinden sich neben Office-Programmen einfache Schnittprogramme für die Arbeit mit Video- und Audioaufnahmen.



KLASSENFAHRT NACH RAVENSBRÜCK – ZUSAMMENARBEIT MIT SCHULEN

VIELE SCHULEN – INSBESONDERE AUS BRANDENBURG, MECKLENBURG-VORPOMMERN UND BERLIN – NUTZEN SEIT VIELEN JAHREN UNSERE PÄDAGOGISCHEN ANGEBOTE. MIT DER EINRICHTUNG DER INTERNATIONALEN JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE | JUGENDHERBERGE RAVENSBRÜCK 2002 HAT SICH DER RADIUS DEUTLICH ERWEITERT. EIN MEHRTÄGIGER AUFENTHALT ‚LOHNT SICH‘ NUN AUCH FÜR BESUCHER_INNEN AUS BADEN-WÜRTTEMBERG, NORDRHEIN-WESTFALEN, HAMBURG ODER SACHSEN. SELBST AUS DEN NIEDERLANDEN ODER SCHWEDEN KOMMEN SCHULEN HIERHER. DER WEITE WEG WIRD AUFGEWOGEN DURCH DIE MÖGLICHKEIT ZUR INTENSIVEREN ARBEIT. FÜR ‚FERNREISENDE‘ BESTICHT DIE RELATIVE NÄHE ZU BERLIN. ABER AUCH SCHULEN AUS DEM TRADITIONELLEN UMFELD DER GEDENKSTÄTTE NUTZEN DIE JUGENDHERBERGE ALS UNTERKUNFT, UM SICH IN METHODISCH UND INHALTLICH VIELFÄLTIGEN MEHRTAGESPROJEKTEN DER GESCHICHTE DES FRAUEN-KONZENTRATIONSLAGERS RAVENSBRÜCK ZU WIDMEN.

MIT DER DRUCKPRESSE IM GEPÄCK – OBERSTUFENZENTRUM DRUCK- UND MEDIENTECHNIK ERNST-LITFAß-SCHULE BERLIN

2004 KAM DIE ERSTE GRUPPE vom Oberstufenzentrum Druck- und Medientechnik Ernst-Litfaß-Schule Berlin nach Ravensbrück. Mit dem Team der Pädagogi-

Die in der Gedenkstätte angefertigten Drucke zeigte im Januar 2005 eine Ausstellung im Berliner Abgeordnetenhaus.

schen Dienste entwickelten der Lehrer Ingo Grollmus und der Sozialpädagoge Peter F. Appenheimer ein Projekt, in dem sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren an der Schule geförderten Kompetenzen einbringen konnten. Die in der Gedenkstätte angefertigten Drucke zeigte im Januar 2005 eine Ausstellung im Berliner Abgeordnetenhaus.

Im Mai 2007 reisten wieder 13 Schüler des Oberstufenzentrums Druck- und Medientechnik nach Ravensbrück. Im Gepäck: eine Druckpresse. Eine Woche lang beschäftigten sie sich mit dem nationalsozialistischen Völkermord an Sinti und Roma. Daraus entstanden großformatige Grafiken, die auch in der Gedenkstätte ausgestellt wurden. Die Jugendlichen hatten vorab in Berlin-Marzahn und in der Gedenkstätte Sachsenhausen recherchiert.

2010 war die Lebensgeschichte der Ravensbrück-Überlebenden Roszi Thema. Roszi: Das ist der Name, den das 1931 in den Karpaten geborene Mädchen von den Ungarn erhält, als es im April 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert wird. Mit Zwischenstation im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück wird sie im November 1944 in das Arbeitslager Lippstadt II gebracht. Nach der Befrei-

ung ging Roszi für einige Jahre nach Israel, heute lebt sie in Berlin. Schülerinnen und Schüler der Ernst-Litfaß-Schule trafen die Überlebende während einer Projektwoche in Ravensbrück. Aus dieser Begegnung heraus entstand der Bilderzyklus ‚Roszi – eine Bildgeschichte‘ – 14 Druckgraphiken, die zusammen mit begleitenden Texten einen Ausschnitt aus Roszis Leben zeigen.

Die Ravensbrück-Projekte wurden mehrfach von der Dr. Hildegard Hansche Stiftung und der Qualifizierungsvereinigung Berliner SozialpädagogInnen e.V. (QuaBS e.V.) unterstützt.

„Bergen-Belsen“ aus dem Zyklus „Roszi“; Hochdruckverfahren von Teilnehmerin Sandy



VIDEODOKUMENTATION – EVANGELISCHE SCHULE NEUKÖLLN

2002 BESUCHTEN LEHRER Karsten Schütz und fünf seiner Kolleginnen und Kollegen die Gedenkstätte. Sie wollten eine Fahrt von Schülerinnen und Schülern der Evangelischen Schule Berlin-Neukölln nach Ravensbrück vorbereiten. Hieraus hat sich eine gute Tradition entwickelt, die sogar die Pensionierung des Kollegen Schütz überdauert hat, der ein ganz wesentlicher Motor für dieses Projekt gewesen ist.

Eingespielt hat sich, dass die Schüler_innen die Gedenkstättenfahrt mit der Videokamera dokumentieren.

Eingespielt hat sich, dass die Schüler_innen die Gedenkstättenfahrt mit der Videokamera dokumentieren. 2010 befragte Lena Mitschülerinnen und Mitschüler:

→ zur Arbeit am Thema SS-Offiziere:

Lena: „Und wie ist deine Gefühlslage, wenn du dieses Thema bearbeitest?“

Marcel: „Also, das erste Mal ist, wie wenn man in der Schule sitzt, meistens zumindest. Aber manchmal hat man auch im Hinterkopf diese Gedanken, dass, wenn man jetzt 60 Jahre zurückgehen würde, dass man jetzt zwischen den Offizieren stehen würde oder den Kommandanten hier in Ravensbrück, und dass man dann sich wirklich da in die Situation hinein versetzen könnte.“

→ zum Ort:

Lena: „Und wie geht es dir allgemein, hier in einem ehemaligen KZ zu wohnen?“

Marcel: „Also, ich find ja, die Häuser haben gar keine Ähnlichkeit, finde ich, mit irgendeiner Baracke oder so, die ich kenne. Und... also ich find's ganz normal, wie in einer normalen Jugendherberge – nur wenn man aus dem Fenster guckt, ist es wieder eine andere Sichtweise.“

Schülerin: „Also ich weiß nicht, so tagsüber geht's eigentlich, aber wenn's dunkel wird, ist's schon bisschen gruselig so, mit den Bäumen und so.“

→ zu den Mitschülerinnen und Mitschülern:

Lena: „Und wie findet ihr das Klima der einzelnen Klassen, also das Zusammenspiel der Klassen?“

1. Schülerin: „Ich finde, das macht Spaß, mal wieder was mit den anderen Klassen zu machen und das ist schon echt lustig.“

2. Schülerin: „Es hat irgendwie was, man sieht sich ja außerhalb der Schule eigentlich ganz selten.“

UNTERWEGS MIT DER DIGITALKAMERA – ALBERT- SCHWEITZER-SCHULE SINSHEIM

2007 BESUCHTEN ERSTMALS SCHÜLERINNEN und Schüler der Albert-Schweitzer-Schule aus Sinsheim mit ihrem Lehrer Michael Heitz die Internationale Jugend-

begegnungsstätte Ravensbrück. Die angehenden Erzieherinnen Vanessa, Daniela und Jasmin hielten fest: „Zunächst erkundeten die Schüler in Kleingruppen das weitläufige Gelände mit seinen noch vorhandenen Gebäudekomplexen wie dem

Lagergefängnis und der Kommandantur der SS. Jeder Schüler hielt mit einer Digitalkamera die für ihn eindrucksvollste Stelle fest. Die einzelnen Bilder wurden anschließend im Plenum besprochen. Durch Recherchen im Archiv und Besuche in den einzelnen Ausstellungen konnten sich die Schüler näher mit dem Thema ‚Täter und Opfer im Konzentrationslager Ravensbrück‘ befassen. Das Zeitzeugengespräch mit der niederländischen Buchautorin Dunja Breur war ein Höhepunkt des Gedenkstättenseminars. Die Schilderungen über das Schicksal ihrer Mutter und die von ihr im Konzentrationslager erstellten Zeichnungen machten die Schüler betroffen.“

Ein Besuch des Bundestages rundete das viertägige Projekt ab.



„GEDÄCHTNISREISE' NACH RAVENSBRÜCK – OHP UND OSIW STARACHOWICE

von Dorota Rychlewska und Lidia Tokarska,
Lehrerinnen aus Starachowice, Polen

ALLES BEGANN MIT DEM FILM ‚Der Junge im gestreiften Pyjama‘, der unsere Jugendlichen sehr beeindruckt hat. Der Film erzählt von der Freundschaft zwischen einem deutschen und einem jüdischen Jungen in einem Konzentrationslager. Aus dem berührenden Filmerlebnis heraus entstand die Idee, gemeinsam nach Ravensbrück zu fahren. Mit von der Partie bei dieser ‚Gedächtnisreise‘ im Mai 2010 waren Jugendliche der Berufsbildenden Schule Nr. 3 und des Zentrums für Aus- und Weiterbildung (OSiW) in Starachowice. Wir beide waren als Deutschlehrerinnen und Dolmetscherinnen dabei. Anfangs waren die Schüler schockiert, als sie hörten, dass sie in den ehemaligen Aufseherinnen-Häusern untergebracht waren. Viele konnten in der ersten Nacht nur schlecht schlafen. Denn jetzt merkten sie: Der Nationalsozialismus ist keine Fiktion. Die im Film gezeigten Orte gibt es wirklich! Aber jetzt sind dort Museen, niemand muss mehr leiden.

Unsere Schüler staunten über die Größe des ehemaligen Konzentrationslagers, über die bewahrten Exponate und Geschichten, die Lagerlieder und vor allem über den wunderschönen See, in den die Asche der Häftlinge geschüttet wurde... Sie stellten viele Fragen und diskutierten immerzu über die Zeit des Nationalsozialismus, auch in ihrer Freizeit. Auch die Schüler, die sich am Anfang eher ungern und distanziert den Aufgaben näherten, waren bald mit großem Eifer bei der Sache. Am Ende erhielten die Schüler großen Beifall für ihre Projektpräsentationen. Sie freuten sich sehr darüber, wie begeistert die deutschen Pädagogen von ihrem Engagement und Einfallsreichtum waren. Zurück in Starachowice zeigten sie Freunden und Mitschülern Fotos und erzählten von dem, was sie erlebt hatten. Sie berichteten, dass Ravensbrück zwar ein Ort der Erinnerung mit tragischer Geschichte sei, aber auch einen ganz besonderen Geschichtsunterricht möglich mache.

Wenn wir an unsere Tage in Ravensbrück zurückdenken, haben wir nur positive Erinnerungen – an die gute Zusammenarbeit mit dem Team der Internationalen Jugendbegegnungsstätte, an die nette und freundliche Atmosphäre und an die offene Haltung den Besuchern gegenüber.

Sobald sich die Gelegenheit bietet, kommen wir sehr gerne wieder nach Ravensbrück. Denn Orte wie Ravensbrück sind wichtig. Auch in Polen gibt es Gedenkstätten, die von den jungen Polen erforscht werden. Es lohnt sich aber immer, auch die andere Seite zu sehen, zu vergleichen, um dann zu dem Schluss zu kommen: Die Tragödie des Zweiten Weltkriegs gleicht sich überall. Nie wieder Krieg!

Dem Team der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück wünschen wir viel Erfolg für die weitere Arbeit.

//BEI JEDEM DER PROJEKTE, DIE WIR IN DER JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE RAVENSBRÜCK DURCHFÜHRTEN, UM UNSERE GEDANKEN UND EMPFINDUNGEN UNMITTELBAR IN MATERIALIEN HINEIN- ODER AUS IHNEN HERAUSZUSCHNEIDEN UND DANN AUF EINER DRUCKPRESSE ZU DRUCKEN, STELLTE SICH DIE FRAGE ERNEUT: DARF DAS ÜBERHAUPT SO SEIN? DARF EIN ORT DER TÄTERINNEN UND TÄTER GENUTZT WERDEN ZUR JUGENDBEGEGNUNG? ABSCHLIEßEND BEANTWORTET WURDE SIE WÄHREND EINES GESPRÄCHES MIT EINER ZEITZEUGIN. ‚WISSEN SIE‘, SAGTE SIE, ‚DIESE ORTE MÜSSEN ZURÜCKEROBERT WERDEN. DURCH GENAU JENE GEDANKEN UND EMPFINDUNGEN VON JUNGEN MENSCHEN, UND VIEL MEHR NOCH DURCH IHR LACHEN...‘// INGO GROLLMUS, LEHRER IN DER WERKSTATT 0305, OBERSTUFENZENTRUM DRUCK- UND MEDIEN-TECHNIK ERNST-LITFAß-SCHULE BERLIN

//ICH INTERESSIERE MICH SCHON SEIT EINIGEN JAHREN FÜR DIE GESCHICHTE DES DRITTEN REICHES UND DES HOLOCAUST UND ENGAGIERE MICH AUCH GEGEN DIE HEUTIGE NEONAZISTISCHE SZENE. ICH HABE MICH SEHR GEFREUT, ALS UNS HERR HEITZ VERKÜNDETE, DASS WIR DIE ERSTEN TAGE UNSERER STUDIENFAHRT AUF DEM GELÄNDE DES KZ RAVENSBRÜCK VERBRINGEN WERDEN.// JULIA, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 20 JAHRE

//DIE MOTIVATION WAR UND IST, DASS NIEMALS DIE GESCHICHTE IN VERGESSENHEIT GERATEN SOLL. ICH BIN SEHR MOTIVIERT, AUS DER GESCHICHTE ZU LERNEN UND SOWEIT WIE MÖGLICH ALS ERZIEHERIN DIE KINDER ZU MOTIVIEREN, ACHTUNG VOR DEM MENSCHENLEBEN UNABHÄNGIG VON DEREN ABSTAMMUNG ZU HABEN.// MUKKADAS, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 34 JAHRE



//AUSSAGEN ODER FRAGEN MEINER MITSCHÜLER HABEN MICH DAZU GEBRACHT, MICH MIT DIESER ZEIT UND DEM LEBEN IM NATIONALSOZIALISMUS AUSEINANDERZUSETZEN. DIESER ORT HAT BEWIRKT, DASS ICH ANGEFANGEN HABE, MICH IN DIE PERSONEN HINEIN ZU VERSETZEN, WIE ES WOHL GEWESEN WÄRE, EINE WÄCHTERIN ZU SEIN, UND OB ICH SO GRAUSAM HÄTTE SEIN KÖNNEN, UND OB ICH DAS GEWOLLT HÄTTE, GRAUSAM ZU SEIN. ICH BEGANN ZU ÜBERLEGEN, WIE ICH ES EMPFUNDEN HÄTTE, WENN MAN VERSUCHT HÄTTE, MIR JEGLICHEN LEBENS- WILLEN UND WÜRDE ZU NEHMEN, UND OB ICH DAS DURCHGE- HALTEN HÄTTE. DARAUFIN KAM ICH ZU DEM GEDANKEN, WIE ES FÜR MICH WÄRE, WENN ICH KEIN RECHT MEHR AUF MEINE POLITISCHE MEINUNG HÄTTE, WENN ICH MEINEN FREUND NICHT LIEBEN DÜRFTTE, NUR WEIL ER EINEN ANDEREN GLAU- BEN HAT ALS ICH. DIESES THEMA WAR DANN SO NAH AN MEI- NEM LEBEN, DASS ICH SCHOCKIERT DARÜBER WAR, WIE SCHNELL ES GEHEN KANN, DASS ICH DIESE RECHTE NICHT MEHR HABE. ICH WAR MIR SCHON OFT DES LUXUS BEWUSST, IN DEM ICH AUFGEWACHSEN BIN, DES LUXUS, SEIN ZU DÜRFE, WER ICH SEIN WILL, UND ANERKENNUNG ANSTATT VERACHTUNG ZU BEKOMMEN, WENN MAN SEINER MEINUNG AUSDRUCK VER- LEIHT.// JASMIN, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 20 JAHRE

//DAS TEAM WAR STETS FREUNDLICH UND HAT SEINE ARBEIT SEHR GUT ERLEDIGT. ICH DENKE, SIE SIND DAFÜR GUT GEEIG- NET UND WÜRDE MICH FREUEN, WENN SIE DIESE ARBEIT WEI- TERFÜHREN.// DAVID, SCHÜLER AUS SINSHEIM, 19 JAHRE

//DAS KOMPLETTE TEAM RAVENSBRÜCK WAR FÜR UNS SEHR KOMPETENT UND KONNTE VIELE FRAGEN BEANTWORTEN, DIE UNS WICHTIG WAREN.// MARIA, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 24 JAHRE

//FÜR MICH WAR ES EIN SEHR EMOTIONALER MOMENT, ALS ICH DAS GELÄNDE DER BARACKEN BETRETEN HABE. HIER KONNTE ICH MICH SEHR GENAU IN DIE DAMALIGE ZEIT HIN- EINVERSETZEN, UND ES FÜHLTE SICH AN, ALS KÖNNTE MIR JEDEN MOMENT EIN INSASSE ÜBER DEN WEG LAUFEN. DAS HAT MICH SEHR BERÜHRT.// JULIA, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 20 JAHRE

//WIR HATTEN DAS GLÜCK, DASS ZWEI EHEMALIGE GEFANGE- NE ZUR GLEICHEN ZEIT WIE WIR DIE GEDENKSTÄTTE BESUCH- TEN. SIE HABEN SICH EINEN ABEND FÜR UNS ZEIT GENOMMEN, UM VON IHREN ERLEBNISSEN IM ARBEITSLAGER ZU ERZÄH- LEN. DIESEN ABEND FAND ICH SEHR WERTVOLL UND EMOTIO- NAL.// DOROTHEA, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 21 JAHRE

//DIE SCHRECKLICHEN GEBÄUDE UND DER GRAUE KIES. ALLES WAR GRAU, UND ES STELLTE GENAU DAS GRAUSAME LEBEN DER JUDEN DAR. VOR ALLEM DIE ÖFEN, IN DENEN DIE LEICHEN DAMALS VERBRANNT WURDEN, BLEIBEN MIR SEHR IN ERINNE- RUNG. ICH WEIß HEUTE NOCH, DASS ICH SEHR LANGE OHNE ETWAS ZU SAGEN DAVOR STAND UND MIR NUR EIN WORT IM KOPF HERUMSCHWIRRTE: ‚WARUM?‘// ELIETTE, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 23 JAHRE

//MEINE GEFÜHLE WAREN TRAUERIGKEIT, VORSICHTIGE FREU- DE, DASS ES NICHT MEHR SO IST, WUT, DASS SO WAS PAS- SIEREN KONNTE, NEUGIER, WIE DIE ÜBERLEBENDEN WEITER- GELEBT HABEN, WIE SIE DAS VERARBEITEN KONNTEN, OB SIE IHREM LEBEN IMMER DANKBAR SIND, ODER IM GEGENTEIL...// MUKKADAS, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 34 JAHRE

//ES GIBT NOCH SO VIELE ÜBERLEBENDE, DIE DAMALS DABEI WAREN UND ES IST SO WICHTIG, DASS SIE IHRE ERLEBNISSE AUSSPRECHEN UND ERZÄHLEN UND ANDERE IHNEN ZUHÖ- REN.// ELIETTE, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 23 JAHRE

//EINE WICHTIGE ERKENNTNIS FÜR UNS WAR, DASS WIR NICHT DIE SCHULD AN DIESEM MASSEMORD TRAGEN. DEN- NOCH ABER TRAGEN WIR DIE VERANTWORTUNG, DIESES ER- EIGNIS IN ERINNERUNG ZU HALTEN, UM KOMMENDE GENERA- TIONEN ZU WARNEN.// MARIA, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 24 JAHRE

AUF SPURENSUCHE – INTEGRIERTE GESAMTSCHULE WALTER KARBE NEUSTRELITZ

von Petra Schulze, Lehrerin an der Integrierten Gesamtschule Walter Karbe, Neustrelitz

AUF SPURENSUCHE begaben sich im Schuljahr 2010/11 Neustrelitzer Schülerinnen und Schüler der neunten und zehnten Klassen der Integrierten Gesamtschule Walter Karbe. Ihr Forschungsobjekt: die Luftmuni- tionsanstalt (Muna) in Fürstensee – ein Kapitel regiona- ler Geschichte, das immer noch der Aufklärung bedarf. Ihre Reise führte die Jugendlichen zunächst nach Ravens- brück, wo sie zusammen mit dem Team der Pädagogischen Dienste Vorträge zu den Beziehungen zwischen Ravens- brück, Neustrelitz und der Muna erarbeiteten. Später besichtigten sie das Gelände der Muna in Fürstensee. Besonders begeistert waren die Schüler von den Ge- sprächen mit Zeitzeugen, die sich nach Aufrufen in der Lokalzeitung gemeldet hatten. Aus all den Erlebnissen und Erfahrungen entstand ein beeindruckendes Projekt- tagebuch mit Berichten über die Befragung der Zeitzeu- gen, Collagen und einem Holzmodell mit Bildern der Muna.

//ICH HALTE ES FÜR SEHR WICHTIG, DASS ES SOLCHE ORTE WIE RAVENSBRÜCK GIBT. ES IST VON GROßER BEDEUTUNG, BESONDERS SCHULKLASSEN DIE MÖGLICHKEIT ZU ERÖFF- NEN, SOLCH EINEN ORT ZU BESUCHEN, UM IHNEN DIE VERANTWORTUNG BEWUSST ZU MACHEN, AN DIE GESCHICH- TE, DIE AUF DEUTSCHLAND LASTET, ZU ERINNERN. GANZ NACH DEM ZITAT DES AMERIKANISCHEN PHILOSOPHEN GEORGE SANTAYANA: ‚WER SICH NICHT AN DIE VERGANGENHEIT ER- INNERN KANN, DER IST DAZU VERDAMMT, SIE ZU WIEDER- HOLEN‘.// JULIA, SCHÜLERIN AUS SINSHEIM, 20 JAHRE

//DIESE ORTE SIND SEHR WICHTIG, DA SCHON VIELE MEN- SCHEN DIESEN ABSCHNITT DER DEUTSCHEN GESCHICHTE VERGESSEN HABEN. DIES ERKENNT MAN LEIDER AN DEN GRUPPIERUNGEN, WIE ZUM BEISPIEL DIE LEIPZIGER TER- RORGRUPPE. WEITERHIN FINDE ICH DIES AUCH SEHR WICH- TIG FÜR DIE OPFER. ICH FINDE ES SEHR WICHTIG, IHRER ZU GEDENKEN.// DAVID, SCHÜLER AUS SINSHEIM, 19 JAHRE

//ES IST WICHTIG, DASS GENAU DIESE ERINNERUNGEN ER- HALTEN BLEIBEN, DA ES HEUTE IMMER NOCH RASSENTREN- NUNG UND VÖLKERMORD AUF DER WELT GIBT. DIESES SCHEMA DES ZWEITEN WELTKRIEGS KANN SICH JEDERZEIT WIEDER ABSPIELEN, VIELLEICHT MIT ANDEREN OPFERN UND ANDEREN TÄTERN, ABER DER MENSCH IST EIN RUDELTIER, ER HAT DAS BEDÜRFFNIS MIT DER MASSE ZU SCHWIMMEN UND DAS MACHT ES VIELEN MÄCHTIGEN MENSCHEN LEICHT. DESWEGEN MÜSSEN DIE MENSCHEN DIE GESCHICHTE KEN- NEN, UM SELBST NACHDENKEN ZU KÖNNEN, UM SELBST DAVOR GEWARNT ZU SEIN, DASS SO ETWAS NIE WIEDER PASSIEREN DARF UND KANN.// MARIA, SCHÜLERIN AUS SINS- HEIM, 24 JAHRE

//ICH EMPFAND DIE INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGS- STÄTTE – JUGENDHERBERGE RAVENSBRÜCK ALS SEHR GUT GESTALTETEN ORT MIT SYMPATHISCHEN UND KOMPETENTEN MENSCHEN. SO KANN MIT JUGENDLICHEN VERANTWOR- TUNGSBEWUSSTES HISTORISCHES ARBEITEN ERFOLGEN. ALLE PROJEKTE BESTÄTIGEN DIE TEILNEHMER UND MICH, DASS ES SICH LOHNT, IN RAVENSBRÜCK ZEIT ZU VERBRIN- GEN. DIE TEILNAHME AN DEN GENERATIONENFOREN IST FÜR UNS DIE LOGISCHE UND BEREICHERNDE FORTSETZUNG. ALLEN DANKE ICH!// REINHARD BIENEK, LEHRER, OERLINGHAUSEN



JUGENDBEGEGNUNGEN

DIE INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE I JUGENDHERBERGE RAVENSBRÜCK IST EIN ORT, AN DEM SICH JUGENDLICHE UND ERWACHSENE UNTERSCHIEDLICHSTER HERKUNFT IN DER AUSEINANDERSETZUNG MIT SEINER GESCHICHTE BEGEGNEN. DEUTSCHE SCHULEN NUTZEN DIE JUGENDHERBERGE ALS ORT EIGENER BEGEGNUNGEN MIT PARTNERSCHULEN AUS DEM AUSLAND, ODER TRÄGER DER BILDUNGSARBEIT VERANSTALTEN IN PARTNERSCHAFT MIT UNS INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGEN. SCHWERPUNKTE LIEGEN HIER – NEBEN DEN OFFENEN ANGEBOTEN DER INTERNATIONALEN WORKCAMPS IM SOMMER – IN DEUTSCH-POLNISCHEN, DEUTSCH-ISRAELISCHEN UND DEUTSCH-JAPANISCHEN JUGENDBEGEGNUNGEN.

JAPANISCH-DEUTSCHES ZENTRUM BERLIN

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bietet das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin (JDZB) Austauschprogramme an, darunter eines für junge Berufstätige und eines für junge Ehrenamtliche aus Deutschland und Japan. Regelmäßig veranstaltet das JDZB ein Wochenendseminar in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Ravensbrück mit japanischen und deutschen Teilnehmenden.



//SO ETWAS DARF NIE WIEDER PASSIEREN, DACHTE ICH STARK. ABER GLEICHZEITIG DACHTE ICH AUCH DARAN, DASS AUCH WIR JAPANER DAMALS TÄTER WAREN UND DIES NICHT IN VERGESSENHEIT GERATEN DARF.// NOZOMI

//BEIM GANG ÜBER DAS OFFENE GELÄNDE WEHTE EIN EISIGER WIND. ALS ICH MIR DEN SCHAL ENGER ZOG, DACHTE ICH DARÜBER NACH, DASS DIE BEIßENDE KÄLTE, DIE MIR ZU SCHAFFEN MACHTE, FÜR DIE FRAUEN UND KINDER IN EINEM ALLTAG UNTER UNMENSCHLICHEN BEDINGUNGEN NUR DAS GERINGSTE PROBLEM WAR. BEIM WEITERSPINNEN DIESES GEDANKENS ERGRIFF MICH EIN GEFÜHL VON OHNMACHT UND UNBEHAGLICHKEIT, DIE KÄLTE SCHIEN MIR UNTER DIE HAUT ZU FAHREN. AN JENEM WOCHENENDE WURDE MIR KLAR, DASS DER UMGANG MIT DER VERGANGENHEIT MIT WISSEN BEGINNEN MUSS, DOCH ERST DURCH GEFÜHLTE EINDRÜCKE PERSÖNLICH UND VOLLSTÄNDIG WIRD.// LIKKI

//ANGI MEYER HAT MIT IHREN WORTEN UND IHRER HALTUNG DEN MUT UND DIE WICHTIGKEIT GEZEIGT, SICH DER SCHWIERIGEN WAHRHEIT ZU STELLEN.// KAORI

//DAS GESAMTE TEAM DER MAHN- UND GEDENKSTÄTTE IST SEHR NETT UND JUNGEN MENSCHEN GEGENÜBER SEHR OFFEN. BESONDERS BEEINDRUCKT HAT MICH DIE HOHE PÄDAGOGISCHE UND MENSCHLICHE KOMPETENZ, MIT DER EINFÜHLSAM UND OPTIMISTISCH IN DIE ZUKUNFT GERICHTET DIE GESCHICHTE DIESES ORTES VERMITTELT WIRD.// UTA

//ERINNERUNGEN KÖNNEN LEICHT VERBLASSEN. GERADE DESHALB WAR ES FÜR MEINE GENERATION, DIE DIES NICHT ERLEBT HAT, SO WICHTIG, DASS WIR AN EINEM ORT WAREN, DER ALS BEWEISSTÜCK DER GESCHICHTE DIENST.// KAORI

//ICH KOMME AUS DRESDEN. DORT LAUFEN JEDES JAHR TAUSENDE NEONAZIS DURCH DIE STADT, SKANDIEREN IHRE MENSCHENVERACHTENDEN PAROLEN UND BEGEGHEN AM RANDE DER DEMONSTRATIONEN UND ÜBER DAS SONSTIGE JAHR VERTEILT RASSISTISCHE ÜBERGRIFFE. NIE WIEDER FASCHISMUS – UND DAS BEDARF AUFLÄRUNG UND ERINNERUNG.// KRISTIN

// ICH DENKE AN DEN RUNDGANG BEI BRÜTENDER HITZE. DIE GEMEINSAME MORGENGYMNASTIK, DIE MUSIK DER JAPANISCHEN RUNDFUNKGYMNASTIK IN EINEM SEHR RUHIGEN UND LÄNDLICHEN ORT HATTE ETWAS SURREALES.// YOSHIFUMI

// DAS BESONDERE AN DEM ORT IST DAS GEGENSÄTZLICHE. DER ORT LÄDT EIN, DER OPFER DES FASCHISMUS ZU GEDENKEN UND DARÜBER ZU REDEN. ES IST ABER AUCH EIN ORT DER FREUDE GEWORDEN – DENN DORT HABE ICH NEUE FREUNDE KENNENGELERNT. DANK SEINER ZWEITEN FUNKTION ALS JUGENDHERBERGE UND BEGEGNUNGSTÄTTE BEKOMMT DIESER ORT EINE FRÖHLICHE ZUKUNFT.// CONNY

// INNERHALB UNSERER GRUPPEN SOLLTEN WIR FOTOS AUSWÄHLEN, DIE BEI UNS EINE BESONDERE BEDEUTUNG DER GEDENKSTÄTTE WIDERSPIEGELN. ICH FAND ES SEHR BEEINDRUCKEND, WIE ÄHNLICH DIE AUSWAHL DER BILDER ZWISCHEN JAPANERN UND DEUTSCHEN AUSFIEL – ABER TROTZDEM ZUM TEIL UNTERSCHIEDLICH INTERPRETIERT WURDEN. JEDER HAT SEINE EIGENEN KULTURELLEN UND RELIGIÖSEN KENNNTNISSE EINGEBRACHT. DIES HAT UNS BEI DER BETRACHTUNG DER FOTOS VIELE BLICKPUNKTE GEZEIGT UND MICH PERSÖNLICH STARK BEREICHERT.// CONNY

// UNSERE AUFGABE WAR, IN KLEINGRUPPEN MARKANTE FOTOS AUFZUNEHMEN. ICH HATTE MIR EIN BILD IM EHEMALIGEN GEFÄNGNISBLOCK ÜBERLEGT. ALLE NAHMEN IHRE POSITIONEN IN DEN ZELLEN EIN. ICH STAND AM EINGANG, UM DAS FOTO ZU MACHEN, UND WAR ALLEINE. ZWAR NICHT EINGESPERRT, ABER ALLEINE. DAS GEHT MIR IMMER NOCH NACH.// REBECCA

// RAVENSBRÜCK IST EIN ORT, WO TRAUER UND SCHMERZ DER VERGANGENHEIT UND LACHEN UND DIE ENERGIE JUNGER MENSCHEN VON HEUTE GEMEINSAM EXISTIEREN.// NAOKO

// WORAN ICH AM MEISTEN DENKEN MUSS IST DER MOMENT, ALS ICH AUF DEM WEGABSCHNITT GELAUFEN BIN, DIE DIE INHAFTIERTEN FRAUEN VON DAMALS GESCHAFFEN HABEN.// SEIKO

// WIR HABEN EIN FOTO VON EINER KLEINEN PFLANZE GEMACHT, DIE ZWISCHEN DEN SCHWARZEN KIESELSTEINEN TROTZDEM NOCH GEWACHSEN IST. SIE WÄCHST DORT WIE EIN ZEICHEN DER HOFFNUNG, DASS IN SCHRECKLICHEN ZEITEN LETZTLICH DOCH DAS GUTE SIEGT.// STEFAN

// AN DEM SEPTEMBER-TAG, AN DEM WIR MIT UNSEREN JAPANISCHEN FREUNDEN DAS LAGER BESICHTIGTEN, WAR UNS KALT WIE IM WINTER. ICH GLAUBE NICHT, DASS ES NUR AM WETTER LAG.// MICHAEL

// ICH BIN MIT EINEM MULMIGEN GEFÜHL IN DER JUGENDHERBERGE ANGEKOMMEN... JEDOCH NAHM MIR DIE SACHTE HERANFÜHRUNG AN DAS THEMA DURCH DIE MUSEUMSPÄDAGOGIN FRAU MEYER ALLE ZUVOR VERSPÜRTE ÄNGSTE UND ICH KONNTE MICH GANZ AUF DAS THEMA EINLASSEN. SEHR AUFSCHLUSSREICH FAND ICH DIE FOTOAKTION. ES WURDE DEUTLICH, DASS DIE KRIEGSSCHULDAUFARBEITUNG IN JAPAN NICHT WEIT VERBREITET IST, ABER WENN SIE BEHANDELT WIRD, DANN MIT GROßEM ENGAGEMENT UND INTERESSE.// MARTINA

// FÜR MICH IST DER ORT RAVENSBRÜCK EIN ORT MIT ZWEI GESICHTERN. ICH STELLE MIR OFT DIE FRAGE, WIE AN EINEM SO IDYLLISCHEN ORT SO GRAUSAME VERBRECHEN BEGANGEN WERDEN KONNTEN.// STEFANIE

// UND WAS BLEIBT, IST DIE DUMPFE ABSORBIERENDE LEERE DES EHEMALIGEN BARACKENFELDES.// FRANK

// DA ES IN JAPAN KAUM DERARTIGER ORTE GIBT, WAR ICH SEHR UNSICHER UND HATTE AUCH IN GEWISSE WEISE ANGST VOR DEM WOCHENENDE. DOCH DER AUSTAUSCH MIT DEUTSCHEN JUGENDLICHEN HAT MIR DIE GELEGENHEIT GEGEBEN, DIE GESCHICHTE KENNENZULERNEN, EMOTIONEN ZU ERFÜHLEN, DIE ART UND WEISE KENNENZULERNEN, WIE MAN SICH MIT DEM FEHLER AUS DER VERGANGENHEIT AUSEINANDERSSETZT UND WELCHE MÖGLICHKEITEN ES GIBT, MIT SCHULDGEFÜHLEN UMZUGEHEN UND REUE ZU ZEIGEN.// KAORI

// DIE MICH BEGLEITENDEN GEFÜHLE WAREN ZUM EINEN ENTSETZEN ÜBER DIE PERFEKTION, MIT DER IN RAVENSBRÜCK GRAUEN UND QUAL ERZEUGT WURDE, BEI DER SOGAR DER BODENBELAG SO GEWÄHLT WURDE, DASS ER MÖGLICHSST QUÄLEND IST; ZUM ANDEREN ABER DAS ANGENEHME GEFÜHL, DASS AN DIESEM ORT NUN MENSCHEN, DIE SICH KAUM KANNTEN UND SEHR WEIT VONEINANDER ENTFERNT AUFGEWACHSEN SIND, IN EINEN ERNSTHAFTEN DIALOG ÜBER DIESE GRAUSAME VERGANGENHEIT TRATEN UND DIE MÖGLICHKEIT HATTEN, AUS DEN FEHLERN ANDERER ZU LERNEN. FÜR MICH IST RAVENSBRÜCK EINE MISCHUNG AUS KRISE UND CHANCE.// JULIA

2004

Die Jugendherberge zählt 9. 167 Übernachtungen. Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte betreuten 17. 750 Besucher_innen in 581 Gruppen, davon 1. 044 explizit in Mehrtagesprojekten

JANUAR

23. Ravensbrücker Jugendforum – „Aktive Medienarbeit in der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück“

FEBRUAR

Projekt des Städtischen Gymnasiums Prenzlau zum Thema „Briefe aus Ravensbrück“

MÄRZ

5.-7. „Ravensbrücker Kolloquium“ – Gedenksouvenirs

APRIL

59. Jahrestag der Befreiung

MAI

3.-7. „Nicht makellos“ – Ein Schülerprojekt des Ernst-Litfaß-Oberstufenzentrums Druck- und Medientechnik, Berlin

JUNI

4.-6. „Ravensbrücker Kolloquium“ – Geschlechtsspezifisch in der rechts-extremistischen Szene, in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung, Berlin

AUGUST

21.-28. Internationale Sommeruniversität – „Gedenkstätten an Orten nationalsozialistischer Verbrechen. Authentizität, Funktion, Selbstverständnis“

SEPTEMBER

16. „Historische Projektarbeit“ – Tutorenschulung des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten

OKTOBER

27.-29. Lehrerfortbildung für ungarische Lehrer_innen aus Anlass des 60. Jahrestags der Deportation ungarischer Jüdinnen nach Ravensbrück

NOVEMBER

12.-14. „Bildungsbausteine gegen Antisemitismus“ – Fortbildung für Multiplikator_innen

DEZEMBER

3.-4. Workshop „Außenlager | Ravensbrück | Sachsenhausen“

„FRAGT HEUTE!“ – RAVENSBRÜCKER GENERATIONENFORUM

2004 WARF EIN GROßES EREIGNIS SEINE SCHATTEN VORAUSS: DER 60. JAHRESTAG DER BEFREIUNG DES FRAUENKONZENTRATIONSLAGERS IM KOMMENDEN JAHR. AUCH IN DER DR. HILDEGARD HANSCHÉ STIFTUNG WAREN GESCHÄFTSFÜHRERIN UND VORSTANDSMITGLIEDER MIT DEN VORBEREITUNGEN BESCHÄFTIGT. WAS KÖNNTE DER GANZ BESONDERE BEITRAG DER STIFTUNG FÜR DIESEN TAG SEIN? MATTHIAS HEYL, SEIT 2002 MITGLIED DES STIFTUNGSVORSTANDS, HATTE SCHLIEßLICH DIE ZÜNDENDE IDEE: ZUM JAHRESTAG 2005 SOLLTEN JUGENDLICHE MIT RAVENSBRÜCK-ÜBERLEBENDEN AUS UNTERSCHIEDLICHEN LÄNDERN ZU EINEM MEHRTÄGIGEN TREFFEN ZUSAMMENKOMMEN.

DER VORSTAND war von dem Gedanken sofort begeistert. Denn schließlich entsprach das genau dem Anliegen der Stiftung – „Begegnungen von Jugendlichen mit ehemaligen Häftlingsfrauen und Häftlingen verwirklichen“, wie es in der Stiftungssatzung heißt. Das Ravens-

EIN VOLLTREFFER: ERSTES RAVENSBRÜCKER GENERATIONENFORUM 2005

Gleich das erste ‚Ravensbrücker Generationenforum‘ 2005 war ein großer Erfolg. Seitdem veranstalten die Dr. Hildegard Hansche Stiftung und die Gedenkstätte Ravens-

Im Mittelpunkt stehen stets die Lebensgeschichten der Überlebenden und der intensive, der von gegenseitigem Respekt und Interesse geprägte Dialog zwischen den jungen Menschen und den Zeitzeug_innen.

brücker Generationenforum war geboren. Im Dezember 2004 beschloss der Stiftungsvorstand, die Trägerschaft zu übernehmen, einschließlich der Finanzierung sowie der Einladung und Betreuung der teilnehmenden Überlebenden.

brück jedes Jahr das generationenübergreifende Treffen, bei dem sich Jugendliche zwischen 13 und 25 Jahren und Überlebende in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück begegnen. Im Mittelpunkt stehen stets die Lebensgeschichten der Überlebenden und der intensi-





ve, der von gegenseitigem Respekt und Interesse geprägte Dialog zwischen den jungen Menschen und den Zeitzeug_innen. Daraus entsteht gleichzeitig eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem historischen Ort des ehemaligen Frauen-KZ Ravensbrück.

Neben der Geländeerkundung stehen Projekte zur Geschichte der Täter_Innenschaft unter Einbeziehung der Dauerausstellungen ebenso auf dem Programm wie Workshops zu künstlerischen Zeugnissen wie den in Ravensbrück entstandenen Gedichten, Zeichnungen und Liedern, zur Situation von Kindern im KZ oder zur Verfolgung von Sinti und Roma. Angeboten werden außerdem Exkursionen zu ansonsten un-

zugänglichen Orten des ehemaligen Lagerkomplexes, etwa zum Gelände des ehemaligen ‚Jugendschutzlagers Uckermark‘, zum Männerlager oder aber auch zum Siemenslager. In Erinnerung bleibt auch die Bootsfahrt auf den Fürstenberger Seen und der Stadtrundgang, bei dem die Teilnehmenden über das Verhältnis der Stadt Fürstenberg zum KZ Ravensbrück diskutierten.

ES GIBT VIEL ZU ERZÄHLEN – UND VIEL ZU FRAGEN

Fast immer sind auch die Überlebenden mit dabei – Ideen für besonders spannende Aktivitäten stammen sogar oft von ihnen selbst. So führt etwa **Peter Havaš** über das ehemalige Männerlager. **Margrit Rustow** berichtet auf dem Gelände des ehemaligen Siemenslagers über ihre Zeit als Zwangsarbeiterin bei Siemens. Die Jugendlichen filmen das Geschehen mit der Videokamera. Auch in der Freizeit – beim gemeinsamen Essen, kulturellen Veranstaltungen, den Grill- und Lagerfeuerabenden – reißen die Gespräche zwischen den Jugendlichen und den Überlebenden nicht ab: Viel zu viel gibt es zu erzählen, viel zu viele Fragen warten auf Antwort. Die Überlebenden geben ihre Erfahrungen bereitwillig weiter und beantworten

Die Überlebenden geben ihre Erfahrungen bereitwillig weiter und beantworten offen die Fragen der Jugendlichen. Sie interessieren sich aber auch für die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen, ihre Einstellungen und Meinungen.

offen die Fragen der Jugendlichen. Sie interessieren sich aber auch für die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen, ihre Einstellungen und Meinungen.

Um die Belastungen zu mildern, die eine solch intensive Begegnung für die Überlebenden bedeutet, hat die Dr.



Eva Bäckerova, wurde 1940 in einer jüdischen Familie in Kežmarok in der Slowakei geboren. 1942, als die

Transporte von dort in die Vernichtungslager begannen, tauchte die Familie unter. Die zweijährige Eva wurde zu einer fremden Familie gegeben, die Eltern versteckten sich mit der jüngeren Schwester. 1944 holten sie auch Eva in ihr Versteck, wurden aber im Dezember 1944 denunziert und nach Ravensbrück deportiert. Hier starb die Schwester. Eva wurde mit der Mutter nach Bergen-Belsen gebracht und dort befreit. Der Vater wurde im Mauthausener Außenlager Ebensee ermordet. Eva nimmt seit 2008 am Generationenforum teil.



Ágnes Bartha wurde 1922 in einer jüdischen Familie in Dunaföldvár in Ungarn geboren. Nachdem sich ihr

nichtjüdischer Mann auf Druck seiner Familie von ihr scheiden ließ, kam sie im Zuge der Razzien gegen Budapester Juden im November 1944 nach Ravensbrück. Mit ca. 80 ungarischen Jüdinnen musste Agnes im Außenlager Genshagen Zwangsarbeit leisten. Ihre Eltern überlebten den Holocaust nicht. Agnes arbeitete nach dem Krieg als Fotografin. Sie lebt heute in Budapest und kam 2005 und 2006 zum Generationenforum nach Ravensbrück. Inzwischen ist sie leider nicht mehr in der Lage zu reisen.



Anika Bremell wurde 1918 in den Niederlanden geboren. Im Juli 1942 schloss sie sich der holländisch-franzö-

sischen Widerstandsbewegung an. Der Verrat der Gruppe führte zu ihrer Verhaftung und Überführung ins KZ Ravensbrück als so genannter „Nacht-und-Nebel-Häftling“ im April 1944. 1949 trat Anika als Belastungszeugin im Rastatt-Prozess gegen den KZ-Kommandanten Fritz Suhren und den SS-Arbeitseinsatzführer Hans Pflaum auf. Nach dem Krieg lebte sie in Göteborg. Sie kam 2005 in Begleitung von Sten Olson, einem Fahrer der legendären weißen Bussen, zum Generationenforum.

2005

Die Jugendherberge zählt 8. 200 Übernachtungen. Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte betreuten 16. 044 Besucher_innen in 525 Gruppen, davon 1. 433 explizit in Mehrtagesprojekten.

JANUAR

21.-23. „Rechtsextremismus bei Jugendlichen – Handlungsmöglichkeiten für Lehrkräfte“ – Kompaktseminar der Universität Rostock, Institut für Schulpädagogik

FEBRUAR

1.-3. Projektwoche des Kardinal-von-Galen-Gymnasiums, Mettingen

APRIL

13.-15. „Ravensbrücker Generationenforum“ in Kooperation mit der Dr. Hildegard Hansche Stiftung
60. Jahrestag der Befreiung des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück

MAI

30.-31. Jugendbegegnung der Landtagspräsidenten Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns

JUNI

4.-6. „Ernährung im KZ“ – Ein berufsbezogenes Projekt für junge Erwachsene in der Ausbildung bei den Kiez-Küchen, Berlin

JULI

30. 6.-3. 7. Medienprojekt mit dem Niklas-Luhmann-Gymnasium, Oerlinghausen

AUGUST

24. 7.-7. 8. SCI-Workcamp
1.-13. VJF-Workcamp
7.-21. FrauenLesbenTransgenderWorkcamp

SEPTEMBER

21.-22. Gruppe MUT Marzahn / Hellersdorf – Projekt Jugendlicher gegen rechts

OKTOBER

7.-9. Medienprojekt der Johanniter-Jugend, Berlin-Brandenburg, mit medi@ktiv / Waidak Media e. V.

NOVEMBER

18.-20. Seminar für Mitarbeiter_innen des Anne-Frank-Zentrums, Berlin

Hildegard Hansche Stiftung vorgesorgt: „Wir betreuen die Überlebenden während der Foren sehr eng, nehmen bei der Gestaltung des Programms auf ihre Bedürfnisse Rücksicht, bauen entlastende und ablenkende Programmpunkte ein wie etwa einen Ausflug nach Berlin, und laden Begleitpersonen ein“, erzählt Gisa Spieler, Geschäftsführerin der Dr. Hildegard Hansche Stiftung. „Die Überlebenden sollen sich trotz der bedrückenden Erinnerungen mit uns und den Jugendlichen wohl und geborgen fühlen. Die größte Anerkennung für diese, von allen getragenen Bemühungen war stets die Bereitschaft der teilnehmenden Überlebenden, wieder zu kommen, sofern es ihre Gesundheit erlaubt.“

„DAS GESPRÄCH MIT DEN ÜBERLEBENDEN IST EIN PRIVILEG“

Immer wieder diskutieren die Teilnehmer_innen des Generationenforums Formen und Inhalte des Gedenkens. Dabei taucht immer wieder die schmerzliche Frage auf, wie in der Zukunft Erinnerung ohne das Gespräch mit den un-



Batsheva Dagan,

geboren 1925 in Lodz in Polen, floh 1942 mit gefälschten Papieren aus einem Ghetto und wurde

nach Deutschland als Dienstmädchen zwangsverpflichtet. Sie wurde denunziert, verhaftet und in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert. Im Januar 1945 erreichte sie mit einem „Räumungstransport“ das Frauen-KZ Ravensbrück, von wo aus sie schon bald in das Außenlager Malchow weitertransportiert wurde. Batsheva ist die einzige ihrer Familie, die den Holocaust überlebt hat. Heute lebt sie in Holon bei Tel Aviv, ist Psychologin, Autorin von Kinderbüchern und Gedichtbänden und Dozentin in der Gedenkstätte Yad Vashem. Sie nahm bisher an allen Generationenforen teil.



Galina Gisbrecht

wurde 1939 in Weißrussland geboren. Nachdem sie miterleben musste, wie ihr Vater als Partisan von Deutschen erschossen wurde,

wurde sie im September 1943 mit ihrer Mutter nach Auschwitz deportiert. Dort starb die Mutter im Dezember 1943 und Galina blieb allein im Lager zurück. Mit zehn anderen Kindern wurde sie im Januar 1945 nach Ravensbrück gebracht, wo sich sowjetische Kriegsgefangene der Kinder annahmen. Galina fand eine Lagermutter, die sie später adoptierte. Heute lebt sie in Borisow in Weißrussland. Sie kam von 2008 bis 2010 zum Generationenforum.

mittelbaren Zeitzeugen möglich sein kann. „Wir haben heute noch das Privileg, dass unsere Arbeit von Überlebenden begleitet wird“, so Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. „Deshalb haben solche Leuchtturmprojekte wie das Ravensbrücker Generationenforum gegenwärtig eine so große Bedeutung für uns. Wie Batsheva Dagan in einem ihrer Gedichte schreibt: ‚Fragt heute!‘ Nutzen wir die Chance! Von manchen unserer Gesprächspartner haben wir schon schmerzhaft Abschied nehmen müssen. Auch das ist nicht leicht: zu erleben, wie uns Menschen, die uns in einer ganz besonderen Weise viel bedeuten, verlassen. Gemeinsam werden wir überzeugende Antworten darauf finden müssen, wie es weitergehen soll...“

AUS BEGEGNUNGEN WERDEN FREUNDSCHAFTEN

Das Generationenforum ist ein dynamischer Prozess, den alle gemeinsam gestalten und auch immer wieder verändern. Denn jeder Besucher, jede Besucherin kommt mit eigenen Erwartungen, Erfahrungen, Interessen – die alle ihren Raum haben sollen. In den letzten Jahren wurde der Kreis der Teilnehmer_innen internationaler. Inzwischen sind auch Nachkommen Überlebender mit dabei und bereichern das Forum mit ihrer eigenen Perspektive und Geschichte. Auch das Programm hat dadurch an Vielfalt gewonnen. Seit 2009 gibt es beispielsweise Podiumsdiskussionen, bei denen noch einmal alle Überlebenden zu Wort kommen und befragt werden können.

Aus den Begegnungen des Generationenforums werden oft Freundschaften: zwischen den Organisator_innen und den Überlebenden, zwischen Jugendlichen und Überlebenden sowie unter den Überlebenden selbst. Kein Wunder, dass für viele Teilnehmende ihr erstes Generationenforum nicht das letzte bleibt...

Wann ist dies hier bloß vorbei?

von Dichterin Fatima Oppong, Besucherin des
Mädchenstadtteilladens ReachIna/Outreach

*Wenn die Winde über unsere kahl rasierten Köpfe wehen
und wir alle hier um Essen flehen
dann weiß ich über alles Bescheid
denn jetzt kommt eine harte Zeit*

*Wir schlafen hier auf Bett zu viert
verstehen uns nicht und meckern viel
denn sprachlich klappt es irgendwie nicht
wir machen Mimik mit Gesicht*

*Wann hört dies Schrecksal bloß hier auf
die Suppen warm mit Schalen
zum Haare waschen oder essen verbraucht
doch jeder hungert was für 'ne Plage*

*Nun nimmt das Schicksal seinen Lauf
manche von uns steigen zum Himmel hinauf
doch das Leben ging weiter mit Schreck und Graus*

*Doch bald schon bald da war noch Licht
öffnet sich das Tor mit Glücksgesicht
wir rennen raus und freuen uns sehr
und rufen laut: ab heute wollen wir frei sein
wie die Menschen vor uns auch*

*gewidmet den Verstorbenen und Überlebenden des KZ
Ravensbrück und ganz besonders Batsheva Dagan aus Israel,
die mich zu diesem Gedicht inspiriert hat – August 2009*



Peter Havaš

wurde 1935 in einer jüdischen Familie in Spisska Nova Ves in der Slowakei geboren. Sein Vater

wurde 1942 verhaftet und im KZ Mайдanek ermordet. Peter wurde mit der Mutter und den Großeltern nach Auschwitz deportiert, der Transport aber gleich nach Ravensbrück weitergeleitet. Peter und sein Großvater kamen ins Männerlager. Mit neun Jahren bekam der Junge den roten Winkel eines politischen Gefangenen und arbeitete in der Küche. Seine Mutter fand er nach der Befreiung in einem Krankenhaus bei Bergen-Belsen wieder. Peter Havaš wurde nach der Befreiung Professor für Architektur und lebt heute in Bratislava. Er nimmt – mit einer Unterbrechung 2008 – seit 2007 am Generationenforum teil.



Elisabeth (Lisl)

Jäger, 1924 in Wien geboren, beteiligte sich mit ihrer ganzen Familie nach der Annexion Öster-

reichs am antifaschistischen Widerstand. Im Juli 1941 wurde sie verhaftet, verbrachte drei Jahre im Gefängnis und wurde im September 1944 in das Frauen-KZ Ravensbrück deportiert. Ihr Bruder Bruno wurde von den Nazis ermordet. Nach der Befreiung kehrte sie erst nach Österreich zurück, übersiedelte aber 1950 in die DDR, wo sie Journalistik studierte. Sie lebt heute in Berlin und nahm 2005, 2006 und 2007 am Generationenforum teil.



Margrit Rustow

kam 1925 in einer jüdischen Familie in Frankfurt a. M. zur Welt. 1934 zog sie mit den Eltern nach Ams-

terdam, wo ihr Vater bald verstarb. Im November 1943 wurden Margrit, ihre Mutter und die Schwester nach einer kurzen Zeit im Versteck festgenommen und im Februar 1944 nach Ravensbrück deportiert. Hier starb die Mutter. Margrit musste Zwangsarbeit im Siemenslager leisten und wurde mit der Schwester noch kurz vor der Befreiung in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Nach dem Krieg wurde sie Psychoanalytikerin und lebt heute in New York. Seit 2008 kommt sie zum Generationenforum.

„EINE FORM DER HOLOCAUST-EDUCATION, DIE EINFACH GELINGT!“

von Eva Wälde, Sozialpädagogin, ReachIna – der Mädchenstadtteilladen von Outreach im Neuköllner Reuterkiez



DAS GENERATIONENFORUM, DAS ICH VON ANFANG AN MITGESTALTEN DURFTE, IST FÜR MICH EIN WUNDERVOLLES ERGÄNZENDES ELEMENT DER AUßERSCHULISCHEN BILDUNGS- UND ANTIDISKRIMINIERUNGSARBEIT IM MÄDCHENSTADTTEILLADEN REACHINA, DER INSBESONDERE VON JUGENDLICHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND UND ZUDEM AUS DESOLATEN FAMILIENVERHÄLTNISSEN KOMMEND, AUFGESUCHT WIRD. ES IST DAS HIGHLIGHT MEINES PÄDAGOGISCHEN JAHRESABLAUFS: FÜR MICH PERSÖNLICH UND FÜR MICH ALS SOZIALPÄDAGOGIN EINER OFFENEN JUGENDEINRICHTUNG IN BERLIN-NEUKÖLLN. VOR ALLEM ABER IM BLICK AUF DIE MÄDCHEN, DIE WIR JEDES JAHR HIER ÜBER SICH HINAUS WACHSEN SEHEN.

Mit der gemeinsamen Teilnahme am Generationenforum finden wir als Team einen anderen emotionalen Zugang zu den Mädchen und können sie mit diesem Prozess auch dafür ‚empowern‘, sich mit ihrem Alltag besser zu arrangieren. Beim Generationenforum verknüpfen sich informelle bzw. non-formale Lernprozesse in einem doch formellen und durchstrukturierten Rahmen auf ideale Weise. Dies spiegeln der unglaubliche Wissensdurst oder die freiwilligen zusätzlichen Recherchen der Teilnehmenden (insbesondere unserer angeblich „bildungsfernen“ Jugendlichen) an diesem authentischen Ort wider. In den ersten Jahren war das Forum für mich in erster Linie eine sehr zeitintensive, wenn auch geniale medienpädagogische Arbeit, unter anderem mit dem Outreach-Jugendradio. Nach einigen Jahren kam es zu der konzeptionellen Veränderung, auch unter 16-Jährige, nämlich unsere Besucherinnen aus dem Mädchenstadtteilladen ReachIna teilnehmen zu lassen. Da diese selbst immer wieder von rassistischen Übergriffen und Alltagsdiskriminierungen betroffen waren und sind, entstand bei ihnen von sich aus das große Interesse für die Themen Rassismus und Nationalsozialismus.

FEDERBALL ZUR ENTSPANNUNG

Wir bereiteten die Jugendlichen zielgruppengerecht und niedrigschwellig vor, um kognitiv wie emotional sensibel den Einstieg in diese großen Themen zu begünsti-

gen. ist mir zum Beispiel, als wir einmal zu sechst zwei Stunden lang Federball auf der Wiese der Jugendherberge in der Gedenkstätte spielten, wobei die jungen Teilnehmerinnen scheinbar spielerisch das Erfahrene aufarbeiteten, ihren Gedanken einfach freien Lauf ließen und wir dies zusammen diskutierten.

Vor diesem Hintergrund nahmen wir anfänglich an dem Workshop der israelischen Kinderpsychologin Batsheva Dagan teil. Während des Jahres entstand ein enger, liebevoller Kontakt: Die Mädchen schickten Batsheva ihr Schulzeugnisse, schrieben ihr zum Geburtstag einen Rap, sangen ihr zum Geburtstag ins Telefon oder beglückwünschten sie bei jüdischen Feiertagen. „Die Überlebenden sind einfach so süß, und so klein auch, die muss man gern haben, und hoffentlich sehen wir sie nächstes Jahr wieder, die sind ja schon alt!“, sagte eines der Mädchen.

UNSERE MÄDCHEN WERDEN ZU MULTIPLIKATORINNEN

Die Erlebnisse aus dem Generationenforum beeinflussen beständig unseren Ladenalltag im ReachIna. Oft wird Batsheva zitiert: „Du kannst dich jeden Tag entscheiden, ja oder nein zu sagen, zu lernen oder nicht zu lernen, so habe ich überlebt!“ Einmal bauten wir bei einer mehrtägigen Reise auf einen brandenburgischen Bauernhof den Besuch der Gedenkstätte Belower Wald ein. Auch organisierten die Mädchen, mittlerweile alle zwischen 14 und 16

Die Mädchen schickten Batsheva ihr Schulzeugnisse, schrieben ihr zum Geburtstag einen Rap, sangen ihr zum Geburtstag ins Telefon oder beglückwünschten sie bei jüdischen Feiertagen.

gen. Während des umfangreichen Generationenforums bauten wir anfänglich zusätzliche Programmpausen mit entspannenden Sportmethoden ein. In guter Erinnerung

Jahren alt und schon vier Mal beim Generationenforum dabei gewesen, einen WorkingDay, um die „schrottigen Wege, wo man stolpert, vor allem wenn man alt ist“, zu



bearbeiten. Dies hat aus pädagogischer Sicht nicht nur Fähigkeiten der Selbstorganisation gefördert, sondern auch im Nebeneffekt die Berufsfindung unterstützt. Darüber hinaus bringen diese Mädchen ihre Erfahrungen aus Ravensbrück in der Auseinandersetzung mit Diskriminierung sowie Fachwissen über ‚Nazis‘ ein, auch in ihren Familien oder in der Schule. Sie haben somit eine Multiplikatorinnenfunktion. So kommt es dann auch zu folgenden Aussagen bei unseren Nachbereitungstreffen: „Die Recherchen in der Bibliothek haben einfach Spaß gemacht, hier ist alles entspannter.“ – „Es war dieses Mal emotionaler, denn ich konnte besser nachdenken, da ich schon einmal alles gehört hatte.“ – „Wenn ich zurück bin, bin ich nicht mehr so genervt und aggressiv. Ich glaube schon, dass ich, wenn ich in der U-Bahn wieder was Rassistisches höre, was sagen werde.“

WIE EIN JÄHRLICHES FAMILIENTREFFEN, AUF DAS SICH ALLE FREUEN

Durch diese Beziehungen bekommen die Überlebenden auch eine Rolle der oft fehlenden Großeltern unserer Jugendlichen. Das intergenerative Generationenforum mutet demnach auch wie ein jährliches Familientreffen an, auf das sich alle sehr freuen und mit Spannung erwarten. Sofort nach dem Forum melden sich die Jugendlichen zum nächsten an.

Nicht nur der Kontakt mit den inzwischen gut bekannten Überlebenden, sondern auch die sympathische Kooperation zwischen uns, den Pädagogischen Diensten der Gedenkstätte Ravensbrück sowie der Dr. Hildegard Hansche Stiftung macht das Forum so einzigartig. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken. Kritik von uns, den Mädchen wie dem Team, wird von den beiden Institutionen immer sehr ernst genommen und beim nächsten Forum erfreulicherweise umgesetzt. So kritisierten beispielsweise unsere Neuköllner Schülerinnen, dass sie gerne auch Black People, People of Colour und Sinti und Roma beim Forum dabei hätten, woran alle Beteiligten arbeiteten, dies zu verwirklichen.

Kurz – das Generationenforum ist eine Form der Holocaust-Education, die einfach gelingt!

Dr. Hildegard Hansche Stiftung

Die 1994 gegründete Dr. Hildegard Hansche Stiftung ist dem Vermächtnis ihrer Stifterin Dr. Hildegard Hansche (1896 – 1992) verpflichtet. Sie war als Antifaschistin drei Jahre im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück inhaftiert.

Die Stiftung fördert Projekte von gemeinnützigen Vereinen, Initiativen, Jugendgruppen usw., die der Bewahrung und Erforschung des antifaschistischen Erbes, der Beschäftigung von Jugendlichen mit diesem Erbe, ihrer politischen Bildung und Erziehung zu Demokratie und Völkerverständigung dienen. Bisher hat die Stiftung über 200 Projekte schwerpunktmäßig im Themenumfeld des ehemaligen Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück gefördert, darunter Workcamps, Projektstage, Gedenkstättenfahrten, Ausstellungen und künstlerische Jugendprojekte.

Die Dr. Hildegard Hansche Stiftung ist Mitglied im Internationalen Freundeskreis für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Ihre Spende hilft!

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung in der Jugendherberge, die Programmgestaltung und die Betreuung der Überlebenden werden von der Dr. Hildegard Hansche Stiftung getragen. Lediglich die Anreise zahlen die Jugendlichen selbst. Seit 2006 fördert die Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft die Fahrtkosten für die Anreise der Überlebenden und die Medienprojektarbeit. Spenden für das Generationenforum sind willkommen und helfen uns bei der Weiterführung dieses wichtigen Projekts!

Spendenkonto der Dr. Hildegard Hansche Stiftung:

Kontonummer: 6 610 014 599

Bankleitzahl: 100 500 00

Landesbank Berlin

Stichwort: Generationenforum

Bei Angabe Ihrer Adresse senden wir Ihnen gern eine steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung zu.

// ICH HABE GELERNT, WIE WICHTIG DER MUT ZUM ÜBERLEBEN IST. ICH HÄTTE NIE GEDACHT, DASS MENSCHEN, DIE SO SCHLIMMES ERLEBT HABEN, SO POSITIV IN DIE ZUKUNFT GUCKEN KÖNNTEN.// PAUL, 2005

// ICH HABE NOCH NIE SO VIEL SCHMERZ UND LEBENSFREUDE GLEICHZEITIG ERLEBT UND MICH SELTEN IN EINER SOLCHEN EMOTIONALEN GRENZSITUATION BEFUNDEN. VIELEN DANK FÜR DIESE UNGLAUBLICHE ERFAHRUNG.// KATJA, 2005

// DAS GENERATIONENFORUM IST EIN ORT DER BEGEGNUNG VON JUNG UND ALT, DEN NIEMAND OHNE WICHTIGE EINDRÜCKE VERLÄSST, DIE SEIN LEBEN PRÄGEN WERDEN, UND DIE OHNE DIESE VERANSTALTUNG IN DIESER FORM NIEMALS ZUSTANDE GEKOMMEN WÄREN.// HANNAH, 2006

// BEIM GENERATIONENFORUM HAT MIR SEHR GEFALLEN, DASS MAN SO VIELE FRAGEN STELLEN KONNTE, WIE MAN WOLLTE. DIE ÜBERLEBENDEN WAREN SEHR OFFEN, WAS ICH SEHR ZU SCHÄTZEN WEIß, DA SIE EINEM WIRKLICH ALLE FRAGEN, DIE MAN HATTE, BEANTWORTET HABEN.// MAREIKE, 2009

// SO EIN WOCHENENDE IST NICHT EINFACH VORBEI, NACHDEM MAN DEN HEIMWEG ANGETRETEN HAT. ES WIRKT NOCH EINE WEILE NACH UND ICH KANN SAGEN, DASS ES EINE SEHR EMOTIONALE ERFAHRUNG FÜR MICH WAR, ICH ABER JEDERZEIT GERNE WIEDER TEILNEHMEN WÜRDEN UND AUCH ANDEREN JUGENDLICHEN NUR WÜNSCHEN KANN, DASS SIE EBENFALLS DIE CHANCE BEKOMMEN AN DIESEM PROJEKT TEILZUNEHMEN.// SASKIA, 2009

// SOLCHE BEGEGNUNGEN AN EINEM REALEN ORT ZU MACHEN UND UNTERSCHIEDLICHE GENERATIONEN ZUSAMMEN ZU BRINGEN IST DIE BESTE METHODE, UM DIE ERINNERUNGEN DER ÜBERLEBENDEN ZU HÖREN UND AUCH BILDLICH UND RÄUMLICH ZU ERLEBEN, UM DIESE DANN WEITERZUGEBEN. DIE ÜBERLEBENDEN ZU TREFFEN UND ZU ERFAHREN, WAS SIE ERLEBT UND WIE SIE ÜBERLEBT HABEN, IST GANZ WAS ANDERES, ALS MEHRERE SEITEN ÜBER DIE NS-ZEIT ZU LESEN, FILME ANZUSEHEN ODER RESEARCHARBEIT IN ARCHIVEN ZU MACHEN. BESONDERS INTERESSANT IST ES, DETAILS ZU ERFAHREN: WIE DER ALLTAG IM KZ WAR, WAS DIE INHAFTIERTEN GEGESSEN HABEN, WIE SIE IHRE MENSCHLICHEN BEDÜRFNISSE BEFRIEDIGT HABEN UND WELCHEN VERSCHIEDENEN MENSCHEN, TÄTERN WIE OPFERN, SIE BEGEGNET SIND. ODER AUCH, WIE DIE ÜBERLEBENDEN MIT DER ZEIT NACH DER BEFREIUNG UMGEGANGEN SIND. WIE SIE ES GESCHAFFT HABEN, ZU VERARBEITEN, ODER WIE SIE IMMER NOCH DARAN ARBEITEN. DAS GENERATIONENFORUM IST SOMIT NICHT NUR FÜR DIE NEUE GENERATION WICHTIG, SONDERN AUCH FÜR DIE ÜBERLEBENDEN SELBST SOWIE DEREN ANGEHÖRIGE.// AYTEN YILDIRIM, SOZIALPÄDAGOGIN, REACHINA – DER MÄDCHENSTADTTEILLADEN VON OUTREACH IM NEUKÖLLNER REUTERKIEZ



HERZLICHEN DANK

Im August 2009 erhielten neun Preisträgerinnen und Preisträger des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten die Chance, mit deutschen und niederländischen Jugendlichen am 5. Ravensbrücker Generationenforum teilzunehmen. Wann immer ich mit unseren Preisträgern im Anschluss Kontakt habe – ob persönlich oder im brieflichen Austausch – stets erzählten sie mir, dass dieses Seminar für sie persönlich der größte Gewinn ihrer Teilnahme am Geschichtswettbewerb war. Ihr besonderer Dank galt den fünf Überlebenden, mit denen sie intensive Zeitzugengespräche führen konnten. Wenn andere Ereignisse ihrer Schulzeit verblasen, wird ihnen diese Woche in Ravensbrück noch in lebendiger Erinnerung sein. Dies ist das große Verdienst von Matthias Heyl und seinen Kolleginnen und Kollegen vom Pädagogischen Dienst: sie schaffen bleibende Erinnerungen und eine fröhliche Stimmung, an die man gerne zurückdenkt. Auch ich habe noch sehr lebhaft die Bilder und Gespräche meines ersten Besuchs in Ravensbrück in Erinnerung – und freue mich auf das nächste Wiedersehen. Im Oktober werden wir gemeinsam einen Schülerworkshop zum neuen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten durchführen. Und ich bin mir sicher, dass die Teilnehmer auch dieses Mal eine lange Zeit noch von den Tagen in Ravensbrück berichten werden. Herzlichen Dank vom Team des Geschichtswettbewerbs für eure wunderbare Arbeit! Stefan Frindt, Körber-Stiftung (Programm Manager)

MIT KAMERA UND MIKROFON – AKTIVE MEDIENARBEIT MIT JUGENDLICHEN IN DER JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE RAVENSBRÜCK

von Knut Gerwers, Waidak Media e.V.

2005 gründeten der Berliner Verein Waidak media e.V., die Mahn- und Gedenkstätte sowie die Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück die Initiative medi@ktiv. Ihr Ziel: die aktive Medienarbeit mit und für Jugendliche im Umfeld der Gedenkstätte Ravensbrück auf- und auszubauen.

Dafür nutzt der Waidak Media e.V. das Video-Archiv der Filmemacherin Loretta Walz, „Widerstand leben – Frauenbiografien / Die Frauen von Ravensbrück“. Es enthält mehr als 200 lebensgeschichtliche Videointerviews mit überlebenden Frauen des Frauen-KZ Ravensbrück und ist eine der größten deutschen Sammlungen dieser Art, die für die historisch-politische Bildungsarbeit mit Jugendlichen genutzt wird.

Im Rahmen von medi@ktiv entwickeln wir, unter anderem unter Verwendung dieses Archivs, Projekte, in denen Jugendliche gemeinsam mit Medienpädagogen einen Film, eine Website oder eine DVD erstellen. Die Videointerviews sind Quellen und Material für eine eigene mediale Auseinandersetzung der Jugendlichen mit den entsprechenden Themen.

Da nur noch wenige lebende ZeitzeugInnen von ihren Erfahrungen berichten können, entsprechen die medi@ktiv-Projekte auch dem Wunsch der vielen interviewten Frauen und Überlebenden, ihre Erinnerungen für die Nachwelt zu bewahren und sie in zeitgemäßen medialen Formen für die aktive Arbeit mit Jugendlichen zugänglich zu machen.

Der Waidak Media e.V. besteht im Kern aus der Filmemacherin Loretta Walz, der Medienpädagogin Karin Redlich und dem Medienkünstler/Autor Knut Gerwers.

„AUF DER ANDEREN SEITE“ – MEDI@KTIV-FILMPROJEKT ÜBER DIE STADT FÜRSTENBERG UND DAS KZ RAVENSBRÜCK

Im Januar 2007 wurden wir eingeladen, im Rahmen der Internationalen Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, ein Filmprojekt mit einigen Teilnehmenden zu realisieren. Das Thema: Zuschauer – Die Fürstenberger und ihr Verhältnis zum Konzentrationslager, damals und heute.

Die erste Herausforderung war, einen dem schwierigen Thema angemessenen Film innerhalb von vier Tagen vor Ort zu erstellen. Bei dieser Art von High-Speed Produktion kann man nicht von Null starten, also hatten wir be-

Die erste Herausforderung war, einen dem schwierigen Thema angemessenen Film innerhalb von vier Tagen vor Ort zu erstellen.

reits vor der Begegnung eine Reihe von Interview-Ausschnitten aus dem Videoarchiv von Loretta Walz herausgesucht. Diese umfassten hauptsächlich Aussagen von ehemaligen Häftlingsfrauen zu den Lebensumständen im Lager und ihrem Erleben der Stadt Fürstenberg, die gegenüber vom Lagergelände, auf der anderen Seite des Schwedtsees zu sehen ist. Ein wichtiges Interview aus der Sammlung war jenes mit Peter Keibel, der von seinen Kindheitserlebnissen in Fürstenberg und von seiner ehemaligen Kinderschwester erzählt, die später zu einer gefährdeten Aufseherinnen im KZ Ravensbrück und später auch verurteilt wurde.

INHALTLICHE VORBEREITUNG

Diese vorausgewählten Interviewteile sahen wir uns zunächst als inhaltlichen Einstieg gemeinsam mit allen Workshop-Teilnehmenden an und diskutierten sie in Hinblick auf ihre mögliche Verwendung im Film. Dabei entstand bereits eine erste Auswahl der favorisierten Teile.

Nach diesem Einstieg, dessen Augenmerk sich hauptsächlich auf die historischen Teile legte, besprachen wir, welche Aspekte die Teilnehmenden aus heutiger Perspektive an dem Spannungsverhältnis zwischen Fürstenberg und dem ehemaligen KZ interessieren: Was unterscheidet die Mitläufer von Tätern? Was bedeutet Mitwisserschaft in einem System wie dem der NS-Zeit? Wie hätte man sich wohl selbst in dieser Situation verhalten? Gibt es Parallelen zu unserer Zeit, zur Lebenswirklichkeit der Begegnungs-Teilnehmer?

INTERVIEW MIT DEM FÜRSTENBERGER BÜRGERMEISTER

Aus diesen Fragen wurden im nächsten Arbeitsschritt eine Reihe von Interviewfragen destilliert. Nach einem kurzen Crash-Kurs in Sachen Interview- Ton- und Kamertechnik, zogen die Teilnehmer in zwei Gruppen los, um die anderen Teilnehmer auf dem Gelände der Gedenkstätte



zu diesen Themen zu interviewen. Die Ergebnisse waren von erstaunlicher Bandbreite: Sie reichten von der kategorischen Verurteilung jedes Mitläufertums als Mittäterschaft bis zur Einschätzung, dass man wohl selbst auch eher zu den verängstigten Nichtstuern gehört hätte.

Ein weiterer Aspekt war, die heutige Stadt Fürstenberg selbst im Film zu präsentieren. So wurde eine Exkursion

Nach einem kurzen Crash-Kurs in Sachen Interview-Ton- und Kamertechnik, zogen die Teilnehmer in zwei Gruppen los, um die anderen Teilnehmer auf dem Gelände der Gedenkstätte zu diesen Themen zu interviewen.

zur Bildersammlung in den Ort unternommen, um dieses aufgenommene Material – parallel zu den genannten Fragestellungen – dem verfügbaren historischen Bildmaterial gegenüberzustellen.

Ein wichtiges Interview drehten die Teilnehmer mit Robert Philipp, dem Bürgermeister der Stadt Fürstenberg. Im Mittelpunkt: der heutige Umgang der Stadt mit der

historischen Bürde des KZ und der damit einhergehenden Verantwortung.

UND: SCHNITT!

Zusammen mit einigen Aufnahmen vom Arbeitsprozess der Filmgruppe bildeten diese Bestandteile die verschiedenen Elemente, aus denen nun der Film zusammengesetzt werden musste. Nach der Sichtung des gesammelten Video- und Fotomaterials machte sich die Gruppe an den schwierigsten Part: das Aussortieren des besten und geeignetsten Material. Dabei mussten sie, wie alle Filmemacher, die Lektion lernen, dass manche Lieblinge bei der Erstellung der übergeordneten Film-

dramaturgie auf der Strecke bleiben. Aus dem verbleibenden Material bauten wir anschließend mit Hilfe von Interviewabschriften und diversen Karteikarten, auf denen die einzelnen Filmelemente notiert waren, auf einer grossen Tafel das Schnittkonzept des Films. In einer langen Nachtschicht schnitt eine professionelle Cutterin den fertigen Film.

FILM AB!

Die Uraufführung des Films ‚Auf der anderen Seite. Fürstenberg und das KZ Ravensbrück‘ fand zum Abschluss der Begegnung am 27. Januar 2007 im Deutschen Bundestag statt, zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Daran schloss sich eine Diskussion der Projektteilnehmer mit dem Literaturnobelpreisträger Imre Kertész und dem Präsidenten des Deutschen Bundestags an, für die insbesondere der Film eine Vielzahl von Anregungen lieferte.

medi@ktiv

Das Videoarchiv „Die Frauen von Ravensbrück“ findet sich seit einiger Zeit auch im Netz unter: www.videoarchiv-ravensbrueck.de.

Weitere Informationen zu medi@ktiv und der Arbeit des Waidak Media e.V. können auf www.waidak.de abgerufen werden. Hier finden Sie auch einen Ausschnitt aus „Auf der anderen Seite. Fürstenberg und das KZ Ravensbrück“.

DER TRAUM VON STIEN SPIER-PULLEN – PABO-REISEN NACH RAVENSBRÜCK

2004 KAM STIEN SPIER-PULLEN, ÜBERLEBENDE DES FRAUEN-KONZENTRATIONSLAGERS UND MITGLIED DES NIEDERLÄNDISCHEN COMITÉ VROUWENKONCENTRATIE-KAMP RAVENSBRÜCK, MIT EINER IDEE IN DIE GEDENKSTÄTTE: SCHON SEIT JAHREN BEGLEITETE SIE MIT IHREM MANN JO SPIER JUGENDLICHE AUS DER NIEDERLÄNDISCHEN STADT HERHUGOWAARD NACH RAVENSBRÜCK.

Sollte es nicht möglich sein, ein Projekt zu etablieren, mit dem Schülerinnen und Schüler aus allen niederländischen Schulen zum 60. Jahrestag der Befreiung nach Ravensbrück kommen könnten?

Stien Spier-Pullen suchte Unterstützung beim niederländischen Ministerium für Volksgesundheit, Wohlfahrt und Sport, in dem eine Abteilung für die Unterstützung von Überlebenden des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Verfolgung zuständig ist. Das Ministerium war von der Idee begeistert und nahm Kontakt auf zur Gedenkstätte ‚Herinneringscentrum Kamp Westerbork. Gemeinsam entwickelten das ‚Comité Vrouwenconcentratiekamp Ravensbrück‘, die Kolleginnen und Kollegen der Gedenkstätte Westerbork und

Sollte es nicht möglich sein, ein Projekt zu etablieren, mit dem Schülerinnen und Schüler aus allen niederländischen Schulen zum 60. Jahrestag der Befreiung nach Ravensbrück kommen könnten?

die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück die Idee weiter zu einer – inzwischen jährlichen – Studienreise mit Überlebenden und Lehramtsstudierenden, die eine PABO (Pedagogische Academie voor het Basisonderwijs – Pädagogische Akademie für den Basisunterricht) besuchen.

Seit 2005 kommen jedes Jahr am 29. April bis zu 50 Studierende mit niederländischen Überlebenden für fünf Tage nach Ravensbrück. Die jungen Erwachsenen sprechen mit Elisabeth ‚Beppie‘ van Ottenbros-Bosboom, Selma van de Perre und Margrit Wreschner Rustow über deren Leben vor und nach Ravensbrück und über ihre Haft im Frauenkonzentrationslager. Der Auschwitz-Überlebende Ernst Verduin berichtet den Studierenden aus seinem Leben und dem seiner Mutter, die Ravensbrück überlebte.

Die Studierenden arbeiten an Ideen für Unterrichtsmaterialien, Ausstellungen und pädagogische Aktivitäten, die sie sich und den Überlebenden präsentieren. Ein Höhepunkt ist eine Gedenkveranstaltung am letzten Tag in Ravensbrück, die die Studierenden gemeinsam mit dem Überlebenden entwickelt haben. Eine ähnliche Feier markiert dann am 4. Mai in der Gedenkstätte Westerbork den Abschluss der PABO-Reise.

2011 ist Stien Spier-Pullen, Initiatorin der PABO-Reisen, leider verstorben.

2006

Die Jugendherberge zählt 8. 786 Übernachtungen. Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte betreuten 13. 634 Besucher_innen in 512 Gruppen, davon 2. 518 explizit in Mehrtagesprojekten

JANUAR

22.-27. Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus mit Simone Erpel, Harald Welzer und Michael Wildt

FEBRUAR

28. 2.-2. 3. Projektwoche der Geschwister Scholl-Gesamtschule, Hamburg

MÄRZ

8.-10. „Ravensbrücker Kolloquium“ – „Gegen die Wand“ – Pädagogisches Scheitern zwischen Anspruch und Wirklichkeit, in Kooperation mit der RAA Brandenburg

APRIL

8.-12. „2. Ravensbrücker Generationenforum“ mit den Ravensbrück-Überlebenden Agnes Bartha, Batsheva Dagan und Lisl Jäger

MAI

31. 5.-2. 6. Projektwoche der Realschule Luckau

JUNI

7.-9. Projekttag der Gesamtschule Leegebruch

JULI

23. 7.-5. 8. Internationales NIG-Workcamp

24. 7.-7. 8. Internationales ASF-Workcamp

AUGUST

21.-25. 2. Ravensbrücker Sommer-Universität – „Europäische Gedächtniskulturen“, in Kooperation mit dem Int. Freundeskreis der Gedenkstätte, der Heinrich-Böll-Stiftung und der Stiftung Topographie des Terrors

SEPTEMBER

1.-3. „stateless“ – „HistoryHipHopEvent“ mit den amerikanischen Rappern Dan Wolf und Tommy Shepherd, dem Hamburger Rapper Max Timm und dem Filmemacher Jens Huckeriede

OKTOBER

12.-15. Lehrerfortbildung für tschechische Lehrer_innen, in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Terezin

NOVEMBER

10.-11. Projekttag der Johanniter-Jugend Berlin-Brandenburg

DEZEMBER

2.-3. Seminar zur Geschichte des Lagerkomplexes Ravensbrück von Solid, Potsdam



WENN DER BUS DEVENTER – RAVENSBRÜCK MAL WIEDER LÄNGER BRAUCHT...

*Michiel Smit, Mitarbeiter der Gedenkstätte
,Herinneringscentrum Kamp Westerbork'*

EIN HARTNÄCKIGES NIEDERLÄNDISCHES VORURTEIL behauptet, dass Deutsche steif sind, wenig flexibel und über kein Gefühl für Humor verfügen. Wenn man diesem Vorurteil auch eine gewisse Berechtigung zusprechen mag: die Mitarbeiter_innen der Jugendbegegnungsstätte beweisen wieder und wieder überzeugend das Gegenteil! Wie oft hat die Küche auf uns warten müssen, weil der Bus Deventer – Ravensbrück länger brauchte, als geplant? Vier, fünf, sechs Mal? Doch jedes Mal wurden wir mit offenen Armen und aller Ehrerbietung empfangen. Vielen Dank dafür!

Immer, wenn wir mit Dutzenden PABO-Studenten in die Jugendbegegnungsstätte einfallen, ist es, als würden wir unsere Arbeit in unserem eigenen Umfeld fortsetzen. So vertraut fühlen wir uns im Rahmen, den die Begegnungsstätte uns bietet – dies ist ein Kompliment an alle unsere deutschen Kollegen, die sich jedes Jahr bis zum Äußersten einsetzen, um ihren unverzichtbaren Beitrag für die PABO-Reise zu liefern. Bei der Umsetzung der Reisen können wir uns blind auf die Zusammenarbeit und die Expertise unserer Kollegen in Ravensbrück verlassen, und das ist ein sehr schönes Gefühl.





DIE GANZE WELT IN RAVENSBRÜCK – INTERNATIONALE WORKCAMPS

NACH DER WENDE versuchten verschiedene Initiativen zusammen mit dem Team der Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück, freiere Formen der historisch-politischen Bildungsarbeit zu etablieren. Ab 1992 etablierten sich auch hier die ersten internationalen Workcamps. Wichtiges Anliegen war, den inhaltlichen Blick auf

Inzwischen nehmen Menschen aus ganz Europa, aber auch aus Asien und Amerika an den Workcamps teil.

alle Opfergruppen auszuweiten und erstmals auch eine intensivere Auseinandersetzung mit den Täterinnen und Tätern, ihren Motiven, Verhaltensweisen und Handlungsspielräumen anzuregen. Inzwischen nehmen Menschen aus ganz Europa, aber auch aus Asien und Amerika an den Workcamps teil.

Im Mittelpunkt stehen Gespräche mit Zeitzeuginnen und -zeugen. Die Workcamps verbinden diese Begegnung mit inhaltlicher Auseinandersetzung und körperlicher Arbeit, und oft wird diese Mischung als Hilfe bei der persönlichen Verarbeitung der Eindrücke vor Ort beschrieben.

Die Workcamps fanden bisher im ehemaligen Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, im Siemenslager und im Jugendlager Uckermark, aber auch an den Standorten ehemaliger Außenlager, etwa in Retzow, Grüneberg und Gut Damshöhe statt.

HAUPTPREIS FÜR DIE BAHN-AZUBIS

Jährlich kommen Auszubildende der Deutschen Bahn in die Internationale Jugendbegegnungsstätte und in die Gedenkstätte Ravensbrück, um sich mit der Geschichte des Lagerkomplexes auseinanderzusetzen und durch aktive Arbeit zum Erhalt der Gedenkstätte beizutragen.

So arbeiteten die Azubis 2005 etwa einen Güterwagen auf, der seitdem im Außengelände nahe der Gedenkstätte als Teil der Ausstellung ‚Züge nach Ravensbrück. Transporte mit der Reichsbahn 1939-1945‘ steht. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement gewannen sie beim bundesweiten Wettbewerb ‚Bahn-Azubis gegen Hass und Gewalt‘ den Hauptpreis.





JUNG UND ALT GEMEINSAM – KOLPINGJUGEND IN RAVENSBRÜCK

1996 veranstaltete die Kolpingjugend Diözesanverband Berlin das erste Workcamp in Ravensbrück. Zusammen mit polnischen Jugendlichen entkernten sie das ‚Haus der Lagergemeinschaft‘. Damals übernachteten die Teilnehmer_innen noch mit Schlafsäcken in Zelten. Heute nutzen die Workcamps der Kolpingjugend die Jugendherberge.

2003 und 2006 organisierte die Kolpingjugend wieder große Workcamps mit Teilnehmenden aus Polen und dem Kosovo, dem Partnerland des Kolpingwerks Berlin. Die Camps waren von einem regen Austausch und sehr motivierten Arbeiten geprägt. Neben diesen drei großen Workcamps, die jeweils etwa zehn Tage dauerten und im Schnitt 25 Teilnehmer_innen hatten, ist die Kolpingjugend zwei Mal im Jahr für ein Wochenende in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück tätig.

Seit 2007 finden die Einsätze in Ravensbrück generationsübergreifend statt. So engagieren sich Jung und Alt zusammen in Ravensbrück. Neben den Arbeiten auf dem Gelände gehören seitdem auch Tätigkeiten im Archiv dazu. Integraler Bestandteil der Wochenendeinsätze sind außerdem inhaltliche Impulse des Teams der Pädagogischen Dienste. Eine besonders intensive Erfahrung war ein Wochenende in Ravensbrück, an dem auch Überlebende ihre Geschichte erzählten.

Ziele der Workcamps

- intensive Auseinandersetzung mit einzelnen Aspekten der Lagergeschichte
- Möglichkeiten zum Erinnern und Gedenken
- Herstellung von Gegenwartsbezügen
- Unterstützung der Identitäts- und Sinnsuche der Teilnehmenden
- Austausch junger Menschen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten
- aktive Mitarbeit am Erhalt der Gedenkstätte

UNSERE PARTNER IN DEN INTERNATIONALEN WORKCAMPS

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. Das erste ASF-Camp in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück fand 1992 statt, zahlreiche weitere folgten. An den Camps nehmen vor allem junge Menschen aus Osteuropa teil. Sie arbeiten auf dem Gelände des ehemaligen Stammlagers Ravensbrück, dem Siemens-Gelände sowie im ehemaligen Jugendschutzlager Uckermark. Perspektivisch planen wir mit ASF auch Workcamps für ältere Teilnehmende ab 45 Jahren.

Antifaschistisches Workcamp ‚Mittendrin‘ Seit 2010 veranstaltet das Jugendwohnprojekt ‚Mittendrin‘ aus Neuruppin jedes Jahr ein antifaschistisches Workcamp. Die Teilnehmenden führen Pflege- und Erhaltungsarbeiten auf dem ehemaligen Siemensgelände durch, laden Zeitzeugen und Referierende ein, veranstalten Lesungen auf dem Fürstenberger Marktplatz und beschäftigen sich inhaltlich mit dem Thema ‚Zwangsarbeit‘.

Frauen/Lesben/Transgender-Baucamps Seit 1997 arbeiten Frauen-/Lesben-/ Transgender-Gruppen bei Baucamps auf dem Gelände des ehemaligen ‚Jugendschutzlagers Uckermark‘. Ihr Ziel ist es, die oftmals vergessene und verdrängte Geschichte des ‚Jugendschutzlagers‘ in die Öffentlichkeit zu tragen. Dafür haben sie vor Ort u. a. eine kleine Ausstellung erstellt und in einer Infobox Informations- und Kartenmaterial zusammen getragen. Ihr Engagement und das der aus den Baucamps hervorgegangenen ‚Initiative für einen Gedenkort ehemaliges KZ Uckermark e.V.‘ hat dazu beigetragen, dass der Ort eine neue Perspektive öffentlicher Wahrnehmung gewonnen hat. www.gedenkort-kz-uckermark.de

Norddeutsche Jugend im internationalen Gemeinschaftsdienst e.V. (NIG) Jugendliche aus verschiedenen Ländern leisten bei von NIG organisierten Workcamps seit 1999 wertvolle Übersetzungsarbeiten von Archivmaterial, fremdsprachiger Literatur und Zeitzeugenberichten.

Service Civil International (SCI) Seit 1994 veranstalten Jugendgruppen des SCI Workcamps in Ravensbrück, die zum Teil als reine Frauenworkcamps konzipiert waren. Ein Schwerpunkt des SCI liegt auf der Arbeit mit jungen Menschen aus Osteuropa. Die Teilnehmenden kommen meist aus Deutschland, Polen, der Ukraine und Russland. Nach langjährigen Arbeitseinsätzen im Außenbereich sind sie nun vermehrt auch im Archiv tätig und tragen dort dazu bei, den Nutzern auch fremdsprachige Bestände zugänglich zu machen.

Vereinigung Junger Freiwilliger (VJF) Seit 1997 finden VJF-Workcamps mit Teilnehmenden u. a. aus China, Korea und Kanada in Ravensbrück statt. Auf dem Gelände des ehemaligen Ravensbrücker Außenlagers Retzow trugen sie zur Errichtung eines Gedenkortes bei und machten diesen in der Öffentlichkeit bekannt.

//HIER GEHT ES NICHT UM EINE AUFERLEGTE DEMUT, SONDERN UM DIE AKTIVE BESCHÄFTIGUNG MIT DER GESCHICHTE. DAS ZUSAMMENTREFFEN MIT ÜBERLEBENDEN UND JUGENDLICHEN AUS DER GANZEN WELT ERWEITERT DEN PERSÖNLICHEN HORIZONT WIE ES KEIN BUCH, FILM ODER UNTERRICHT SCHAFFEN KANN. VERANTWORTUNG, GEMEINSCHAFT, TATKRAFT, BEGEISTERUNG UND FREUDE SIND SCHLAGWORTER, DIE DAS ENGAGEMENT VON KOLPING – UND MEIN GANZ PERSÖNLICHES – TREFFEND BESCHREIBEN.// DANIEL BUCHHOLZ, KOLPINGJUGEND

//DAS TEAM DER PÄDAGOGISCHEN DIENSTE TRÄGT MIT SEINER FREUNDLICHEN, OFFENEN UND ENTGEGENKOMMENDEN ARBEITSWEISE DAZU BEI, DASS BEI SO EINEM ZUSAMMENTREFFEN VON FREIWillIGEN AUS ALLER WELT AUCH DER GEGENSEITIGE AUSTAUSCH UND DER SPaB NICHT ZU KURZ KOMMEN UND MAN ALS TEILNEHMER_IN SEHR VIEL FÜR SICH PERSÖNLICH MITNEHMEN KANN. DURCH DIE SENSIBLE UND UNAUFDRINGLICHE ART UND WEISE, IN DER DIE GESCHICHTE VERMITTELT WIRD, HAT MAN ALS TEILNEHMER_IN DIE CHANCE, DAS EIGENE INTERESSE FÜR DAS THEMA AUSZUBAUEN.// CLAUDI KUHN, WORKCAMP-TEAMERIN

//DIE LANGJÄHRIGEN, GUTEN BEZIEHUNGEN ZUR MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK SIND BEREITS ZUR TRADITION GEWORDEN. DIE BAHN-AZUBIS HABEN HIER DIE MÖGLICHKEIT BEKOMMEN, SICH MIT DER THEMATIK ‚HASS UND GEWALT‘ AUSEINANDERZUSETZEN. DURCH DIE RASSENPOLITIK DES FASCHISMUS WURDEN MENSCHEN ALLER NATIONEN IN KONZENTRATIONS- UND VERNICHTUNGSLAGER DEPORTIERT. DIE DAMALIGE DEUTSCHE REICHSBAHN HATTE EINEN UNRÜHMlichen, WESENTlichen ANTEIL BEI DER DURCHFÜHRUNG DER DEPORTATIONEN. WIR HABEN EINEN KLEINEN TEIL DAZU BEIGETRAGEN, DASS ZUKÜNFTIG MENSCHEN, DIE DIE MAHN- UND GEDENKSTÄTTE AUFSUCHEN, ZUM NACHDENKEN ANGEREGT WERDEN. WIR WERDEN VERSUCHEN, MIT UNSEREN AZUBIS JEDES JAHR EINEN BEITRAG ZUR PFLEGE UND ERHALTUNG DER ANLAGEN ZU LEISTEN.// BERND BERGMANN, AUSBILDER DER DB MOBILITY LOGISTICS AG, AUSBILDUNGSWERK ROSTOCK

TEILNEHMER_INNEN DER ANTIFA-WORKCAMPs ‚MITTENDRIN‘ 2010/2011 IN DEN VIDEOTAGEBÜCHERN

„Ich war heute bei der Geschichtsgruppe, es war ziemlich spannend. [...] Ziemlich bewegende Geschichten auch, was sie da durchgemacht haben und alles. Ja, dann habe ich mir noch Videos angeguckt von Zeitzeuginnen und fand’s halt auch ziemlich dumm, sinnlos, was die da machen mussten so. Und viele Infos erfahren, die ich noch gar nicht wusste. Und ich freu’ mich auch schon, wenn wir anfangen, die Schilder zu machen [...] damit Leute, die auf die Gedenkstätte kommen informiert werden so.“

„Es sind sehr viele Sachen angesprochen worden, wo ich mir dachte: Warum hab ich davon noch nie gehört?!“

„Ich bin vollkommen erstaunt, wie klasse die Organisation funktioniert!“

„Ich bin vollkommen erstaunt, wie klasse die Organisation funktioniert!“

„Also ich bin ja heute angekommen und hatte eigentlich wenig Vorstellung darüber, wie die Leute hier sind und musste ziemlich schnell feststellen, dass hier sehr viele junge engagierte Leute sind, die wirklich was verändern wollen...“

„So im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass ich sehr, sehr glücklich bin in diesem Workcamp, weil dieses Gefühl, mit Menschen hier zu sein, die dich akzeptieren, die du akzeptierst, die die gleichen politischen Ziele wie du verfolgen. Dieses Gefühl, es ist der Hammer!“

„Also ich glaub, wir haben was bewegt. Wir haben Grasbüsche bewegt, wir haben Bäume gefällt, wir haben – also, in mir ist auch was passiert...“

2007

Die Jugendherberge zählt 8. 784 Übernachtungen. Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte betreuten 13. 674 Besucher_innen, in 572 Gruppen davon 2. 389 explizit in Mehrtagesprojekten.

JANUAR

24.-29. Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus mit David Bankier, Annette Leo, Peter Longerich und Loretta Walz

MÄRZ

28.-30. Mehrtagesprojekt des Gymnasium Luckau / Lübbenau mit 29 Schüler_inne_n

APRIL

27.-28. Projekttag mit 30 Schüler_inne_n des Collège Camille Claudel aus Paris mit der Theatermacherin Lucie Kayas

MAI

29. 4.-2. 5. „PABO-Reise“ mit vier niederländischen Ravensbrück-Überlebenden, 70 Studierenden und 30 Dozenten, in Kooperation mit der Gedenkstätte Westerbork

JUNI

8.-12. Geschichtsdidaktisches Kompaktseminar der Universität Potsdam, in Zusammenarbeit mit Petra Beetz

JULI

23.-27. Mehrtagesprojekt mit 18 Jugendlichen aus Lieberose

AUGUST

10.-13. „3. Ravensbrücker Generationenforum“ mit den Ravensbrück-Überlebenden Eva Bäckerova, Batsheva Dagan, Peter Havas und Lisl Jäger

SEPTEMBER

16.-21. Young Sietar Conference für Multiplikator_innen in der interkulturellen Bildungsarbeit

OKTOBER

10.-11. Mehrtagesprojekt mit Jugendlichen aus Warschau

NOVEMBER

28.-30. Deutsch-polnischer Schüleraustausch mit 50 Jugendlichen aus Storkow und Polen

2008

Die Jugendherberge zählt 7.888 Übernachtungen. Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte betreuen 12.913 Besucher_innen in 453 Gruppen, davon 944 explizit in Mehrtagesprojekten.

JANUAR

10.-13. Workshop mit einem Fan-Projekt des FC St. Pauli

FEBRUAR

25.-28. Blockseminar der Otto-von-Guericke-Universität zur Geschichte des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück

MÄRZ

8.-9. Wochenendseminar der Freien Waldorfschule Frankenthal mit 40 Schüler_inne_n der 9. bis 12. Klassen

APRIL

4.-5. „Neue Wege in die Gedenkstätte“ – Kooperationsseminar mit der Politischen Memorialie Mecklenburg-Vorpommern e. V.

MAI

20.-21. Projekttag der Comenius-Mittelschule Mücka mit 35 Schüler_inne_n der Jahrgangsstufe 8

JUNI

13.-15. Ökumenisches Seminar zur kirchlichen Arbeit im Umfeld von KZ-Gedenkstätten

JULI

7.-8. „National Endowment Funds Humanities Summer Institute for School Teachers“ mit Norma Hervey

AUGUST

23.-29. Regionales Workcamp der Helfer-Organisationen, mit dem Landesjugendring Brandenburg und den Jugendverbänden von ASB, DRK, DLRG, THW, Johannitern, Maltesern und Feuerwehr

SEPTEMBER

9.-11. Seminar des Sportgymnasiums Chemnitz

OKTOBER

15.-17. „Schüler_innen als Multiplikator_innen“ – ein Schülerprojekt des Greifengymnasiums Uckermark

NOVEMBER

11. Lehrerfortbildung „Ravensbrück und der Holocaust“ – mit Ido Abram und Simone Erpel

DEZEMBER

5. „Aktive Medienarbeit in der Gedenkstätte“ – Workshop für Multiplikator_innen, mit dem Landesjugendring Brandenburg

HELFEN ERLAUBT?! WORKCAMPS DER HELFENDEN VERBÄNDE

Seit 2008 kommen jedes Jahr in den Herbstferien Jugendliche in Ravensbrück zusammen, die sich ehrenamtlich in der Feuerwehr, im Technischen Hilfswerk, bei den Johannitern oder den Maltesern engagieren. Sie treffen sich zu einem einwöchigen Workcamp der helfenden Verbände, das wir in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendring Brandenburg veranstalten. Unter dem Motto ‚Helfen erlaubt?!‘ erforschen die Teilnehmenden in inhaltlichen und kreativen Workshops die Geschichte des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers, drehen Filme, schreiben Weblogs, erarbeiten künstlerische Installationen sowie Gedenktafeln und -zeichen. Zudem unterstützen sie die Gedenkstätte in Arbeitseinsätzen dabei, historische Spuren des ehemaligen Lagerkomplexes vor dem Verfall zu bewahren.

Politikerinnen und Politiker unterschiedlicher Parteien wie etwa die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Petra Pau, besuchen regelmäßig das Workcamp, um sich über die Arbeit der fleißigen Helfer zu informieren und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

//ZIEL DES WORKCAMPS IST ES, DIE TEILNEHMERINNEN ZU UNTERSTÜTZEN, HISTORISCHE KENNNTNISSE UND SOZIALE ERFAHRUNGEN BEI LERN- UND ARBEITSPROZESSEN UNTER DEN PRÄGENDEN BEDINGUNGEN DIESES BESONDEREN ORTES ZU SAMMELN. MIT HILFE DES INHALTLICHEN ZUGANGS, DER IHRE ALLTAGSPRAXIS BERÜHRT (HELFEN') UND DER FACHLICHEN KOMPETENZ DES TEAMS DER JBS RAVENSBRÜCK KANN DIESES ZIEL SEIT NUNMEHR VIER JAHREN UMGESETZT WERDEN. DIE JUGENDLICHEN BEKOMMEN EINEN EINDRUCK VON DER KOMPLEXITÄT UND WIDERSPRÜCHLICHKEIT DER GESCHICHTE UND WERDEN ANGEREGT, EIGENE FRAGESTELLUNGEN ZU ENTWICKELN UND IHNEN NACHZUGEHEN.// BERND MONES, GESCHÄFTSFÜHRER DES LANDESJUGENDRINGS BRANDENBURG UND VORSITZENDER DES BILDUNGSVERBUNDS FÜR DIE INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE SACHSENHAUSEN

//DIE HELFENDEN VERBÄNDE IM LANDESJUGENDRING HABEN NACH EINZELNEN PROJEKTEN DER JUH-JUGEND, DER JUGENDFEUERWEHR UND DER THW-JUGEND IN DER MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK ERFOLGREICH ÜBER EIN VERBANDSÜBERGREIFENDES PROJEKT NACHGEDACHT UND ES REALITÄT WERDEN LASSEN. DAS BESONDERE AN DIESEM WORKCAMP IST DER KONTEXT VON GESCHICHTLICHER BILDUNG MIT DEM WERT DES HELFENS. MICH PERSÖNLICH BERÜHRTEN VOR ALLEM DIE GESPRÄCHE DER WORKCAMPTEILNEHMER MIT ZEITZEUGEN, IHRE BETROFFENHEIT UND AUCH IHRE POSITIVEN RÜCKSCHLÜSSE, WAS SIE AUS DIESEN WORKCAMPS FÜR SICH MITNEHMEN. MEINE BESUCHE IN RAVENSBRÜCK VERBINDEN SICH IMMER MIT DEN GEDANKEN AN EIN FACHLICH FITTES TEAM, WELCHES SICH SEHR ENGAGIERT DEN JUGENDLICHEN BESUCHERN ZUWENDET, UM IHNEN ETWAS WICHTIGES MIT AUF IHREN LEBENSWEG ZU GEBEN: VERGESST NICHT, WAS EINMAL WAR!// GERD RADEMACHER, JUGENDBETREUER DER LANDESJUGENDFEUERWEHR BRANDENBURG





O-TÖNE VON DER DVD ‚HELFEN ERLAUBT!? DAS WORKCAMP DER HELFENDEN VERBÄNDE IN DER MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK 2010‘



//ES TUT GUT ZU SEHEN, DASS HIER DIESE MAHNSTÄTTE AUFRICHT ERHALTEN WIRD, GUT GEPFLEGT WIRD, UND ICH MUSS SAGEN: ICH SCHÄTZE DAS SEHR!// RACHEL P., ÜBERLEBENDE

//ICH FIND'S GUT HIER, ALSO, ES IST AUCH BESSER, ALS DAS IN SO EINEM LANGWEILIGEN BUCH ZU LESEN, WEIL HIER ERFÄHRT MAN DAS ALLES HALT RICHTIG NAH.// MARCELLO, BUS-STOP

//ICH BIN DAS ERSTE MAL HIER, NACHDEM KUMPELS LETZTES JAHR GESAGT HABEN, ‚ES WAR LUSTIG HIER IN DER GELÄNDEARBEIT UND DESWEGEN – KOMM' EINFACH MIT!// MARCEL, BUS-STOP

//ES HAT EINFACH LETZTES JAHR SCHON SPAß GEMACHT UND... JA, SO WIRD'S HOFFENTLICH DIESES JAHR WIEDER DIE GANZE WOCHEN!// MARCEL, FEUERWEHR

//ALSO, ICH HAB' ZWAR SCHON VIEL GEHÖRT, UND DAS IST AUCH SEHR EMOTIONAL UND ES GEHT MIR AUCH SEHR NAHE, ABER SO VORSTELLEN DENK ICH MAL, KANN SICH HEUTZUTAGE DAS KEINER MEHR!// JENNY, JOHANNITER-UNFALL-HILFE

//MAN HÖRT JA SCHON IMMER IN DER SCHULE, WIE DAS GANZE ABGELAUFEN IST. ABER WENN MAN JETZT SELBST DABEI IST UND SICH SO WAS ANGUCKT, EINE ERFAHRUNG, DASS ES EIGENTLICH NOCH ALLES VIEL SCHLIMMER WAR, UND DASS WIR HALT AUCH EINE MENGE DAVON AUFARBEITEN MÜSSEN UND NOCH MEHR DARÜBER LERNEN MÜSSEN!// MAXIMILLIAN, TECHNISCHES HILFSWERK

//WENN MAN IHNEN WAS ERZÄHLT, MÜSSEN SIE HINTERFRAGEN, ‚WAS WAR? WIE WAR ES?‘ UND DIE RICHTIGKEIT HERAUSFINDEN, DAS IST AUCH SEHR WICHTIG. UND ICH FINDE ES GANZ, GANZ, GANZ BE-WUNDERBAR, DASS KINDER IN IHREM ALTER SICH SO EINSETZEN! EIGENTLICH EINE WICHTIGE SACHE, ABER MAN MUSS ERST DARAUF KOMMEN, DASS ES WICHTIG IST.// RACHEL P., ÜBERLEBENDE

//ALSO, ICH WERDE MEINEN MITSCHÜLERN DAS VORSCHLAGEN, DASS WIR HIERHER FAHREN UND HALT VIEL ERZÄHLEN DARÜBER, UND AUF JEDEN FALL NOCHMAL HERKOMMEN NÄCHSTES JAHR, WENN'S WIEDER IST!// JENNY, FEUERWEHR

„WIR GEDENKEN DER VIELEN MITMENSCHEN, DIE IN DEN JAHREN DES ZWEITEN WELTKRIEGS GEGEN IHREN WILLEN IN UNSEREM UNTERNEHMEN ARBEITEN MUSSTEN. DAS GEHEIMNIS DER ERLÖSUNG HEIßT ERINNERUNG“

MOSAIKTAFEL IM INNENHOF DES VERWALTUNGSGEBÄUDES DER SIEMENS AG IN BERLIN

WIE VIELE ANDERE DEUTSCHE UNTERNEHMEN

hat auch Siemens & Halske während des Zweiten Weltkriegs Zwangsarbeiter beschäftigt. Um daran zu erinnern, hat die Werner-von-Siemens-Werkberufsschule in Kooperation mit der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, dem

Durch die tiefgehenden Gespräche mit den Zeitzeuginnen war es möglich, die in Dimension und Grausamkeit abstrakte Vergangenheit intensiv nachzuempfinden.

Strittmatter-Gymnasium in Gransee sowie dem Berliner Büro der Leitung und den Berliner Betriebsräten der Siemens AG das Projekt ‚siemens@ravensbrück‘ ins Leben gerufen.

Im März 2012 fand die nunmehr dritte Begegnung zwischen Schülern und ehemaligen Zwangsarbeiterinnen des Siemens-Lagers in Ravensbrück statt. Durch die tiefgehenden Gespräche mit den Zeitzeuginnen war es möglich, die in Dimension und Grausamkeit abstrakte Vergangenheit intensiv nachzuempfinden. Ein fünftägiger Aufenthalt am Ort des Geschehens unterstützte das. Die Schüler recherchierten eigenständig in Sekundärliteratur und Originaldokumenten; sie erkundeten die verschiedenen Ausstellungen und erforschten das Gelände des Siemenslagers. Das Erlebte und Erforschte wurde über Videos, Fotos, Texte und Originaldokumente festgehalten.

Siemens-Lager

Die Firma Siemens & Halske errichtete 1942-44 Produktionsstätten in unmittelbarer Nähe des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück. In den 20 Werkhallen leisteten weibliche Häftlinge Zwangsarbeit. Ab Dezember 1944 waren sie in einem separaten Wohnbarackenlager untergebracht.

Unmittelbare Zeitzeugen wird es immer weniger geben. Die Schüler haben ihre unmittelbaren Erfahrungen aus den Gesprächen mit Zeitzeugen auf einer anschaulich gestalteten Website zeitgemäß konserviert. Hier finden sich unter anderem die Biographien der Zeitzeuginnen, die Dokumentation der Gespräche mit ihnen sowie die Geschichte des Siemenslagers. Ein in die Website eingebetteter Dokumentarfilm berichtet kurz über die intensiven Erfahrungen der Projektwoche des Jahres 2010.

Darüber hinaus wurden und werden die Projekte bei verschiedenen Anlässen präsentiert. Es entstand eine informative Ausstellung, dabei ein die Website wiedergebender interaktiver Bildschirm geschaffen. Die Ausstellung wurde unter anderem auf der Veranstaltung ‚denk!mal‘

www.projekt-ravensbrueck.de

(2011) des Abgeordnetenhauses von Berlin gezeigt.

Durch die Begegnungsseminare können die Schüler Geschichte erleben und verstehen. Sie begeben sich in einen Bildungsprozess, der nicht nur fachliche, soziale und technische Kompetenzen erfordert und trainiert. Es wird darüber hinaus ein Geschichtsbewusstsein gefördert, welches zu verantwortungsvollem, von Toleranz und Respekt geleitetem Denken und Handeln bewegen kann. So wird möglicherweise dazu beigetragen, dass sich die menschenverachtenden Ereignisse unserer Geschichte nicht wiederholen.



**//BESSER DIE VERGANGENHEIT IM BLICK ALS IM NACKEN.//
MATTHIAS HEYL, PÄDAGOGISCHER LEITER DER GEDENKSTÄTTE
RAVENSBRÜCK**

**//DAS WICHTIGE IST, DASS ES NICHT VERGESSEN WIRD, WAS
HIER GESCHEHEN IST. UND DASS ES WEITER GEGEBEN WIRD,
DURCH JUGENDLICHE, DIE ES WEITER GEBEN KÖNNEN, MIT
VIEL VERSTÄNDNIS UND GEFÜHL.// MARGRIT RUSTOW, ZEIT-
ZEUGIN**

**//DASS MAN HIER ERFAHREN KANN, WAS EINZELNE MEN-
SCHEN HIER ERLEBT HABEN, WIE SIE GELITTEN HABEN, WAS
SIE HIER MACHEN MUSSTEN, UM ZU ÜBERLEBEN – DAS IST
WAS GANZ ANDERES, ALS IN BÜCHERN.// ERIK SCHLÜNZ,
SCHÜLER DER SIEMENS-WERKBERUFSSCHULE**

**//ALSO IM VORHINEIN WUSSTE ICH NICHT, WIE ICH MIT DEN
BEIDEN UMGEHEN SOLL, WIE VIEL ICH SIE FRAGEN DARF, WIE
DIREKT ICH SEIN DARF, WIE DIE BEIDEN AUF UNS ZUGEHEN,
OB SIE OFFEN SIND – ICH WUSSTE ES NICHT GENAU. UND
DANN HABE ICH DIE BEIDEN HIER KENNGELERNT, ZWEI SU-
PER NETTE, OFFENE UND AUCH SO FITTE FRAUEN, DIE SO VIEL
POWER IN SICH HABEN – UND DAS WAR EINFACH TOTAL BEEIN-
DRUCKEND. MAN VERLIERT DANN AUCH IRGENDWIE DIE
ANGST, IRGENDWAS ZU FRAGEN, SONDERN MAN FRAGT SIE
EINFACH.// CAROLIN RUDZINSKI, SCHÜLERIN DER SIEMENS-
WERKBERUFSSCHULE ÜBER DIE GESPRÄCHE MIT DEN ZEITZEU-
GINNEN MARGRIT RUSTOW UND SELMA VAN DE PERRE**

2009

Die Jugendherberge zählt 8.982 Übernachtungen.
Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte
betreuten 13.174 Besucher_innen in 426 Gruppen,
davon 1.102 explizit in Mehrtagesprojekten.

JANUAR

6.-8. Seminar für 28 Studierende des Luther College
mit Norma Hervej,
17.-18. Kompaktseminar mit Studierenden der Hum-
boldt-Universität Berlin und Atina Grossmann,
20.-22. Mehrtagesprojekt der Ecole Saint-Anne aus
Luxemburg

FEBRUAR

2.-4. Workshop mit Schüler_inne_n der Gesamt-
schule und des Gymnasiums Rövershagen, Beginn
„Geschichtskofferprojekt“: Erstellung von Unterrichts-
materialien zur Geschichte des KZ Ravensbrück und
seiner Außenlager in Mecklenburg-Vorpommern

MÄRZ

27. 2.-1. 3. Gender-Werkstatt Workshop zur ge-
schlechterreflektierenden Gedenkstättenpädagogik

APRIL

4.-5. Ravensbrücker Kolloquium „Kontrapunkte der
Erinnerung“ – Täter_innen und deren Repräsentation
an Orten des öffentlichen Gedenkens

MAI

5.-7. Mehrtagesprojekt der Alfred Hitz-Schule
Duisburg

JUNI

8.-10. Mehrtagesprojekt des Gymnasium Luckau
24.-26. „Geschichtskoffer-Projekt“ des Gymnasium
Rövershagen

JULI

19. 7.-2. 8. Workcamp der Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste (ASF)

AUGUST

21.-26. Ravensbrücker Generationenforum – „Die Zu-
kunft der Erinnerung“ mit Eva Bäckerova, Batsheva
Dagan, Galina Giesbrecht, Peter Havas und Margrit
Rustow, unterstützt vom Geschichtswettbewerb des
Bundespräsidenten

SEPTEMBER

11.-13. 50 Jahre Gedenkstätte Ravensbrück,
13.-16. Mehrtagesprojekt mit 35 Schüler_inne_n der
Albert-Schweizer-Schule Sinsheim,
5.-6. Kunst- und Musikprojekt mit der Waldorfschule
Frankenthal
19.-20. deutsch-japanisches Wochenendseminar mit
dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB)

OKTOBER

16.-19. Workcamp der Kolping-Jugend

NOVEMBER

14.-16. Deutsch-polnische Jugendbegegnung des
Kreisjugendrings Kyffhäuserkreis e. V.

DEZEMBER

12.-13. Ravensbrücker Kolloquium – „Adorno revisi-
ted“ – mit Beiträgen von Klaus Ahlheim, Wolfgang
Kraushaar, Matthias Heyl und Astrid Messerschmidt

GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK PROFESSIONELL

DIE PÄDAGOGISCHEN DIENSTE der Gedenkstätte Ravensbrück nehmen an den aktuellen Debatten der Gedenkstättenpädagogik teil – regional, bundesweit und international. Die Mitarbeitenden werden häufig als Referierende zu Tagungen außer Haus eingeladen. Oft können sie der Vielzahl der Einladungen gar nicht nachkommen, weil es in Ravensbrück selber genug zu tun gibt. Damit die Mitarbeiter_innen der Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück selber Anteil an den Debatten haben können, haben wir 2002 das ‚Ravensbrücker Kolloquium‘ entwickelt, das sich an Akteure und Multiplikatoren aus der Gedenkstättenpädagogik und der historisch-politischen Bildung wendet. Es soll mindestens einmal im Jahr innovative Impulse in Ravensbrück setzen.

Immer wieder nehmen Studierende die Chance wahr, die gedenkstättenpädagogische Praxis zu begleiten – und zu erforschen. Viele Studierende nutzen dafür auch ein meist mindestens sechswöchiges Praktikum, um einen ersten Einblick in das Praxisfeld Gedenkstättenpädagogik zu gewinnen. Oft entwickeln sie dabei Ideen für eigene Qualifikationsarbeiten, die später auch ihren Weg in die Bibliothek der Gedenkstätte Ravensbrück finden, wo sie anderen zugänglich sind.

Durch Praktika gewinnen wir auch unsere studentischen freien Mitarbeiter_innen. Einige Studierende begleiten uns durch ihr Studium. Sie erwerben in der Arbeit mit den Gruppen in Führungen und Projektarbeit gedenkstättenpädagogische Kompetenzen, die manchen bei ihrer späteren Berufsfindung durchaus helfen.

Der fachwissenschaftliche Hintergrund des festen Teams der Pädagogischen Dienste umfasst geschichts-, politik- und erziehungswissenschaftliche Kompetenzen, die in die Arbeit einfließen. Auch aus dem Team der Pädagogischen Dienste erscheinen Publikationen, die die gedenkstättenpädagogische Praxis vor Ort reflektieren.

Das Brandenburgische Ministerium für Bildung, Jugend und Sport unterstützt die Gedenkstätten des Landes mit der zeitweiligen Abordnung von Lehrerinnen und Lehrern als Gedenkstättenlehrer_innen. Elke Helm, die diese Funktion in Ravensbrück einnimmt, unterstützt uns bei der Entwicklung von Materialien ebenso wie bei der Pflege von Schulkontakten oder der Konzeption und Durchführung von Lehrerfortbildungen.

Ravensbrücker Kolloquium

2002 ‚Bad Freienwalde | Berlin | Amsterdam – Ravensbrücker Gespräch mit Hans Keilson‘ · ‚Täter_innendarstellung in der Gedenkstättenarbeit‘ · 2003 ‚Die Posener Himmeler-Rede 1943‘ mit Michael Wildt und Werner Konitzer · ‚Das familiäre, schulische und gesellschaftliche Umfeld der gedenkstättenpädagogischen Arbeit‘ mit Harald Welzer · 2004 Besucher informieren – ‚Bei guter Führung‘ mit Annette Eberle, Annegret Ehmann und Alexander Schmidt · 2006 ‚Gegen die Wand‘ Zum pädagogischen Scheitern zwischen Anspruch und Wirklichkeit · 2009 ‚Adorno revisited: Was heißt ‚Aufarbeitung der Vergangenheit‘‘ mit Klaus Ahlheim, Wolfgang Kraushaar und Astrid Messerschmidt · 2012 ‚Benjamin revisited‘ · 2013 ‚Freud revisited – Erinnern – Wiederholen – Durcharbeiten‘

ZUM WEITERLESEN

Klaus Ahlheim / Matthias Heyl [Hg.]: Adorno revisited. Erziehung nach Auschwitz und Erziehung zur Mündigkeit heute. Hannover 2010, Offizin Verlag, 160 S. Darin: Matthias Heyl: Erziehung nach Auschwitz – Bildung nach Ravensbrück. S. 89-125.

Katja Anders: Fotografie als didaktische Methode der Gedenkstättenpädagogik. Der Blick Jugendlicher auf die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Magisterarbeit, Universität Potsdam, 2011, 145 S.

Christian Gudehus: Dem Gedächtnis zuhören. Erzählungen über NS-Verbrechen und ihre Repräsentation in deutschen Gedenkstätten. Klartext Verlag, Essen 2006, 256 S.

Roman Guski: Antipoden des Gedenkens. Erinnerungsverweigerung und organisierter Rechtsextremismus am historischen Tatort – Fürstenberg/Havel, Ravensbrück. Bachelorarbeit, Universität Rostock, 2009, 80 S.

Matthias Heyl: Leugnung der nationalsozialistischen Verbrechen als gedenkstättenpädagogisches Problem, in: Günter Morsch / Bertrand Perz / Astrid Ley [Hg.]: Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung. Berlin 2011, S. 414-424.

ders.: Der Holocaust im Unterricht. Entwicklungen der letzten 20 Jahre in Deutschland, in: Duitsland Instituut bij de Universiteit Amsterdam (DIA) [Hg.]: Forschungsberichte I 2010. Amsterdam 2011, S. 58-76.

ders.: „Vor allzu langer Zeit“. Herausforderung für die historisch-politische Bildung zur Geschichte des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen im 21. Jahrhundert, in: Susanne Benzler [Hg.]: Vor allzu langer Zeit? Die Praxis historisch-politischer Bildung zum Nationalsozialismus heute. Rehburg / Loccum 2011 [Loccummer Protokolle 21/09], S. 153-184.

ders.: Das Gebot der didaktischen Reduktion und der Anspruch wissenschaftlicher Akkuratessse. Von der Notwendigkeit einer zeitlichen Differenzierung in der Darstellung der Lagergeschichte, in: Hermann Kaienburg [Hg.]: Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945: die Veränderung der Existenzbedingungen. Berlin 2010, S. 197-216.

ders: Historisch-politische Bildung zur Geschichte des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen im 21. Jahrhundert, in: Bundesministerium für Inneres, Abteilung IV/7 [Hg.]: mauthausen memorial neu gestalten. Tagungsbericht zum 1. Dialogforum Mauthausen. o.O. [Wien]. o.J. [2010], S. 39-46.

ders: Historisch-politische Bildung zur Geschichte des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen im 21. Jahrhundert, in: Till Hilmar [Hg.]: Ort, Subjekt, Verbrechen. Koordinaten historisch-politischer Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus. Wien 2010, S. 21-51.

ders. / Thomas Kunz / Angelika Meyer: Mehrtagesseminare in der Gedenkstätte Ravensbrück, in: Till Hilmar [Hg.]: Ort, Subjekt, Verbrechen. Koordinaten historisch-politischer Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus. Wien 2010, S. 149-159.

ders.: „Forensische Bildung“ am historischen Tat- und Bildungsort. Ein Plädoyer gegen das Erspüren von Geschichte, in: Bernd Overwien / Christian Geißler [Hg.]: Elemente einer zeitgemäßen politischen Bildung – Festschrift für Prof. Hanns-Fred Rathenow zum 65. Geburtstag. Münster 2010, S. 189-202.

ders.: „Die Geschichte in den Blick nehmen“, in: Katinka Steen / Mirko Wetzel / Hannah Liedtke / Pilgrim [Hg.]: kunst – raum – erinnerung. Künstlerische und kulturpädagogische Strategien in KZ-Gedenkstätten. / sztuka – przestrzeń – pamięć. Strategie artystyczne i kulturalno-pedagogiczne w miejscach pamięci po byłych obozach koncentracyjnych. Potsdam 2010, S. 23-25. In polnischer Übersetzung: „Przyjrzyć się historii...“, ebenda, S. 37-39.



ders.: Die Auseinandersetzung mit Täterschaft in der Arbeit der Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück vor dem Hintergrund deutscher Erinnerungslandschaften, online in der Dokumentation der Berliner Tagung „Perpetrator Research in a Global Context / Täterforschung im globalen Kontext“ der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, des Holocaust Research Centre at Royal Holloway, University of London sowie des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen, unter www.bpb.de/files/VZCLYT.pdf; in englischer Übersetzung: Dealing with the perpetrators in the educational programmes of the Ravensbrück MemorialSite against the background of German landscapes of memory, online unter www.bpb.de/files/LP8VFF.pdf

ders.: Duitse Herinneringscultuur. Gedachten en patronen, in: Robert van der Laarse / Frank van Vree [Hg.]: De dynamiek van de herinnering. Nederland en de Tweede Wereldoorlog in een internationale context. Amsterdam 2009, S. 221-245.

ders.: Jugendliche als Akteure „aktiver europäischer Erinnerung“, in: Kontaktstelle Deutschland „Europa für Bürgerinnen und Bürger“ bei der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. [Hg.]: „Aktive europäische Erinnerung“ in Deutschland. Bonn 2009, S. 7-9.

ders.: Auf richterliche Anordnung. Rechtsextremisten als unfreiwillige Besucher von KZ-Gedenkstätten, in: Benz / Distel [Hg.]: KZ und Nachwelt, DACHAUER HEFTE, Nr. 24, November 2008, S. 63-80.

ders. / Heide Schöllhorn: Zur Auseinandersetzung mit Täterschaft in der Arbeit der Pädagogischen Dienste der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, in: Simone Erpel [Hg.]: Im Gefolge der SS: Aufseherinnen des Frauen-KZ Ravensbrück. Berlin 2007, S. 347-354.

Matthias Heyl: „Conflicting Memories“ – Vom Nutzen pädagogischer Erinnerungsarbeit im „Global Village“, in: Rudolf Leibrecht / Anne Kerber [Hg.]: Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Schwalbach/Ts. 2005, S. 192-217

ders.: Kolonialismus und nationalsozialistische Massenverbrechen in Monumenten und Gedenkstätten, in: Helma Lutz / Kathrin Gawarecki [Hg.]: Kolonialismus und Erinnerungskultur. Münster / New York 2005, S. 143-165.

ders.: Souvenirs der Tat – von der geteilten Erinnerung. Elliptische Annäherung und Distanzierung – Widerstand und Wiederholungszwang, in: Ulrike Dittrich / Sigrid Jacobeit [Hg.]: KZ-Souvenirs. Erinnerungsobjekte der Alltagskultur im Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen. Potsdam 2005, S. 86-98 [Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung], online unter www.politische-bildung-brandenburg.de/publikationen/pdf/kz_souvenirs.pdf

ders.: Bildverbot und Bilderfluten, in: Bettina Bannasch / Almuth Hammer [Hg.]: Verbot der Bilder – Gebot der Er-

innerung. Mediale Repräsentationen der Schoah, Frankfurt / New York 2004, S. 117-129.

ders.: Rassismus und Fremdenfeindlichkeit heute – nach Auschwitz, in: Annegret Sloot / Uwe Nordhoff [Hg.]: „Rechts, links, unpolitisch – ich kann ja doch nichts ändern!“ Politische Bildung in Zeiten der Globalisierung. Moinsburg 2003, S. 27-38.

ders.: Was ist und zu welchem Ende studiert man die Geschichte des Holocaust? „Aufarbeitung der Vergangenheit“ heute, in: Hans Erler [Hg.]: Erinnern und Verstehen. Frankfurt / New York 2003, S. 189-209.

ders.: Dass der Unterricht sich in Soziologie verwandelt... Erziehung nach und über Auschwitz, in: Claudia Lenz / Jens Schmidt / Oliver von Wrochem [Hg.]: Erinnerungskulturen im Dialog. Europäische Perspektiven auf die NS-Vergangenheit. Münster 2002, S. 231-241.

Jana Jelitzki / Mirko Wetzel: Über Täter und Täterinnen sprechen. Nationalsozialistische Täterschaft in der pädagogischen Arbeit von KZ-Gedenkstätten. Metropol Verlag, Berlin 2010, 296 Seiten.

Moritz Lautenbach: Gedenken ohne Zeitzeugen. Vermittlungsformen bei Schülerführungen in Gedenkstätten. Magisterarbeit, Universität Hamburg, 2010, 108 S. + unpaginierter Anhang.

Ulrike Maschner: Stein gewordene Erinnerung. Gedenkstättenpädagogik – eine empirische Studie zur Wirkung von Gedenkstättenfahrten. Diplomarbeit, Universität Rostock, 2010, 213 S.

Dominique Schultz: Neue Anforderungen für Gedenkstätten? Das Spannungsfeld gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, pädagogischer Ansätze und praktischer Arbeit – eine Untersuchung am Beispiel der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Diplomarbeit, Universität zu Köln, 2006, 153 S. + teilweise unpaginierter Anhang.

Horst Seferens / Matthias Heyl: Chancen und Grenzen historisch-politischer Bildungsarbeit in KZ-Gedenkstätten bei der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus, in: Julius H. Schoeps / Gideon Botsch / Christoph Kopke / Lars Rensmann [Hg.]: Rechtsextremismus in Brandenburg – Handbuch für Analyse, Prävention und Intervention. Berlin 2007, S. 376-382

Katinka Steen: Frauen – Taten – Männerwerke. Geschlechtsspezifische Deutungsmuster in der Forschung über NS-Täterinnen: Funktion, Erklärungskraft, Aktualität. Magisterarbeit, Humboldt-Universität Berlin, 2007, 110 S.

Kirsten Wacker: Identität, Kontinuität – Reflexivität? Umgang mit Gedenken in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen am Beispiel des ehemaligen Mädchenkonzentrations- und ‚Vernichtungslagers‘ Uckermark. Diplomarbeit, Hochschule Bremen, 2006, 67 S.



2 0 1 0

Die Jugendherberge zählt 9. 645 Übernachtungen. Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte betreuten 11. 711 Besucher_innen in 399 Gruppen, davon 2. 102 explizit in Mehrtagesprojekten.

MÄRZ

29.-30. Projekttag der Bürgelschule Rathenow

APRIL

29. 4.-2. 5. PABO-Reise mit 50 niederländischen Studierenden und Ravensbrück-Überlebenden

MAI

25.-26. Gedächtnisreise nach Ravensbrück von 22 Schüler_inne_n aus Stacharowice

JUNI

8.-11. Projekttag des Ernst-Litfaß-Oberstufenzentrums Druck und Medien, Berlin, mit 23 jungen Erwachsenen

JULI

17.-31. Workcamp der Norddeutschen Jugend im Internationalen Gemeinschaftsdienst (NIG)

AUGUST

16.-29. Workcamp des Service Civil International (SCI)

SEPTEMBER

27. 9.-1. 10. Siemens @ Ravensbrück – Ein Seminar für Auszubildende der Siemens AG mit den Ravensbrück-Überlebenden Selma van de Perre und Margrit Rustow

OKTOBER

8.-10. „Ravensbrücker Kolloquium: Homophobie, Devianz und weibliche Homosexualität im Nationalsozialismus. Geschichte und Gedenken“

NOVEMBER

21.-24. Projektwoche der Jahrgangsstufe 10 der Evangelischen Schule Neukölln mit 90 Schüler_inne_n

DEZEMBER

3.-5. Ravensbrücker Kolloquium – „Warum und zu welchem Zwecke betreibt man Gedenkstättenpädagogik?“

3.-9. Deutsch-Israelische Jugendbegegnung



WIR FREUEN UNS AUF SIE!

DIE ANGEBOTE DER JUGENDHERBERGE RAVENSBRÜCK

BILDUNGSPROJEKTE AM HISTORISCHEN ORT – wir bieten dafür eine bequeme Unterkunft, erstklassige Verpflegung sowie gut ausgestattete Seminar- und Freizeiträume. Wer außerdem die reizvolle Wasser- und Naturlandschaft im Fürstenberger Seenland genießen möchte oder andere Ablenkung sucht, kann die vielfältigen Freizeitangebote der Jugendherberge nutzen und zum Beispiel Kanutouren oder Radausflüge unternehmen, mit der Draisine fahren oder Berlin unsicher machen – die Hauptstadt ist nur eine Stunde Bahnfahrt entfernt.

Die Jugendherberge verfügt über 95 Betten in den drei Bettenhäusern ‚Haus Linde‘, ‚Haus Kastanie‘ und ‚Haus Weide‘: Zwei- und Drei-Bett-Zimmer mit gemeinsamer Dusche und WC sowie Vierbettzimmer mit eigenem Bad. Jedes Bettenhaus beherbergt zwischen 27 und 38 Betten, so dass sich die Jugendherberge gut für klassenweise Unterbringung eignet. Drei Doppelzimmer sowie die Freizeit- und Küchengebäude sind rollstuhlgerecht ausgebaut.

Unsere Gäste verwöhnen wir in den fünf Speiseräumen im ‚Haus Kiefer‘ mit einem kräftigem Frühstück, leckerem Mittagessen und ausgewogenem Abendessen nach den bewährten Qualitätsstandards der Jugendherbergen. Selbstverständlich gehen wir gerne auf Ihre besonderen Essenswünsche ein und nehmen natürlich auch Rücksicht auf eventuelle Allergien. Auf Wunsch stellen wir auch individuelle Seminarverpflegung zusammen.

Für Ihre Seminare können Sie vier Tagungs- (je bis zu 16, 20 und 40 Personen) und zwei Mehrzweckräume (Fernsehraum: bis zu 14 Personen; Tischtennisraum: bis zu 40 Personen) nutzen. TV, Beamer, DVD- und VHS-Recorder, OHP/Polylux, Moderationsmaterialien sowie WLAN/WiFi stehen Ihnen zur Verfügung.

Nach anstrengender Bildungsarbeit können unsere Gäste im ‚Haus Pappel‘ an der Tischtennisplatte oder am Kicker ihre Kräfte messen oder im Fernsehraum faulenzen. Das großzügige Außengelände bietet viele Möglichkeiten für Fußball- oder Volleyballturniere, KUBB-Kegeln oder andere kreative Gruppenspiele im Freien.

Linde, Kastanie, Weide, Pappel, Kiefer...? Sicher wundern sich viele, warum wir für die Gebäude der Jugendherberge diese Namen gewählt haben. Da viele andere Möglichkeiten, wie etwa Buchstaben oder gar Zahlen an diesem Ort zu bedeutungsschwer erschienen, wollten wir eine Brücke schlagen zwischen der Naturregion und dem historischen Ort.

//SEIT 1994 VERANSTALTET DER SCI E.V. INTERNATIONALE UND DEUTSCH-POLNISCHE WORKCAMPs MIT DER MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK. ANFÄNGLICH MUSSTEN DIE FREIWillIGEN IN HIMMELPFORT UNTERGEBRACHT WERDEN UND TÄGLICH EINIGE KILOMETER RADELN, UM DIE GEDENKSTÄTTE ZU ERREICHEN. ALS 2002 DIE JUGENDHERBERGE ERÖFFNETE UND DIE CAMPS NUN HIER UNTERGEBRACHT WURDEN, WAR ICH ANFANGS ETWAS SKEPTISCH, WIE DAS KONZEPT ‚JUGENDHERBERGE‘ ZU DER SENSIBLEN THEMATIK VON RAVENSBRÜCK PASSEN UND WAS SICH DADURCH IN DEN CAMPS VERÄNDERN WÜRD E. ABER SCHON BALD WAR KLAR: DIE JUGENDHERBERGE IST DER IDEALE ORT FÜR DIE INTERNATIONALEN GRUPPEN. ES GAB STETS EIN SEHR POSITIVES FEEDBACK DER INTERNATIONALEN FREIWillIGEN, DIE SICH IMMER SEHR WOHL UND WILLKOMMEN GEFÜHLT HABEN. ICH MÖCHTE DIE GELEGENHEIT NUTZEN, IM NAMEN DES SCI HERZLICH ‚DANKE‘ ZU SAGEN FÜR DIE SEHR GUTE ZUSAMMENARBEIT UND ERFAHRENE UNTERSTÜTZUNG IN ALL DIESEN JAHREN.// TANJA MICHALCZYK, PROJEKTFERENTIN SERVICE CIVIL INTERNATIONAL DT. ZWEIG E.V.



„VIELEN DANK UND WEITER SO!“ – GLÜCKWÜNSCHE ZUM JUBILÄUM

DIE JUGENDVERBÄNDE und der im Jahr 2005 gegründete Bildungsverbund für die IJBS Sachsenhausen können in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte | Jugendherberge Ravensbrück auf eine einzigartige Kompetenz bauen: Seit nunmehr zehn Jahren versteht es das Team der Pädagogischen Dienste, ihre Unterstützung auf unterschiedlichste Formate und Zielgruppen auszurichten. Das ist im Feld der Gedenkstättenpädagogik keine Selbstverständlichkeit. Die Komplexität und die Veränderungen der Zugänge junger Menschen zu diesem Thema, das sie immer an emotionale, kognitive und soziale Grenzen führt, braucht stetige methodische und inhaltliche Erneuerung. Wir können nur dankbar sein für fachliches Knowhow und beinahe grenzenloses Engagement. Vielen Dank und weiter so! **Bernd Mones, Geschäftsführer des Landesjugendrings Brandenburg und Vorsitzender des Bildungsverbunds für die Internationale Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen**

ALS JEMAND, der in der alten Bundesrepublik geboren worden ist, musste ich Fürstenberg/ Havel erst entdecken. Noch schwieriger erschloss sich mir die Jugendbegegnungsstätte, die Jugendherberge und die Gedenkstätte – rein geografisch. Ich empfand sie als sehr gut gestalteten Ort mit sympathischen und kompetenten Menschen. So kann mit Jugendlichen verantwortungsbewusstes historisches Arbeiten über die Zeit des Krieges und der Vernichtung erfolgen. Alle Projekte bestätigen die Teilnehmer und mich,

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Ravensbrück hat sich in den zehn Jahren ihres Bestehens zu einer der angesehensten Einrichtungen der außerschulischen politischen Bildungsarbeit in Deutschland entwickelt.

dass es sich lohnt, in Ravensbrück Zeit zu verbringen. Die Teilnahme an den Generationenforen ist für uns die logische und bereichernde Fortsetzung. Allen danke ich!
Reinhard Bienek, Lehrer am Niklas-Luhmann-Gymnasium, Oerlinghausen

DIE INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE – Jugendherberge Ravensbrück hat sich in den zehn Jahren ihres Bestehens zu einer der angesehensten Einrichtungen der außerschulischen politischen Bildungs-

arbeit in Deutschland entwickelt. Sie bietet in der Region Berlin-Brandenburg ein qualitativ hochwertiges pädagogisches Angebot speziell zu Themen der historisch-politischen Bildung. Für unser Oberstufenzentrum mit Standorten in Oranienburg und Zehdenick bildet die Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück dank des professionellen Services der Jugendherberge und der fachlichen Unterstützung durch die kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pädagogischen Dienstes der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück einen besonders geeigneten Rahmen für ein- und mehrtägige Seminare und Zeitzeugengespräche. Besonders durch die einwöchigen Musikbegegnungen zwischen israelischen Jugendlichen und Schülerinnen und Schülern unseres Oberstufenzentrums konnten unsere Aktivitäten als ‚Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage‘ und als Programmschule ‚Hands across the campus‘ nachhaltig professionalisiert werden. Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Internationalen Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Ravensbrück für die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit und freue mich auf weitere gemeinsame Projekte in den nächsten Jahren. **Dieter Starke, Georg Mendheim Oberstufenzentrum**

LEBEN IST BEGEGNUNG – sicher nicht NUR, kann der geneigte Leser entgegenhalten, aber wohl doch, in gewisser Hinsicht schon, will ich erwidern. Warum? Weil wir alle Begegnung begehren, weil wir sie brauchen. Begegnung mit unseren Liebsten in der familiären Nähe, Begegnung mit unserem Menschbruder, unserer Menschenschwester im weiten Land oder in der Welt und die Begegnung, immer wieder, jeder mit sich selbst. Wahrlich sind unsere Begegnungen von unterschiedlicher Güte.

DIE aber, die an der Stätte der Begegnung in Ravensbrück erfolgen, scheinen mir von ganz besonderer Kostbarkeit zu sein. Weil sie, in ihren besten Momenten, Tiefe erzeugen, Nähe, Wärme, Mitgefühl und Einsicht herstellen zwischen Menschen, die ‚etwas zu sagen haben‘ und Menschen, die ‚etwas hören wollen‘. Und dazwischen gibt es ‚Vermittler‘, wie Herr Heyl und seine Mitstreiter, voller Anteilnahme. Danke. Möge es noch lange so sein... **Uwe Zietmann, Strittmatter-Gymnasium, Gransee**



LIEBE FREUNDE, unter den zahlreichen internationalen Kontakten, die ich im Rahmen unserer Erinnerungsarbeit unterhalte, nimmt die Gedenkstätte Ravensbrück einen wichtigen, ganz besonderen Platz ein. Seit 2007 habe ich das große Vergnügen gehabt, verlässliche Beziehungen mit einem Großteil der Verantwortlichen zu knüpfen. Aber das schönste, was uns seitdem verbindet, ist das in meinen Augen sehr wertvolle Wort „Freundschaft“. Ich bin stolz, euch alle zu kennen, und danke euch sehr für euer Vertrauen. Lang leben die Pädagogischen Dienste, und alles Gute für eure weiteren Aktivitäten! Ich grüße euch von Herzen. **Jean-Michel Roth, Amis de la Fondation pour la Mémoire de la Déportation Bas-Rhin**

EINE RÜCKSCHAU auf die vergangenen Aktivitäten unserer elsässischen Vertretung der Amis de la Fondation pour la Mémoire de la Déportation zeigt die Bedeutung der Kontakte, die wir mit dem Team der Gedenkstätte Ravensbrück geknüpft haben... Wir schätzen insbesondere diese ganz besonderen Verbindungen, die es uns, jenseits der notwendigen Erinnerungsarbeit, gestatten, Marie Jo CHOMBART de LAUWE, die Vorsitzende unserer Stiftung, sowie sämtliche ihrer Mithäftlinge zu würdigen. **Marie Claire Alloquent, Présidente Amis Fondation pour la Mémoire de la Déportation Bas-Rhin**

Die Jugendbegegnungsstätte erscheint mir manchmal als Laboratorium, in dem beständig neue pädagogische Ideen entwickelt, die Praxis regelmäßig selbstkritisch reflektiert wird und alle können daran teilhaben – welch ein Geschenk.

WENN ICH an meine Besuche und Projekte in der Jugendbegegnungsstätte Ravensbrück zurückdenke, dann erinnere ich mich zunächst an eine offene und freundliche Arbeitsatmosphäre. Egal ob ich Gruppen von SchülerInnen, PädagogInnen und StudentInnen begleitete oder allein kam, immer fühlte ich mich willkommen, in Gespräche und Denkprozesse einbezogen. Niemals wurde nur ein Veranstaltungsprogramm abgearbeitet, sondern man war offen für die Fragen und Gefühle der Teilnehmenden, nahm sie ernst und ging auf sie ein. Da zählte dann auch keine Arbeitszeitbegrenzung, ein ernsthaftes Gespräch über den Nationalsozialismus und seine Gegenwartsbedeutungen waren allemal wichtiger. Hinzu kommt die hohe fachliche Kompetenz der MitarbeiterInnen, die mit ihrem Wissen, ihren individuellen Sichtweisen und Fragen immer wieder zum Nachdenken anregen. Die Jugendbegegnungsstätte erscheint mir manchmal als Laboratorium, in dem beständig neue pädagogische Ideen entwickelt, die Praxis regelmäßig selbstkritisch reflektiert wird und alle können daran teilhaben – welch ein Geschenk. Viele meiner pädagogischen Ideen sind von euch ‚geklaut‘ und haben sich auch an anderen Lernorten bewährt. So werde ich weiter zu euch kommen, um zu lernen, zu arbeiten oder einfach nur mit euch zu reden. Vielen Dank dem Team um Matthias Heyl! **Andreas Wagner, Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern e.V., Schwerin**

EIN PARADOXER ORT. Der See direkt gegenüber dem Krematorium. Das ist das, was die Jugendlichen, die ich zwei Mal nach Ravensbrück begleitet habe, am meisten beeindruckt hat. Ebenso die Präsentation von Alltagsgegenständen: kleine, aus Kämmen hergestellte Geschenkminiaturen, metallene Trinkbecher, Zyklon-Gas-Dosen, oder diese verblüffende Stickerei, die – mit welchen Mitteln – wer anfertigte? Marie Claude Vaillant-Couturier: „Wir werden eine bessere Zukunft aufbauen.“ Eine Lektion Hoffnung inmitten der Hölle. Eine Erinnerung, die uns dank der Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte ermöglicht wurde, mit deren Unterstützung wir deutsche Jugendliche trafen, im Geiste der Errichtung eines toleranteren Europas... **Lucie Kayas, Theatre du Chatelet, Paris**

ALS ICH IM JAHR 2005 aus dem aktiven Dienst als Lehrer für Geschichte und Politik ausschied, fühlte ich mich zu jung, um nichts zu tun und keine Herausforderung mehr zu suchen. Ich wollte mich ehrenamtlich betätigen und fragte, ob das in der Gedenkstätte möglich sei. Seitdem freue ich mich, in so einem engagierten Team arbeiten zu können, das sich immer neuen Herausforderungen stellt. Zum anderen finde ich es richtig und wichtig, dass wir Jugendlichen und erwachsenen Besuchern an so einem authentischen Ort vermitteln können, was Naziherrschaft be-

deutet hat und wozu Menschen fähig sind in einer Diktatur, in der Menschenrechte nichts gelten. Neben vielen spannenden und interessanten Begegnungen, Gesprächen und Diskussionen gibt es aber den besonderen Höhepunkt seit Jahren – das ‚Ravensbrücker Generationenforum‘. Einerseits staune ich über

die Jugendlichen, die in der Regel zurückhaltend, aber unverkrampft und selbstverständlich ihre Fragen formulieren, und mit welcher Souveränität und Geduld die Überlebenden andererseits darauf reagieren und an diesen anstrengenden Tagen mit den Jugendlichen umgehen. Kurzum, mir bedeutet diese Arbeit sehr viel. **Jürgen Topp, pensionierter Lehrer und geschätzter ehrenamtlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Dienste, Menz**

ALS ICH DAMIT BEGANN, in Zentraleuropa einen Kurs über den Holocaust zu geben, standen deutsche Orte nicht auf meiner Agenda. Wir verbrachten Zeit Terezin, Auschwitz-Birkenau, gelegentlich auch in Treblinka, Madjanek und Sobibor, bis ich bemerkte, dass ich auch nicht-jüdische Opfer, Frauen und Täter mit einbeziehen sollte. So kamen wir einige Jahre, bevor die pädagogische Arbeit dort begann, nach Ravensbrück. Vor der Entwicklung eigener pädagogischer Programme war ich mir manchmal unsicher, ob das eine gute Entscheidung war. Ihr habt die Lernangebote für die Studierenden, die Lehrer_innen und mich selbst unglaublich verbessert. Es gibt jetzt so viele besondere Bildungsangebote in Ravensbrück – wir erfahren mehr über ethnische und nationale Gruppen [unter den Häftlingen], über die Aufseherinnen, oder über die Bezüge zwischen der Umgebungsgesellschaft und dem Lager. Ganz besonders ist der Anteil von Matthias Heyl,



einem besonderen Lehrer. Es bedeutet mir einiges, mit ihm zusammen zu unterrichten. Ich hätte nicht erwartet, dass es für die Studierenden und selbst eine Lehrergruppe derart von Bedeutung sein würde, in den früheren Zimmern der Aufseherinnen zu übernachten. Zuerst schienen manche zu denken, dass sie dazu nicht in der Lage wären. Meine Ravensbrück-Besuche zielen in besonderer Weise auf den vorrangigen Zweck meiner Lehre, Studierende darauf vorzubereiten, ethische Verantwortung wahrzunehmen, wann immer sie damit konfrontiert sind. Alle Mitarbeiter_innen leisten in den von ihnen verantworteten Feldern bemerkenswerte Arbeit. Unsere erste Erfahrung mit Matthias Heyl war die einer Führung an einem extrem kalten Januartag. Meine Studierenden zitterten in ihrer warmen Kleidung, in schweren Mänteln, Hüten, Handschuhen und Stiefeln, während Matthias barhäuptig mit offener Jacke die oft stundenlangen Appelle beschrieb, denen die Häftlinge in ihren dünnen Uniformen ausgesetzt waren – eine sehr effektive Form des Lernens. **Norma J. Hervey, Emerita Professor of History, Luther College**

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH, Matthias Heyl und Yvonne Nägel und dem ganzen Team zum zehnjährigen Jubiläum. Ich bewundere Eure Arbeit zutiefst. Schon beim Betreten des kleinen, zunächst chaotisch erscheinenden Büros wird man gleich hineingezogen in Eure Arbeit. Termine fliegen durch den Raum, Programme für Veranstaltungen werden besprochen, lästiger organisatorischer Kleinkram nervt. Wenn dann die Veranstaltung, Führung, oder das Zeitzeugengespräch mit Jugendlichen stattfindet, scheint der Stress von Euch abgefallen zu sein. Mit großer Ruhe, Professionalität, aber auch menschlicher Wärme führt Ihr die Veranstaltungen, manchmal auch durch raue See. Ich möchte den mir schon lieb gewonnenen Ausspruch von Matthias Heyl: ‚Alles wird gut‘ abwandeln in ‚Alles ist gut‘. Macht bitte weiter so! **Peter Plieninger, Vorsitzender des Internationalen Freundeskreises der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück e.V.**

DIE INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE |

Jugendherberge Ravensbrück wird zehn Jahre alt und ist damit erst genau so alt wie meine ältere Tochter. Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass es in Brandenburg diese hoch qualifizierte Einrichtung gibt, die es Jugendlichen ermöglicht, sich auf kluge Weise mit einer sehr düsteren Vergangenheit zu beschäftigen; die dabei zahlreiche Impulse gibt, die zur Reflexion anregen und die Gedanken ins Heute und vielleicht auch ins Morgen zu tragen. Ich bin dankbar, dass mir durch die Arbeit der Mitarbeiter der Internationalen Jugendbegegnungsstätte | Jugendherberge Ravensbrück geholfen wird, die Verbrechen angemessen zu vermitteln und meine eigenen Kinder in einigen Jahren die Gelegenheit erhalten werden, die Angebote zu nutzen. Und noch etwas: Man kann sich ja nicht wirklich freuen, an einen solchen Ort zu fahren, doch ich gebe zu, dass genau dieses dem Leiter der pädagogischen Abteilung, Matthias Heyl, mit Fachlichkeit, Gastfreundschaft und einem flotten Spruch auf den Lippen immer gelang. Meine Gratulation an das Haus! **Frauke Havekost, Referentin Kulturelle Jugendbildung, Landesverband der Musikschulen Brandenburg**

2 0 1 1

Die Jugendherberge zählt 9. 439 Übernachtungen. Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte betreuten 10. 564 Besucher_innen in 392 Gruppen, davon 1. 763 explizit in Mehrtagesprojekten.

MÄRZ

26.-27. Projektwochenende der Freien Waldorfschule Frankenthal mit 36 Schüler_inne_n der Jahrgangsstufe 10

APRIL

13.-15. Projekttag der R.-Harbig-Schule, Ribnitz-Damgarten, mit 39 Schüler_inne_n

MAI

26.-27. Mehrtagesprojekt des Bodenwald-Gymnasiums Hamburg

JUNI

20.-23. Projektwoche der Voltaire-Schule Potsdam mit 60 Schüler_inne_n der Klassenstufe 8

JULI

*3.-8. Hiphop-Workshop „Dance against violence“
14. 7. 17 organisationsübergreifendes, vom Service Civil International (SCI) organisiertes Schulungsseminar für WorkcampleiterInnen*

AUGUST

30. 7.-5. 8. Workcamp des Jugendwohnprojektes „Mittendrin“ aus Neuruppin

SEPTEMBER

13.-14. Projekttag des Gymnasiums Schloss Hagerhof, Bad Honnef, mit 65 Schüler_inne_n der Jahrgangsstufe 12

OKTOBER

8.-14. Regionales Workcamp der Helfer-Organisationen, mit dem Landesjugendring Brandenburg und den Jugendverbänden von DRK, THW, Johannitern, Maltesern und Feuerwehr

NOVEMBER

15.-18. Projektwoche der Evangelischen Schule Neukölln mit 108 Schüler_inne_n der Jahrgangsstufe 10

IN THE YEAR 2022...

2022 ist mein Wunsch in Erfüllung gegangen, dass sich unsere neue Hauptausstellung, die wir 2013 eröffnet haben, als Magnet erweist und zu einer Steigerung der Besucherzahlen beigetragen hat. Unsere Gäste können endlich den südlichen Bereich des ehemaligen Häftlingslagers besichtigen, die Reste der Beutegutbaracken wie auch andere historisch bedeutende lagerzeitliche Bauten werden inzwischen konserviert und geschützt. Für die vom Verfall bedrohten drei ehemaligen Führerhäuser und zehn Unterführerhäuser haben wir eine sinnvolle Nutzung gefunden. Ravensbrück ist nun infrastrukturell besser eingebunden, ausgeschildert und erreichbar – kurz: 2022 haben wir es geschafft, die Potentiale, die in dieser Gedenkstätte ruhen, noch besser auszuschöpfen. **Insa Eschebach, Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**

JUNGE MENSCHEN aus ganz Europa machen in Ravensbrück Seminare, lernen sich kennen, denken gemeinsam die Europäische Republik oder die Bundesrepublik Europa und lernen beides: ‚Warum der Schoß, aus dem

Junge Menschen aus ganz Europa machen in Ravensbrück Seminare, lernen sich kennen, denken gemeinsam die Europäische Republik...

das kroch, ist fruchtbar noch.‘ und: Warum die Voraussetzung für ihr Leben das ‚Nie wieder Ravensbrück‘ ist.

Steffen Reiche, Präsident des Deutschen Jugendherbergwerks

BIS 2022 konnten wir die Besucherzahlen in Ravensbrück steigern und die Zielplanung, die die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten für ihre Einrichtung in Fürstenberg beschlossen hat, verwirklichen. **Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten**

AUCH 2022 lassen das inzwischen fünfköpfige feste Team der Pädagogischen Dienste, die freien Mitarbeiter_innen, die FSJlerin und die österreichische Gedenkdienerin nicht nach in ihrem Engagement und Ideenreichtum. Genauso wenig wie Regina in der Gruppenanmeldung und die Kolleginnen im Besucherzentrum. Unsere vielfältigen Projektangebote und Workshops erfreuen sich regen Zuspruchs. Die Reihe der Themen und methodischen Zugän-

ge ist noch vielfältiger geworden. Mit den Kolleg_innen aus der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen haben wir ein gendersensibles Programm entwickelt, das die Geschichte beider Orte verbindet und auch von den Gruppen amerikanischer und israelischer Universitäten und Colleges gut angenommen wird. Die schwedische und der norwegische Freiwillige haben ein Programm für unsere skandinavischen Gäste entwickelt. Ein ausgeklügeltes Rotationsprinzip innerhalb der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten hat dafür gesorgt, dass auch der Endfünfziger Matthias Heyl die Arbeit mit Jugendlichen zwar weiter kompetent begleitet, aber jüngere Kräfte Gestaltungsräume erhalten haben, die eine adressatenorientierte Pädagogik weiterhin geschmeidig zu halten helfen. Regelmäßige Studententage ermöglichen den Mitarbeiter_innen der Bildungsabteilung, im Archiv für die Bildungsarbeit zu recherchieren, und eine gute Supervision hat es bisher vermocht, die Kolleg_inn_en vor ernststen berufsbedingten Schädigungen zu bewahren. Meine Tochter Marieke, zu Besuch bei den Eltern, erinnert sich an den schulischen Besuch der Gedenkstätte vor sechs Jahren, ohne sich im Rück-

blick massiv für ihren Vater schämen zu müssen... Dienstags ist der mediterrane Mittagstisch der Jugendherberge so überlaufen, dass man sich des bischen Knoblauchs wegen nicht mehr schämen muss. Frau M.

reißt sich um die norwegischen Gruppen, wie Herr K. um die schwedischen. Mein Hebräisch wird auch allmählich passabel. Batsheva, Erna, Eva, Galina, Margrit, Selma und Peter stellen während des Ravensbrücker Generationenforums 2022 wieder einmal fest, dass die Mitarbeiter_innen der Bildungsabteilung auch immer älter werden und langsam aufpassen müssen... ‚Nehmt Euch ein Beispiel an uns! Und Batsheva und Margrit sind sich einig: ‚Jetzt hat Matthias allmählich Idealgewicht!‘ **Matthias Heyl, Leiter der Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte**

TAG FÜR TAG kommen bildungshungrige junge (und weniger junge) Menschen aus nah und fern in die Gedenkstätte. Sofern es sich um Schulklassen handelt, verfügen sie über ausreichend Zeit, und der Gedenkstättenbesuch ist durch vernünftige Vor- und Nachbereitung in den Unterricht eingebunden. Auch immer mehr Gruppen aus Berlin wagen sich in die brandenburgische Peripherie, da nach umfangreichen Bauarbeiten die Zugfahrt ab Hauptbahn-



hof nur noch 30 Minuten dauert. In der Gedenkstätte finden die Besucher_innen hervorragend durchdidaktisierte Ausstellungen vor. Sie treffen auf hochmotivierte, adäquat entlohnte Pädagog_inn_en, die sich ihrer annehmen, um mit ihnen (teils durch Hinzuziehung kreativer Künstler_innen und Kulturpädagog_inn_en) spannende Projekte zu entwickeln und durchzuführen. Erleichtert wird ihnen dies durch die hervorragende technische Ausstattung sowie einen anwachsenden Stamm freier MitarbeiterInnen aus dem Kreis Berliner Studierender, deren Anwerbung wegen der hervorragenden Rahmenbedingungen kein Problem mehr ist. Den Pädagog_Inn_en steht nicht nur ausreichend Zeit für die Mittagspause zur Verfügung, sondern auch für die Reflexion der eigenen Arbeit und die Erstellung pädagogischer Materialien. Ferner bilden sie sich in regelmäßigen Abständen extern fort und dürfen zur Erweiterung ihres Wissenshorizonts einen Studientag pro Monat in Anspruch nehmen.“ **Thomas Kunz, Mitarbeiter der Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte**

FÜRSTENBERG/HAVEL wird im Jahr 2022 mit der Deutschen Bundesbahn nicht nur als 13. Bezirk der Bundeshauptstadt in 30 Minuten zu erreichen sein sondern der Bahnhof wird sich für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen oder auch für Menschen mit Fahrrädern, erstmalig durch einen Aufzug als benutzbar erweisen. Ein Shuttle stände für Gäste der Gedenkstätte bereit, um die letzte Hürde – den halbstündigen Fußmarsch – mit Leichtigkeit zu überwinden. (Diese Neuerung wäre auch für die alternden Mitarbeiter_innen der Päd-Dienste besonders wertvoll). Die im Jahr 2013 gegründete internationale Jugend/ Junge Erwachsene/ Immerjungebliebenenbewegung „More Pictures, Fewer Words“, hat sich durch das www etabliert und die Relikte der Geschichte des ehemaligen Frauenlagers werden über „Photo Sharing“ weltweit auf alle Fälle visuell noch mehr an Bedeutung gewinnen. Mit dem von den pädagogischen Diensten neu entwickelten „iWatch“ werden ProjektTeilnehmer_innen die visuellen Eindrücke am Gedenk- und Lernort Ravensbrück umgehend – in Echtzeit – im „Face(History)Book“ dem Universum posten können. Ein Ravensbrück-Gedächtnis ohne Worte wäre aber auch im Jahr 2022 bedeutungslos. Das pädagogische Team säße im neuen „Blogspot-Studio“ (natürlich in hochmodernem Ambiente ohne braunes Furnier Bedrohungsszenario) und hätte die Chance, Wissen, Gedanken und Kommentare in die Welt der Bilder, just in time, für Diskussionen zur Verfügung zu stellen... und alle würden antworten!!! **MORE WORDS! Angelika Meyer, Mitarbeiterin der Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte**

JANUAR

*Theaterworkshop mit de Drei-Seen-Grundschule Fürstenberg
19.-21. Projekttag der Paul Dessau Gesamtschule Zeuthen*

MÄRZ

26.-30. Projektwoche der Evangelischen Schule Neuruppin

APRIL

24.-25. Mehrtagesprojekt des Schulcampus Rostock-Evershagen

MAI

14.-16. Projekttag der Regionalen Schule Ribnitz-Damgarten

JULI

28.-31. Ravensbrücker Generationenforum

AUGUST

27.-29. „8. Europäische Sommer-Universität Ravensbrück“ – „Generationen- und geschlechtsspezifische Erinnerungen und Medienbiographien“

OKTOBER

26.-27. Schüler_innenworkshop zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

DEZEMBER

1.-2. Ravensbrücker Kolloquium – „Benjamin revisited“

WIR BEDANKEN UNS BEI UNSEREN PARTNERINNEN UND PARTNERN

ADOBE · AKTION MENSCH · AKTION SÜHNEZEICHEN / FRIEDENSDIENSTE E.V. · AKTIVE FREDSDREISER · ALBERT-SCHWEITZER-SCHULE SINSHEIM · ALICE SALOMON HOCHSCHULE BERLIN · AMERICAN FIELD SERVICE (AFS) · AMIS FONDATION POUR LA MÉMOIRE DE LA DÉPORTATION BAS RHIN · ANNE-FRANK-ZENTRUM, BERLIN · ASTRADSKOLAN LJUNGBY · BERNHARD-KELLERMANN-OBERSCHULE SENFTENBERG · BESUCHERDIENST DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES · BILDUNGSVERBUND FÜR DIE INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE SACHSENHAUSEN E.V. · BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG · CARL-VON-OSSIETZKY-UNIVERSITÄT OLDENBURG · CAROLINUM NEUSTRELITZ · CLUSIUS COLLEGE, HOORN / CASTRICUM · COMENIUS-MITTELSCHULE · DIDANCE TANZSCHULE BERLIN · DEUTSCH-POLNISCHES JUGENDWERK · DEUTSCHE BAHN AG · DEUTSCHES JUGENDHERBERGSWERK HAUPTVERBAND · DOKUMENTATIONS- UND KULTURZENTRUM DEUTSCHER SINTI UND ROMA IN HEIDELBERG · DR. HILDEGARD HANSCH STIFTUNG · DREI SEEN GRUNDSCHULE FÜRSTENBERG · DREW UNIVERSITY, MADISON, NEW JERSEY · EUROPASCHULE KÖNIGS WUSTERHAUSEN · EUROPASCHULE STORKOW · EVANGELISCHE SCHULE NEUKÖLLN · EVANGELISCHE KIRCHGEMEINDE ANSBACH/ USINGEN · EVANGELISCHE SCHULE NEURUPPIN · GEGEN VERGESSEN – FÜR DEMOKRATIE E.V. · GEORG-MENDHEIM-OBERSTUFENZENTRUM BERLIN · GESCHICHTSWETTBEWERB DES BUNDESPRÄSIDENTEN · SCHLOSS HAGERHOF, BAD HONNEF · HERDER-OBERSCHULE BERLIN · HERINNERINGSCENTRUM KAMP WESTERBORK · HVITE BUSSE · INTEGRIERTE GESAMTSCHULE WALTER KARBE, NEUSTRELITZ · INTERNATIONALER FREUNDKREIS DER MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK E.V. · JAPANISCH-DEUTSCHES ZENTRUM BERLIN · JOHANNITER-JUGEND BERLIN-BRANDENBURG · KIEZKÜCHEN GMBH BERLIN · KÖRBER-STIFTUNG, HAMBURG · KOLPINGJUGEND IM DV BERLIN · KONRAD-WACHSMAN-OBERSCHULE BERLIN · LAGERGEMEINSCHAFT RAVENSBRÜCK / FREUNDKREIS E.V. · LANDESJUGENDRING BRANDENBURG · LANDESJUGENDFEUERWEHR BRANDENBURG · LANDESJUGENDROTKREUZ BRANDENBURG · LANDESVERBAND BERLIN-BRANDENBURG-SACHSEN-ANHALT DES TECHNISCHEN HILFSWERKS · LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG BRANDENBURG · LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG MECKLENBURG-VORPOMMERN · LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG RHEINLAND-PFALZ · LANDKREIS OBERHAVEL – BEREICH JUGENDFÖRDERUNG · LANDTAG BRANDENBURG · LANDTAG MECKLENBURG-VORPOMMERN · LEVANDE HISTORIA | LIVING HISTORY, STOCKHOLM · LIEBIG-WILDMEISTER-OBERSCHULE BERLIN · LUTHER COLLEGE, DECORAH, IOWA · MICROSOFT · MALTESERJUGEND BERLIN · MINISTERIE VOOR VOLKSGEZONDHEID, WELZIJN EN SPORT, DEN HAAG · MINISTERIUM FÜR BILDUNG, JUGEND UND SPORT DES LANDES BRANDENBURG · NIKLAS-LUHMANN-GYMNASIUM OERLINGHAUSEN · NORDDEUTSCHE JUGEND IM INTERNATIONALEN GEMEINSCHAFTSDIENST (NIG) ROSTOCK · OBERSTUFENZENTRUM DRUCK- UND MEDIEN-TECHNIK ERNST-LITFAß-SCHULE, BERLIN · OTTO-VON-GUERICKE-UNIVERSITÄT MAGDEBURG · OUTREACH REACHINA, BERLIN · PAMÁTNÍK TEREZÍN · PAŃSTWOWE MUZEUM AUSCHWITZ-BIRKENAU · PAUL-GERHARDT-GESAMTSCHULE LÜBBEN · POLITISCHE MEMORIALE E.V. MECKLENBURG-VORPOMMERN · QUALIFIZIERUNGSVEREINIGUNG BERLINER SOZIALPÄDAGOGINNEN E.V. · RAA BRANDENBURG · REGIONALE SCHULE RIBNITZ-DAMGARTEN · SERVICE CIVIL INTERNATIONAL (SCI) · SIEMENS AG · STADTGYMNASIUM DORTMUND · STICHTING LEREN, AMSTERDAM · STIFTUNG ERINNERUNG, VERANTWORTUNG, ZUKUNFT · STIFTUNG „GROßES WAISENHAUS ZU POTSDAM“ · STIFTUNG JUGENDMARKE · STRITTMATTER-GYMNASIUM GRANSEE · TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN · THEATRE DU CHATELET, PARIS · TOLERANTES BRANDENBURG · UNIVERSITÄT POTSDAM · UNIVERSITÄT ROSTOCK · VEREIN FÜR KÖRPER- UND MEHRFACHBEHINDERTE · VEREINIGUNG JUNGER FREIWILLIGER · WAIDAK MEDIA E.V. · WERNER-VON-SIEMENS-WERKSBERUFSSCHULE BERLIN · WOHNPROJEKT MITTENDRIN NEURUPPIN

UND ALLEN REGIONALEN PARTNERN AUS DEM BEREICH TOURISMUS UND BEI DENEN, DIE UNGENANNT BLEIBEN WOLLTEN.

INFO: MEHRTAGESPROJEKT

WIR BIETEN IHNEN MEHRTAGESPROJEKTE AN, die aus einer Ortserkundung und vielfältigeren Formen der Projektarbeit – auch gerne archiv- oder medienpädagogisch profiliert – bestehen. Das Programm eines solchen Seminars, das idealerweise drei bis vier Tage dauert, entwickeln wir gerne in Zusammenarbeit mit Ihnen. Es bedarf bei Mehrtagesprojekten der Anmeldung bei den Pädagogischen Diensten der Gedenkstätte und bei der Jugendherberge Ravensbrück.

Bei der Gestaltung des Freizeitprogramms stehen Ihnen die KollegInnen der Jugendherberge mit Rat und Tat und

Ausflugstipps zur Seite. Die Jugendherberge ist weitgehend barrierefrei und verfügt über mehr als 90 Betten in 1-4-Bettzimmern. Bitte denken Sie an eine frühzeitige Reservierung Ihres Termins bei den Pädagogischen Diensten der Gedenkstätte und der Jugendherberge Ravensbrück.

Die Programmkosten für die gedenkstättenpädagogische Betreuung betragen je Tag und je nach Aufwand 50-100 € für eine ganztägige Betreuung für Gruppen mit bis zu 30 Personen. Die aktuellen Unterbringungskosten in der Jugendherberge Ravensbrück erfahren Sie direkt dort.

1. TAG

- Anreise
- Beziehen der Zimmer
- Mittagessen
- Vorstellungsrunde Begleitete Ortserkundung („Selbstführung“ und „Nachführung“ / „Fotospaziergang“ / Führung)
- Freizeit
- Abendessen
- optionales Filmangebot

2. TAG

- Frühstück
- Einstieg in die Projektarbeit
- Mittagessen
- Projektarbeit
- Freizeit
- Abendessen
- Freizeit

3. TAG

- Frühstück
- Projektarbeit / Freizeit
- Mittagessen
- Projektarbeit: Erarbeiten einer Präsentation
- Abendessen
- Freizeit

4. TAG

- Frühstück
- Räumen der Zimmer
- Vorstellung der Präsentation
- Mittagessen
- Feedbackrunde
- Abreise



An die
Internationale Jugendbegegnungsstätte | Jugendherberge Ravensbrück
Pädagogische Dienste
Straße der Nationen
16798 Fürstenberg / Havel

Fax: +49 (0)33093 603-86
eMail: paedagogik@ravensbrueck.de

Ich möchte Sie um ein Angebot für ein gedenkstättenpädagogisches Mehrtagesseminar in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte | Jugendherberge Ravensbrück bitten.

Institution: _____

AnsprechpartnerIn: _____ Funktion: _____
Straße: _____ PLZ | Ort: _____
Tel. dienstlich: _____ Tel. privat: _____
Fax dienstlich: _____ eMail: _____
Bundesland: _____

A. [falls Schule] Schulart:

Schulart: _____
Klassenstufe _____.Klasse

B. [falls Schule] Fächerorientierung:

C. [falls Schule] Einbettung in den Unterricht / Motivation:

Ergänzung zum Schulstoff allg. Diskussion über
NS-Zeit aktuellen Rechtsextremismus Konflikte in
der Gruppe (z.B. mit rechtsorientierten SchülerInnen)
 andere:

D. Anreise: per Bus mit der Bahn
→ mit dem Brandenburg-Ticket ja / nein

E. Größe der Gruppe:

_____ Personen insgesamt,
davon
_____ Jugendliche → _____ weiblich / _____ männlich
_____ Betreuer_innen → _____ weiblich / _____ männlich

F. Gewünschter Termin:

Datum: vom _____ bis _____
In der Regel können aus personellen Gründen montags
keine Projekte in der Gedenkstätte angeboten werden.

G. Sprachpräferenz bei fremdsprachigen Gruppen:

englisch französisch niederländisch
Dolmetscher_in kommt mit der Gruppe? ja nein

H. Besondere Notwendigkeiten:

rollstuhlgerechtes Angebot notwendig
anderes:

Für die begleitete Ortserkundung bevorzugen wir:

eine herkömmliche Führung eine „Selbstführung“
 einen „Fotospaziergang“ [wie beschrieben]

Wir interessieren uns für:

eine medienpädagogische Komponente
 eine kreative Komponente
 Formen forschenden Lernens

- Wir möchten gerne auch einen Berlin-Tag einschieben und sind für Anregungen durch das Team der Jugendherberge dankbar.
 Wir möchten gerne auch Freizeitangebote in der Region nutzen und bitten um Anregungen.



KONTAKT

Internationale Jugendbegegnungsstätte –
Jugendherberge Ravensbrück
Straße der Nationen · 16798 Fürstenberg / Havel

Jugendherberge
T: (033093) 605-90
F: (033093) 605-85
jh-ravensbrueck@jugendherberge.de
www.jh-ravensbrueck.de

Pädagogische Dienste der Gedenkstätte
T: (033093) 603-85
F: (033093) 603-86
paedagogik@ravensbrueck.de
www.ravensbrueck.de

